

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 11 · 10. Jahrgang

Berlin, 1. Juni 1929

Fest-Nummer

zur 9. Tagung des Bundes der Saar-Vereine
unter dem Protektorat

des Herrn Reichskanzlers a.D. Dr. h.c. Marx
vom 8.-10. Juni 1929 in Münster i. Westfalen.

Die Saarlüge:

„...An der Saar wohnen 150 000 Menschen, die Franzosen sind und zu Frankreich zurückzukehren wünschen.“ (Clemenceau in Versailles 1919)

Die Saarwahrheit:

„...Wir sind Deutsche nach Abstammung, Geschichte, Sprache und Gesinnung. Wir wollen auch jetzt in der Zeit des tiefsten Unglücks mit unseren deutschen Brüdern und Schwestern weiter vereint bleiben.“

(Aus der Kundgebung der Saarbrücker Bürgerschaft an den Präsidenten Wilson.
Dezem. 1918)

Darum: Weg mit der Saarlüge !!

Einzelpreis 50 Pfg.

Allgemeiner Saarkonsum e. G. m. b. H.
60 Verteilungsstellen
Saarbrücken

ASKO

Wir empfehlen

den **Beitritt** zu unserer Genossenschaft **Unsere Arbeit**
und unser Erfolg kommt nur den Mitgliedern zugute

Wir zahlen

in unserer **Sparkasse** bei tägl. Kündigung 7%, bei monatl.
Kündigung 8% bei viertelj. Kündigung 9% **Zinsen.**

Einzahlungen können vorgenommen werden auf unser Postscheck-
konto Saarbrücken Nr. 355 oder auch in allen Verteilungsstellen.

Wir bieten

in unserem **Asko-Restaurant, Café und Terrasse**
in Saarbrücken 3 (Kaiserstraße und Beethovenplatz) — Aner-
kannt vorzügliche Speisen und Getränke.

ZUM ASKO

FÜHRT DER WEG SPARSAMEN EINKAUF

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 11 • 10. Jahrgang

Berlin, 1. Juni 1929

Zum Geleit!

Nach Münster, des Westfalenlandes altherwürdiger Hauptstadt, hat der **Bund der Saarvereine** in diesem Jahre die deutschen Frauen und Männer, die innerhalb Deutschlands für die gemeinsame Saarsache wirken, zusammenberufen. Mit Münster verbinden sich für jeden Deutschen untrennbar die historischen Erinnerungen an jene Versammlung, die nach langwierigen Beratungen endlich die Formel gefunden hatte, um den Krieg zu beenden, der 30 Jahre lang deutsche Zwietracht gesehen und Deutschlands Fluren verwüstet hatte.

Eine stärkere Mahnung zur Eintracht und zur Einigkeit an alle Deutschen kann man sich nicht denken. Das deutsche Volk mußte erst durch unendliche Not und größtes Unglück schreiten, um seine Einheit zu erwerben. Durch Not und Unglück sind wir auch wieder in den zehn Jahren geschritten, aber das kostbare Gut der Einheit und des Reiches haben wir trotz aller inneren Zerrissenheit zu wahren vermocht. Das **Saargebiet** allerdings war äußerlich während dieser Zeit von uns getrennt durch Mauern, die von außen errichtet waren, die aber den lebendigen Austausch der Gedanken zwischen den Landsleuten diesseits und jenseits der unnatürlichen, künstlichen Trennungslinie nicht nur nicht zu verhindern vermochten, sondern sogar das **Gefühl unlöslicher Zusammengehörigkeit und Verbundenheit des Saargebiets mit Gesamtdeutschland** noch stärker zum Bewußtsein kommen ließen. Nicht immer nur ist es produktive Arbeit, Bauwerke zu errichten, manchmal vielmehr ist es in des Wortes bester Bedeutung Arbeit produktivster Art, abbruchreife Bauwerke niederzureißen. Deshalb hernieder mit den Mauern, hinein ins deutsche Land für alle Zeiten!

Hesemann

Allgemeiner Saarkonsum e. G. m. b. H.
60 Verteilungsstellen
Saarbrücken

ASKO

Wir empfehlen

den **Beitritt** zu unserer Genossenschaft **Unsere Arbeit**
und unser Erfolg kommt nur den Mitgliedern zugute

Wir zahlen

in unserer **Sparkasse** bei tägl. Kündigung 7%, bei monatl.
Kündigung 8% bei viertelj. Kündigung 9% **Zinsen.**

Einzahlungen können vorgenommen werden auf unser Postscheck-
konto Saarbrücken Nr. 355 oder auch in allen Verteilungsstellen.

Wir bieten

in unserem **Asko-Restaurant, Café und Terrasse**
in Saarbrücken 3 (Kaiserstraße und Beethovenplatz) — Aner-
kannt vorzügliche Speisen und Getränke.

ZUM ASKO

FÜHRT DER WEG SPARSAMEN EINKAUF

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 11 • 10. Jahrgang

Berlin, 1. Juni 1929

Zum Geleit!

Nach Münster, des Westfalenlandes altherwürdiger Hauptstadt, hat der **Bund der Saarvereine** in diesem Jahre die deutschen Frauen und Männer, die innerhalb Deutschlands für die gemeinsame Saarsache wirken, zusammenberufen. Mit Münster verbinden sich für jeden Deutschen untrennbar die historischen Erinnerungen an jene Versammlung, die nach langwierigen Beratungen endlich die Formel gefunden hatte, um den Krieg zu beenden, der 30 Jahre lang deutsche Zwietracht gesehen und Deutschlands Gluren verwüstet hatte.

Eine stärkere Mahnung zur Eintracht und zur Einigkeit an alle Deutschen kann man sich nicht denken. Das deutsche Volk mußte erst durch unendliche Not und größtes Unglück schreiten, um seine Einheit zu erwerben. Durch Not und Unglück sind wir auch wieder in den zehn Jahren geschritten, aber das kostbare Gut der Einheit und des Reiches haben wir trotz aller inneren Zerrissenheit zu wahren vermocht. Das Saargebiet allerdings war äußerlich während dieser Zeit von uns getrennt durch Mauern, die von außen errichtet waren, die aber den lebendigen Austausch der Gedanken zwischen den Landsleuten diesseits und jenseits der unnatürlichen, künstlichen Trennungslinie nicht nur nicht zu verhindern vermochten, sondern sogar das Gefühl unlöslicher Zusammengehörigkeit und Verbundenheit des Saargebiets mit Gesamtdeutschland noch stärker zum Bewußtsein kommen ließen. Nicht immer nur ist es produktive Arbeit, Bauwerke zu errichten, manchmal vielmehr ist es in des Wortes bester Bedeutung Arbeit produktivster Art, abbruchreife Bauwerke niederzureißen. Deshalb hernieder mit den Mauern, hinein ins deutsche Land für alle Zeiten!

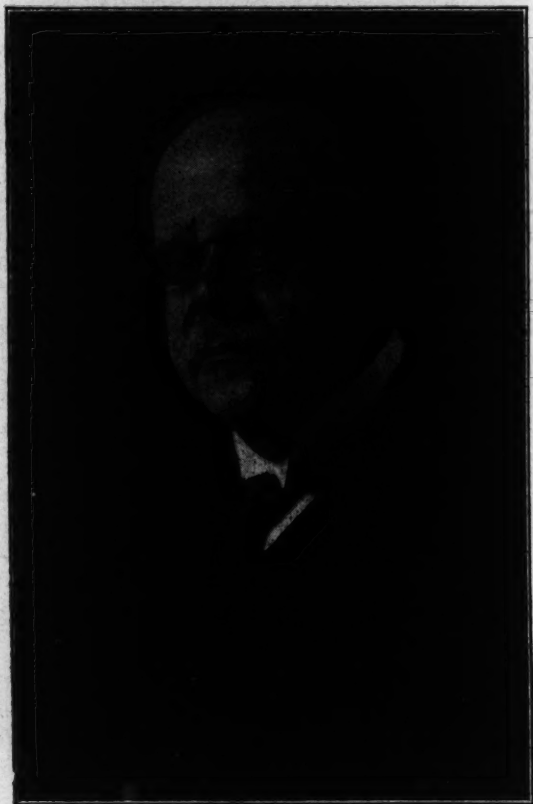
Hesemann

Willkommen in Münster!

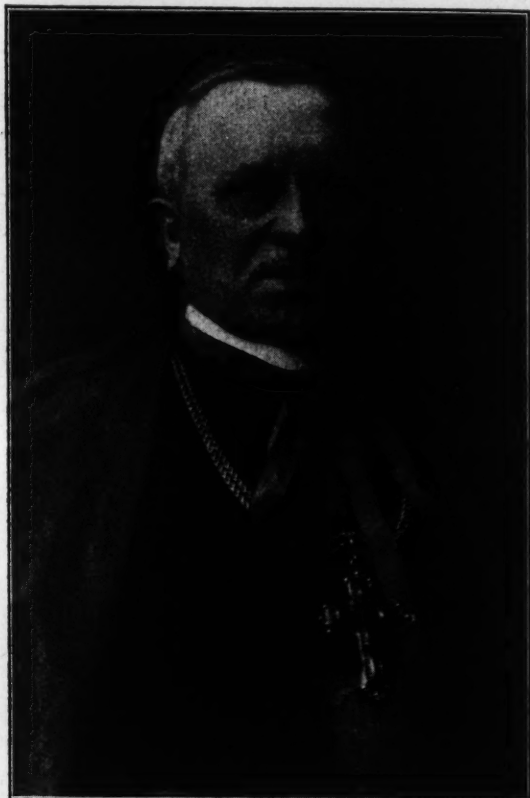
Mit herzlicher Freude erwartet die gesamte Bürgerschaft Münsters die neunte Tagung des Bundes der Saarvereine. Eignet sich doch kaum eine andere deutsche Großstadt so sehr für eine große vaterländische Kundgebung als gerade Westfalens schöne Hauptstadt. Wir befinden uns hier auf uraltem deutschen Boden. Erdverwachsen wie der im 12. Jahrhundert begonnene mächtige Dom und die übrigen stolzen Bogenhäuser sind auch die Bürger unserer Stadt. Die unverbrauchte Kraft, Zähigkeit und Tiefgründigkeit des alten Sachsenvolkes leben noch in der heutigen Generation weiter fort. Das Gefühl für Freiheit und Selbstbestimmung, der Sinn für deutsche Art und Sitte sind hier im Westfalenland besonders stark ausgeprägt. Aus diesem Grunde haben gerade wir Westfalen tiefes Verständnis für den schweren Kampf der Saarbevölkerung um Freiheit, Deutschum und Heimat. Die wechselvolle Geschichte unserer

ten 1534/35 die Wiedertäufer mit Blut und Gewalt „das neue Königreich Zion“. Zum warnenden Beispiel schauet noch heute hoch vom Lambertiturm die drei eisernen Ränge herab, in denen die Leichname der drei Rädelsführer, des Wiedertäuferkönigs Jan von Leiden, und seiner beiden Minister, Knipperdolling und Krechting, nach der Hinrichtung aufgehängt wurden.

Freundlichere Erinnerungen weckt der berühmte Friedenssaal im Rathaus, wo am 15. Mai 1648 durch den Teilfrieden zwischen Spanien und Holland der erste Anstoß zur Beendigung des Dreißigjährigen Krieges gegeben wurde. Der stimmungsvolle Raum ist noch unverändert so erhalten, wie der letzte Friedensgesandte ihn verließ. Mit der mächtigen Balkendecke, dem hohen geschnitzten Gefäß, dem figurenreichen Steinkamin und dem kunstvollen, handgeschmiedeten Kronleuchter, den farbigen Fenstern und den



Reichsanzler a. D. Dr. h. c. **Marg**, Berlin
Protoktor der 9. Tagung des Bundes der Saarvereine.



Se. Bischöfl. Gnaden Dr. theol. **Johannes Boggenburg**, Bischof v. Münster i. W., päpstl. Hausprälat u. Thronassistent Sr. Heiligkeit.

alten Stadt hat uns gelehrt, daß zäher Wille zur Selbstbehauptung die Bürgerschaft immer wieder aus größtem Unglück zur Höhe und Freiheit führte, wenn sie geschlossen und einig zusammenhielt.

Die gewaltigen, weltbekannten Bauwerke unserer schönen Lindenstadt, der Dom mit seinen grünen Kupferdächern, das Rathaus und Schöhus, die Giebel, Bogen und Türme des Prinzipalmarktes, die vornehmen Höfe des Adels, sie alle legen Zeugnis ab von einer großen deutschen Vergangenheit. Die für Münster ganz charakteristischen Bogengänge des Prinzipalmarktes in den hohen stattlichen Giebelhäusern sind noch heute der Stolz der Bürgerschaft. Sie geben uns einen Begriff von der überragenden Bedeutung der alten Handels- und Hansestadt Münster, sie künden von der Macht und dem Ansehen des Bürgertums und der Gilden in der Renaissancezeit.

Dieses mittelalterliche Stadtbild ist fast unverfälscht erhalten, hier spielten sich die Szenen aus der Wiedertäuferzeit und aus den Jahren des westfälischen Friedensschlusses ab, Ereignisse von welthistorischer Bedeutung, die Münster weit über die Landesgrenzen in der ganzen Welt berühmt gemacht haben, und die jeden Fremden immer aufs neue in ihren Bann ziehen. Hier errichte-

langen Reihen der Bilder der Friedensgesandten ist er einer der ehrwürdigsten und stimmungsvollsten Säle Deutschlands. Noch viele andere reiche Kulturwerte an Bauten, Plastik, Malerei und Kunstgewerbe aller Art sind uns bis auf den heutigen Tag erhalten, und es verlohnt sich für die Teilnehmer der Tagung, unser Westfälisches Landesmuseum zu besuchen, das einen ausgezeichneten Ueberblick über das westfälische Kunstschaffen und die westfälische Kultur gibt.

Münster bietet dem Fremden aber nicht nur das wohlverwahrte Erbe einer mehr als 1000jährigen Kultur, es ist auch heute noch der Mittelpunkt des geistigen und kulturellen Lebens der Provinz. Wissenschaft, Kunst und Kirche haben sich Münster zur Metropole ausersehen, die Spitzen der Provinzialbehörden haben hier ihren Sitz, Handel und Gewerbe, die in der Hansezeit bereits eine führende Rolle spielten, haben sich auf gesunder Grundlage entwickelt. Münster ist auch heute noch eine gewerbefleißige Stadt des Mittelstandes, die in bewusster Fortsetzung altüberlieferter Traditionen in fortschrittlichem Geiste weiter aufbaut. Vor den Toren des größten Industriegebietes Europas gelegen, fühlt jeder Fremde im stark aufwärtstrebenden Münster den Pulsschlag der neuen Zeit. Münster ist trotz der Entwicklung zur Großstadt

eine deutsche Stadt geblieben, die die Schätze einer 1100-jährigen Vergangenheit treulich hütet, die festhält an niederdeutschem Volkstum, an uralter Sitte und Ueberlieferung in Kirche und Familie.

So werden alle Teilnehmer, die zur neunten Tagung des Bundes der Saarvereine in Westfalens Hauptstadt zusammenströmen, einen starken Eindruck von alter deutscher Städteherrlichkeit erhalten. Sie werden bestätigen, was Lily Braun in ihren „Memoiren einer Sozialistin“ über Münster schreibt: „Mir war, als sei mir durch einen Blick der tiefe Sinn alten deutschen Bürgertums aufgegangen: wie es auf breitem Boden der Gemeinsamkeit und des gegenseitigen Schutzes fest begründet ruhte und die Einheit und Selbständigkeit der Familie klar und scharf sich daraus emporhob. Wie reich war doch jenes viel gelästerte, „finstere“ Mittelalter gewesen, das für Inhalt und Bedeutung des Lebens so wundervoll-harmonische Formen fand!“

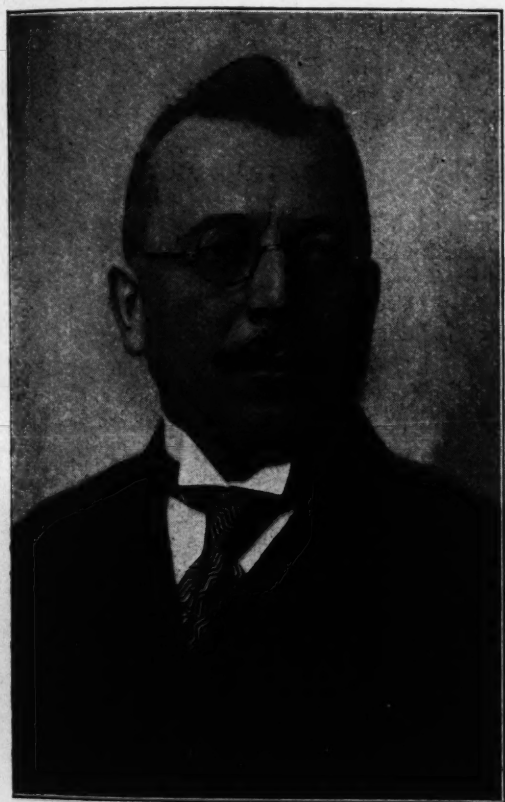
Möge allen lieben Gästen aus dem Saargebiet, das trotz allem im tiefsten Wesen urdeutsch geblieben ist, diese

Einheit des gesamten deutschen Volkes hier in Münster, einer der deutschesten Städte, zum stärksten Erlebnis werden. Mögen alle Teilnehmer manch neue Anregungen und frischen neuen Mut zum Widerstand gegen die aufgezwungene Fremdherrschaft mit nach Hause nehmen, und möge die Kraft des urwüchsigen Deutschtums bei uns allen durch die erhebende deutsche Rundgebung gestärkt werden.

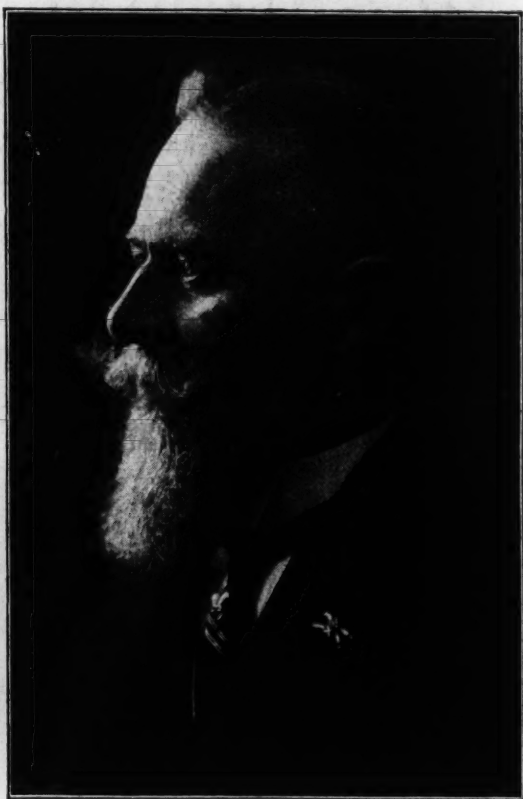
In dieser Gesinnung allen Brüdern und Schwestern aus dem Saargebiet und dem übrigen deutschen Vaterland ein herzliches Willkommen in Westfalens schöner Hauptstadt!

Münster, im Juni 1929.

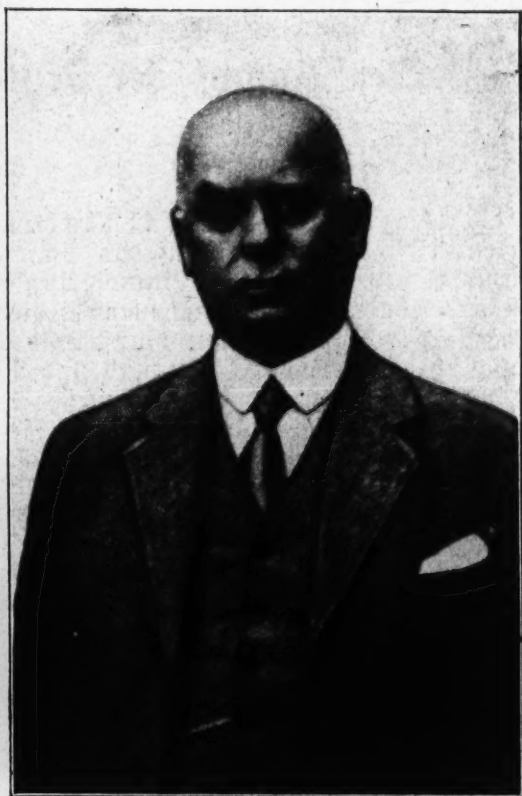
Dr. Engelmeier,
Stadtrat und Verkehrsdezernent
der Provinzhauptstadt Münster.



Joh. Gronowski, Oberpräsident der Provinz Westfalen, Münster i. W.



Dr. Dr. h. c. Sperlich, Oberbürgermeister der Stadt Münster i. W.



Dr. h. c. Diedmann, Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Münster i. W.

Zur 9. Tagung des Bundes der Saarvereine.

Der Bund der Saarvereine hat mit Dank die freundliche Einladung der schönen Stadt Münster in Westfalen, seine Bundestagung 1929 in ihren Mauern abzuhalten, angenommen: er ist nicht nur überzeugt, gut aufgenommen zu werden: er glaubt auch in Münster mit seinen ehrwürdigen Bauten aus einer großen deutschen Vergangenheit einen würdigen Rahmen für seine deutsche Rundgebung zu haben, und er vertraut vor allem, bei dem geraden, festen und deutschen Sinn der Bevölkerung ein Verständnis für seine gute Sache zu finden.

Die Saarvereine haben es sich zur Aufgabe gemacht, den Kampf des Volkes an der Saar um seine Befreiung aus der Fremdherrschaft zu unterstützen. Dort, im Südwesten des Vaterlandes, an der Saar, hat man ein reindeutsches Volk von 800 000 Menschen gegen seinen Willen einer fremden Gewalt unterworfen, um seine Bodenschätze ungestört ausbeuten zu können: erst im Jahre 1935 soll das entrechtete Saarvolk über seine endgültige politische Zukunft bestimmen dürfen.

Hell und klar aber leuchtet in der Nacht der Fremdherrschaft der unbeirrbar deutsche Wille des Volkes an der Saar: auf diesen Willen, der sich wie eine Mauer fremder Begehrlichkeit entgegenstemmt, die Welt immer wieder hinzuweisen, auf daß endlich ein Ende gemacht werde mit dem Unrecht an der Saar, ist unser Zweck, und die Bevölkerung Münsters wird, des sind wir gewiß, helfen unsere Rundgebung zu einer machtvollen zu gestalten.

Otto Andres,
Senatspräsident, Vorsitzender des Bundes der Saarvereine.

★

Zur neunten Tagung des Bundes der Saarvereine begrüße ich von Herzen alle Teilnehmer, in diesem Jahre versammelt auf althistorischem westfälischen Boden, in den Mauern der ehrwürdigen Stadt Münster,

wo einst der unter unheilvollem Einfluß fremder Mächte fortschreitenden Verwüstung und Verelendung deutscher Lande durch den westfälischen Frieden Einhalt geboten wurde. Jene Zeit mahnt uns, unbeirrbar das Ziel „Frei die deutsche Saar“ zu verfolgen. Glückauf einem guten Gelingen.

Dröge,

Vorsitzender des Beratungs- und Aufsichtsausschusses
der Geschäftsstelle „Saar-Verein“.

★

Schade um die Müß' und Arbeit
Für die Ding', die einfach sind!
Daß kein einziger Saarmann welsch ist,
Reiß doch wirklich jedes Kind!
Warum Zahlen noch und Worte,

Zu beweisen wie es ist?

Gebt dem Saarland jetzt die Freiheit
Und verzicht' auf jede Frist!

Dann wird jeder Mund bekennen,
Wo die wahre Heimat liegt.

Selbstbestimmung sei die Losung!

Ueber Trug die Wahrheit siegt!

Laßt uns hoffen, laßt uns wünschen,

Allen sei es offenbar:

Münster sei die letzte Tagung,

Fern vom Strand der deutschen Saar!

Bonn a. Rhein, den 28. Mai 1929.

Preussische Bergwerksdirektion Saarbrücken
(Abwickelungsstelle)
in Bonn.

Das Saargebiet.

Der Kampf der deutschen Grenzmark um ihr Volkstum 1673—19..?

Von Alb. Zühlke, Saarbrücken.

Ehrenmitglied des Bundes der Saarvereine.

Grenzmark — Schicksalsland! Seit Jahrhunderten trifft dieses Wort auf das Saarrevier zu, die so oft sturmumtobte und stets kampferprobte Westbastei des Reiches. Wo wir auch hinschauen in die Flut ihrer Leiden, unberührt von der Zeiten Gunst und Ungunst ragen die Gipfel ihres Wesens. Quellgrund und Wurzelboden bleiben seit mehr denn tausend Jahren deutsche Art und Sitte. Klar und entschieden ausgeprägt lebt in diesem, harter Arbeit lebenden Randgebiet germanisches Volkstum, immer aufs neue angespornt durch den Trieb der Selbsterhaltung unter häufigem, hartem Druck eines gewalttätigen Fremdstaates.

Noch wie vor Jahrhunderten bedeutet heute die Wacht an der Saar Treue zur deutschen Seele. Die Gefahr der Verwelschung drohte dem Reichskohlenwinkel des Westens im Laufe der Geschichte oft genug durch die unruhigen Nachbarn. Noch immer schlug aber mit der Erstarkung des Reiches die rettende Stunde der unzerreißbaren Zusammengehörigkeit der Heimat mit dem deutschen Volkstum. Es ruht seelisch, wirtschaftlich und politisch, durch Kulturgemeinschaft unlöslich verankert, in allen Saarländern.

Das Werden und Wachsen dieses Grenzgebietes von grauer Vorzeit bis zu dem blühenden Industriegebiet mit 780 000 Seelen sind ein einziges glänzendes Zeugnis der sittlichen und geistigen Kraft seiner Bewohner, die unbestechlich ihr Volkstum und seine Tugenden rein zu bewahren und ihr Land zu einem Edelstein des Reiches zu gestalten wußten.

Zur Zeit der Völkerwanderung im fünften nachchristlichen Jahrhundert bricht die ein halbes Jahrtausend währende Römerherrschaft an der Saar zusammen. Die Dämme, die das vorwringende Germanentum zurückhalten sollen, werden von dieser Sturmflut weggerissen, Franken und Alemannen nehmen dauernden Besitz von Südrheinland. Seit dieser Zeit, 1500 Jahre, ist die Bevölkerung des Saargebietes deutsch und ist es trotz tragischer Geschehnisse bis auf den heutigen Tag geblieben.

Mit der Einwanderung der Franken ist für alle Zeiten der rheinische Volkstypus geschaffen, die römischen Grundherren unserer Heimat sind verschwunden, die Kelten bleiben und vermischen sich im Laufe der Zeit mit den Germanen. Die von den Römern verlassenen Güter werden als Kriegsbeute verteilt, die wertvollsten dem Könige zugesprochen. Die Grafen von Saarbrücken treten hier als Schirm- und Gerichtsherren der Könige auf und empfangen für diese Ämter bedeutende Einkünfte aus dem Vermögen des St. Arnualer Stiftes.

Nach dem Tode Karls des Großen, dessen Reich romanische und germanische Völker umfaßt, entsteht nach der Teilung des Reiches unter den Nachfolgern ein aus beiden Volkselementen bestehender Mittelstaat, der von vornherein ohne völkisch staatliche Berechtigung zum Verfall verurteilt ist. Zank und Kampf der starken Nachbarn um das Mittelreich nehmen kein Ende. Durch den Vertrag von Meerssen (870) wird Lotharingen zwischen West- und Ostfranken geteilt, und mit diesem Pakt kommt das nur von Germanen bewohnte Saargebiet zum ostfränkischen oder deutschen Reiche, dem es damit 1060 Jahre angehört.

Wie einst eine gewaltige Völkerwelle jahrhundertlang unaufhaltbar nach Westen dringt, so flutet sie nun zurück nach dem Osten. Hierher gehört auch die nie zur Ruhe kommende Eroberungslust der Franzosen, die in den schwachen Zeiten des Reiches stets wiederkehrt und dem Reiche bereits Straßburg, Toul und Verdun gekostet hat. Das linke Rheinufer dauernd in Besitz zu nehmen, ist ein Streben, das wir jetzt noch erleben in den Tagen, in denen man ein Volk nicht mehr wie eine beliebige Ware behandeln und verschachern kann. Vor allem hat das Saarrevier bei der Ohnmacht des alten Reiches unter dem Drängen der Franzosen nach der Rheingrenze bittere Leiden zu erdulden.

Mehr als einmal haben die unheilvollen Gastrollen der Nach-



Stadtrat Dr. Engelmeier, Münster i. W.

barn Land und Leute der Saar ausge-
 plündert, sinnlos kostbare deutsche Kulturwerte zer-
 stört, doch niemals ist das Herz der Saar von
 der deutschen Treue gewichen. Wie heute, so haben
 schon unsere Vorfahren gegen den unruhigen und erobe-
 rungslüsternen Geist gerungen, der den Franzosen erb- und
 eigentümlich geblieben ist in seiner ganzen Wesensart des
 Unrechts, der Un-
 fähigkeit und
 Ohnmacht im Auf-
 bau sowie der
 Mißachtung des
 Geistes geschlosse-
 ner Verträge.

Ein National-
staat, ein Volks-
tum, beruht nur
auf einer von
allen empfunde-
nen und getrage-
nen Kulturge-
meinschaft. Sie
wird gebildet
durch das geistige
Band, wie es
gemeinsame Sage,
Geschichte, Sitte
und Sprache dar-
stellen. Diese Fak-
toren sind es, die
das Stammesge-
fühl und Rasse-
empfinden tragen.
Eine, nur durch
Gewaltakte oder
Zufall zusammen-
gewürfelte Masse
ohne Bluteinheit
und gemeinsame
Tradition ist bei
dem längst zu
vollem Leben er-
wachten Volksge-
fühl kein Staat
in sittlichem Sinne.
Dort wird es
immer nur
Herren und
Knechte,

Uebermüt
auf der einen
und Unter=
drückte auf
der Gegen=
seite geben.
Wenn es hierzu
eines Beweises
bedürfte, so ge=
nügt der Hinweis
auf das Saar=
gebiet nach dem
Verfaller Bakt.
Unser jetziges, im
Grunde genom=
men einem hohen
Ideal gewidmetes
und doch tief un=
seliges Völker-

Volkstum umschlingt, bedingt Leid und Freud des Ganzen zugleich das Schicksal des einzelnen. Wird diese Lebensader eines modernen Volkes unterbunden, so ist, wie wir Saarländer heute alle wissen, des Elends kein Ende. Der Widerstand gegen die unnatürliche Lage reißt in allen Geistern heran, sie bilden eine unüberwindliche Phalanx, an der in unserer


Zeit schließ-
lich jede Ge-
walt schei-
tern muß.

Diesen Umstand haben die ruhm-
begierigen Fran-
zosen durch alle
Zeiten bis zur
letzten Stunde
völlig übersehen.
Ihre Eitelkeit
und Ueberhebung
lassen es nicht zu,
anzuerkennen,
daß die deutschen
Stämme durch
lange Schicksals-
gemeinschaft zu
einem National-
staat zusammen-
geschweißt sind.
Der Blick in
unsere Väter-
und Urväterzeit
ist damit zugleich
ein Rückblick in
die Tiefe völk-
ischen Schicksals,
ein dunkles Los,
das der deutsche
Siegfriedsgeist
immer wieder zu
meister'n wußte.

Ich kann in diesem Rahmen die Saarbrücker Grafsen- und Fürstentzeit nur mit wenigen Zeilen streifen. Die Herrscher des Saarreviers und die Franzosen bedeuten eine politische Variation über das mißtönige Kapitel von brutaler Gewalt und ohnmächtiger

Schwäche, Riese
und Zwerg, Rake
und Maus. Die
saarländischen
Duodezfürsten
haben trotz alle-
dem um ihr
Deutschtum viel
gewagt, nur

littere Nothwendigkeit zwingt sie bisweilen, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Nur wenige Namen leben aus der langen Reihe dieser Herrscher noch heute im Gedächtnis des Volkes. Es leuchtet Graf Gustav Adolf durch unsere düsterernste Heimatgeschichte als deutsche Heldengestalt. Noch ist die schwerste Prüfung des Landes, die vollständige Verwüstung durch den 30jährigen Krieg nicht überwunden, als 1673 französische Truppen ohne jeden Rechts-


 Durchlauchtigster Fürst,
 Gnädigster Fürst und Herr!

Der gütigsten Danksagung für Hochwürdigsten Durch-
laucht anzuwenden in Verbindung mit der Befragung, und die
so sehr tief geringste glückliche Verbindung mit demselben.
Der ganze aller Einnahme sind von diesem Dankgefühl
für die Hochwürdigste Durchlaucht in Verbindung mit
Folgerung mit Hingabe und Liebe der Einnahme der Einnahme
der Einnahme, der Einnahme der Einnahme der Einnahme
der Einnahme.

Kurfürstlichen beyden Stämme, so viel allergnädigster und be-
 sonderer Gnadung. So gnädigst dem beygegriffen und jetzt vor-
 maligen Kurfürstlichen von Mainz und Kurfürstlichen römisch,
 bleibet dem Kurfürstlichen römisch Reich zu rathen
 und zu der höchsten allergnädigsten Thronen zu
 rathen - aber in dem Augenblick der allergnädigsten
 Thronen über die Jungfrauen zu Hochfürstlichen

heute im Saargebiet das durchaus notwendige, in sich unlöslich verbundene Volkstum zwischen Regierung und Regierten fehlt. Vollständig wesenfremd stehen sie sich in fast allen bedeutungsvollen Fragen verständiglos gegenüber. Bei dem in großen Zielen Gemeinsamen, das arm und reich in einem fest verankerten

Saargebiet“, heißt es da, „ist der Sammelplatz des verworfensten Gesindels aus dem benachbarten Lothringen. Saarbrücken hat alles verloren, sein Handel ist vernichtet, sein Gewerbeleib gelähmt.“ Die französischen Behörden rächen sich grausam für das vorher offene Zurschauftragen deutscher Gesinnung und quälen die Bewohner mit unerhörter Drangsal.

Ein Glück für unsere Heimat bildet die Rückkehr Napoleons von Elba und die Erneuerung des Krieges, der mit der Schlacht bei Waterloo ein jähnelles Ende findet. Da rauscht sie hoch auf, die tiefe deutsche Seele des Saarlandes, nicht noch einmal will sie gewaltfam ihrer Bestimmung entfremdet sein. Aus den Fesseln der Knechtschaft treibt alle sehnsuchtsvolles Verlangen in das Stromland deutscher Kultur. Der glühende Volksinn findet Erfüllung. Unvergessen bleibt das heilige Bekenntnis von 345 Bürgern der Städte Saarbrücken und St. Johann, das wir heute zum ehrenvollen Gedenden an unsere Vorfahren in dieser Festschrift im Faksimiledruck wiedergeben. Wer könnte diesen flammenden Ruf nach dem Vaterland ohne Rührung lesen! Wie ein Fanal leuchtet er auch uns heute voran, die wir uns alle, wie unsere Väter, aufs feierlichste verbunden haben, auf jedem rechtlichen Wege die Trennung von Frankreich und die Wiedervereinigung mit Deutschland nachzusuchen und jeder Intrige gegen den allgemeinen Wunsch und das Interesse des Landes auf das kräftigste entgegenzuwirken.“ Unter unendlichem Jubel wurde 1815 die Kunde von der Erlösung begrüßt. Am 30. November jenes Jahres erfolgt die feierliche Besitznahme durch Preußen.

Es folgt die lang ersehnte Periode einer fried-

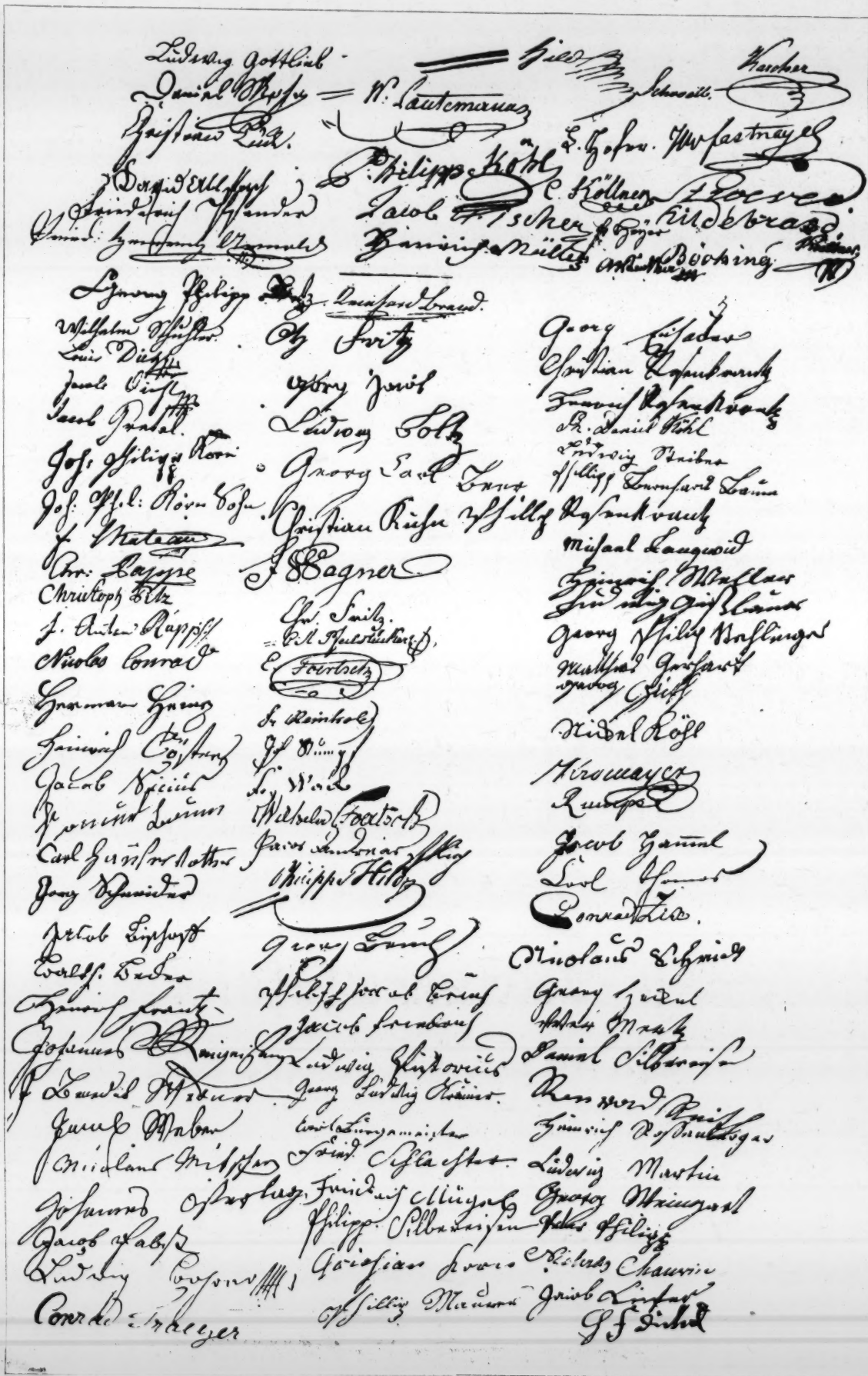
lichen Entwicklung, bis in die stille Beschaulichkeit kleinstädtischen Bürgerlebens das Jahr 1848 mit seinem befreienden Gewitter auf dem politischen Gebiet einen trassen, unvermuteten Wandel bringt. Der freiheitliche und zugleich großdeutsche Gedanke zündet, zumal der Traum von einem einigen, mächtigen Deutschland in der so oft durch die Franzosen heimgesuchten Grenzmark längst lebt und webt und

alles politische Empfinden in seinen Bann zieht. Bedeutsam für die Gesinnung der „Saar“ sind noch heute aktuell einige Zeilen der Eingabe an den König von Preußen: „An unseren Fluren ragen Frankreichs Berge mit der Fahne der Freiheit. Sie lockt uns nicht. Unsere Herzen schlagen für Deutschland, wie es heute noch nicht ist, aber wie es sein wird und hervorgehen wird aus diesen Tagen der Prüfung durch Freiheit, Einigkeit und die Kraft seiner Völker.“

Die Franzosen ruhen nicht, jede passende und unpassende Gelegenheit muß herhalten, vor aller Welt immer wieder die Saargefrage aufzurollen und den Besitz des Landes zu erstreben. Dann aber ist stets die Gemütsruhe der Bevölkerung dahin, sie kämpft für ihr Heiliges, für ihr Deutschtum.

Die heimische Presse ruft erregt ins Reich hinaus: „Verlaßt uns nicht, ein ferndeutsches Land ist in Gefahr!“ Dies wiederholt sich 1840, 1860,

1866, 1870 und 1918. Der mir zur Verfügung stehende Raum gestattet leider nicht, hier näher darauf einzugehen. Nur eine französische Pressestimme möchte ich anführen für die leichtfertige Begründung der französischen Ansprüche auf das Saargebiet. Die unter Napoleon III. hochangesehene „Opinion nationale“ schreibt 1861: „Frankreich wird seine gerechten Ansprüche auf das geringste Maß beschränken. Saarlouis, Saarbrücken und Landau müssen



dieser Mächte, denen besonders Frankreich mit dem all-
gemeinen der Einmischung in Widerspruch steht, ihre An-
sprüche festsetzt, nicht anerkannt werden möge,
was den Zweck der Verbindung liefern kann, — eine
jederzeitige Versammlung sämtlicher Einmischer und die
Verhandlung der Gegenstände in öffentlicher Sitzung
aber zu Zeitverlust und selbst zu schädlichen Offenbar-
heiten führen würde, so haben sämtliche Einmischer
beschlossen:

1. Nachgeordnete Einmischer, nämlich die Herren:
Ludwig, Lücking, Hinn. Lücking, Lücking, Lücking, Lücking,
Zimmermann und K. Hinn. sind als Kommissoren
bestellt, um das Volk der Mächte, nach ihrer politischen
Verhältnisse, die Verhandlung mit Frankreich,
die Abstellung der fremden, unnothigen Verwaltungs-
beschränkungen, und überhaupt alles dasjenige betrifft, was zu
ist deutscher Freiheit, Harmonie, Ordnung und Eintracht
führen kann, eifrig zu befürworten.

2. Oberrath Herren Ludwig, Lücking, Hinn. Lücking,
Lücking, Lücking, Lücking, Lücking, Lücking, Lücking,
Zimmermann und K. Hinn. wird hiermit von sämtlichen unterzeichneten Ein-
mischern volle Macht und Gewalt gegeben, nicht allein
auf jedem rechtlichen Wege, durch Verhandlungen, Pro-
testationen, Demonstrationen und Agitationen den Zweck
gegenseitiger Verbindung zu liefern, sondern über-
haupt durch Anwendung aller Mittel, die ihnen zu Ge-
bote stehen, den Willen der Einmischer Geringe zu
lassen, und den verwerflichen Absichten unserer Feinde
kraftvoll entgegenzutreten, indem sämtliche unter-
zeichneten Einmischer, jeder insbesondere, geloben, alles
zu thun und zu lassen, was den Umständen nach der
guten Sache zum Frommen und Nutzen von ihnen
gefordert werden wird. — Urkundlich dessen haben sich
sämtliche Einmischer unterzeichnet.

Parabrisen, den 11. Juli 1845.

Gründungsbrief der Parabrisen Lückinggesellschaft.

(Dem Präsidenten Wilson überreicht.)

Nach Willen zum deutschen Reich.

Ein Bekanntmachung der Parabrisen Lückinggesellschaft.

Wir Einmischer des Nord- und Landkreises Parabrisen,
nichts weniger als deutsche Gebiete, haben einstimmig
Entscheidung gegen das in verschiedenen französischen Zi-
tungen hervorgehobene Verlangen, und von unserem
deutschen Vaterlande zu trennen und uns Frankreich,
nimm und innerlich völlig fremden Boden, hinzuzufügen.
Wir sind deutsch und Abstreitung, Gesetz, Gesetz
und Gerechtigkeit. Wir wollen uns jetzt in der Zeit des
deutschen Unglücks mit unseren deutschen Brüdern und
Brüdern weiter vereinigen bleiben. Kein Zweifel
findung, dass das Parabrisen Land ein selbständiges,
deutsches Fürstentum, es wurde 1801, zur Zeit der fran-
zösischen Revolution, Frankreich hinzugefügt, kann aber
durch den Pariser Vertrag 1815 wieder an Deutschland,
und zwar an die preussische Rheinprovinz, zurückgeführt
dem selbst und einmütig bekundeten Willen der Lücking-
gesellschaft von Parabrisen und H. Johann, der in dem
erlassenen Gesetz vom 11. Juli 1815 niedergelegt
ist. Eine sorgfältige Eingliederung des Parabrisen Ge-
bietes an Frankreich würde unvereinbar sein mit den
Grundsätzen des Präsidenten Wilson, die nicht nur von
Deutschland, sondern auch von unseren Gegnern als
Grundlage für die Friedensverhandlungen angenommen
worden sind. Wir bitten den Herrn Präsidenten und
alle, die einen Frieden der Gerechtigkeit und der Ver-
söhnung herbeiführen wollen, nicht zu dulden, dass wir
von Deutschland losgerissen werden.

Parabrisen, im Dezember 1918.

Im Auftrag von Tausenden deutscher Einmischer
des Nord- und Landkreises Parabrisen.

Keinen Schritt zurückweichen.

Don Reichsminister a. D. Dr. Koch-Meser., M. d. R., Vorsitzender der Deutsch-demokratischen Partei.

Das Los des Saarbeckens ist nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages grausam. Fünfzehn Jahre Fremdherrschaft. Verwaltung angeblich durch den Völkerbund, in Wirklichkeit durch einen Regierungsausschuß, in dem die Ausländer die Mehrheit haben. Diese Regelung ist getroffen worden mit der Absicht, das deutsche Saarland möglichst lange dem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Einfluß Frankreichs auszusetzen. Am Ende dieses Zeitraumes dann keine einfache Räumung, sondern eine Abstimmung der Saarbevölkerung darüber, ob Beibehaltung der Völkerbundsverwaltung, Anschluß an Frankreich oder Wiedervereinigung mit Deutschland gewünscht wird.

Zwei Drittel der Leidenszeit, die in Versailles über das Saargebiet verhängt wurde, sind inzwischen abgelaufen. Schwere Zeiten haben die deutschen Bewohner mutig und treu auf sich genommen. Die Lüge von den 150 000 Saarfranzosen, auf der die Versailler Regelung sich aufbaut, ist inzwischen vor der ganzen Welt entkräftet. Niemand glaubt mehr, daß auch nur ein irgendwie nennenswerter Prozentsatz der Bevölkerung bei der Schlußabstimmung sich anders entscheiden könne als für die Rückkehr zum Reich. Was jetzt noch an Propagandamaßnahmen von französischer Seite vorgenommen wird, schafft nur neue Verbitterung. Kein routinemäßig arbeitet ein System weiter, das bereits seinen Sinn verloren hat. Die kulturellen, die wirtschaftlichen Französisierungsmaßnahmen quälen die Bevölkerung. Aber diese Quälerei ist sinnlos geworden,

da ihr die politischen Auswirkungsmöglichkeiten genommen sind. Sinnlos wie alles, was an Sondermaßnahmen jetzt noch im Saargebiet aufrechterhalten wird. Was soll der sogenannte Bahnschutz inmitten einer friedlichen, intensiver Arbeit hingegebenen Bevölkerung? Ausschreitungen der Soldaten gegen die Zivilbevölkerung, Vergewaltigungen und Roheitsausbrüche sind (das hat sich gerade in letzter Zeit wieder erwiesen) das Ergebnis, wenn eine Truppe unter fremder Bevölkerung ohne geregelte und sinnvolle Tätigkeit jahraus, jahrein aufrechterhalten wird.

Die letzten Hoffnungen der Franzosen knüpfen sich an einen Zipfel des Saargebietes, der Lothringen benachbart ist. Nicht als ob die Bevölkerung dort weniger deutsch wäre als in dem übrigen Saarland. Nur wirtschaftliche Grundlagen hat das französische Streben, das Warndt-Gebiet nach Möglichkeit von dem übrigen Saarland zu isolieren. Vielleicht hofft man, in einem solchen kleinen Teil bei der Abstimmung im Jahre 1935 eine künstliche Mehrheit für Frankreich zu schaffen und so dem Imperialismus wenigstens einen Brocken zuwerfen zu können, wenn er schon auf den Hauptteil der Beute verzichten muß.

So sind dem Abwehrkampf der deutschen Saarländer noch immer große Aufgaben gestellt. Es gilt, auch in dem letzten Teile der Kampfzeit nicht müde zu werden und mit derselben Energie, dem gleichen Wagemut wie in den zehn vergangenen Jahren sich keinen Schritt zurückdrängen zu lassen.

Keine halben Lösungen.

Don Dr. Ludwig Kaas, M. d. R., Trier, Vorsitzender der Deutschen Zentrumspartei.

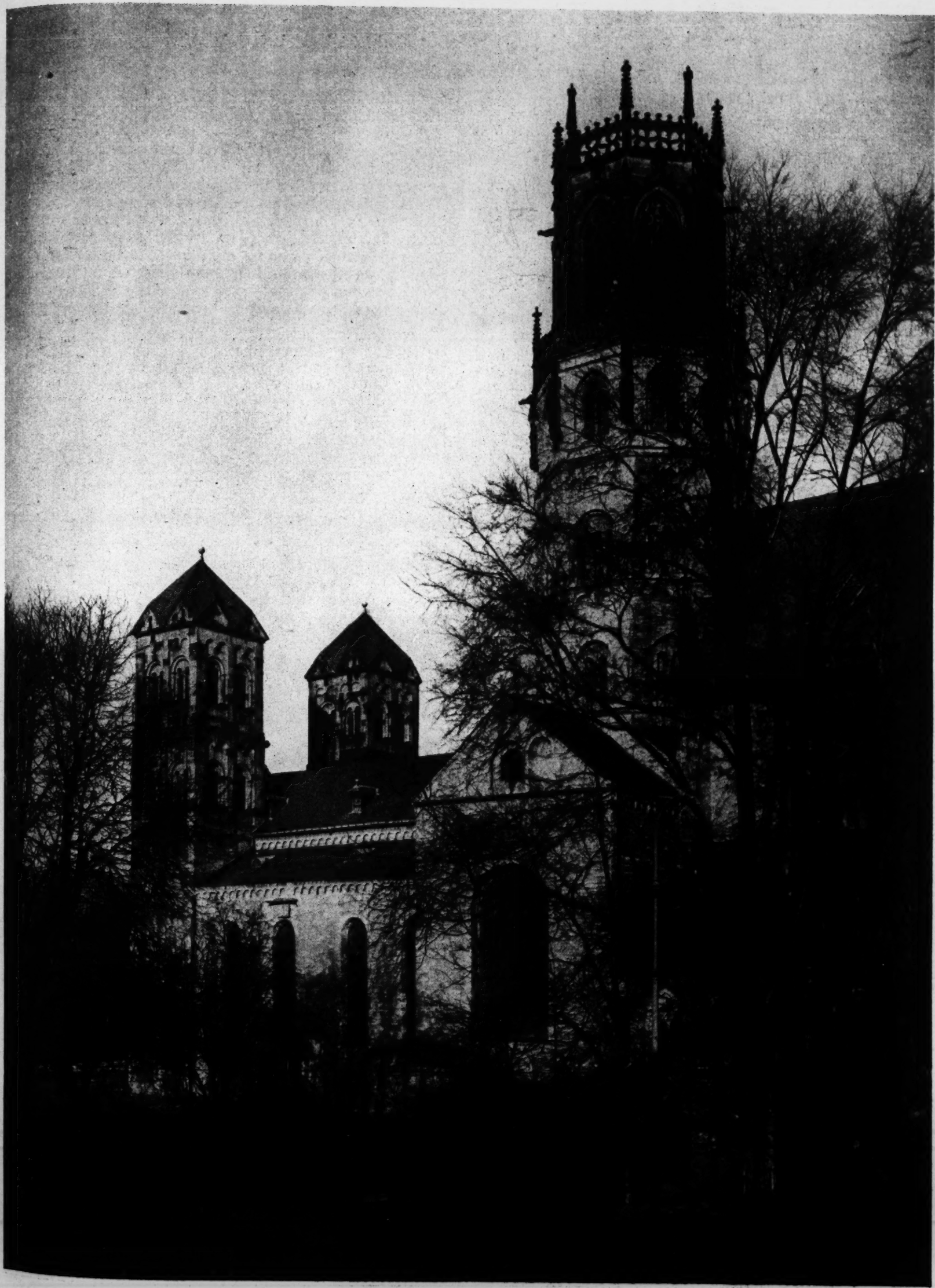
Nach rund zehnjährigem Besatzungs- und Völkerbundsregime ist die durch den Versailler Vertrag gewaltsam geschaffene „Saarfrage“ für jeden, der sehen will, eigentlich keine „Frage“ mehr. Je näher die Abstimmung rückt, um so unbehaglicher wird es denen zumute, die von ihr vor einem Jahrzehnt die Erfüllung weitgehender imperialistischer Ziele erwartet haben. Von einer „Heimkehr“ nach Frankreich wagt auch der hoffnungsfreudigste Franzose nicht mehr zu träumen. Mutige und wahrheitsliebende Männer treten offen und rückhaltslos für ein anständige Liquidierung der auf ganz brüchigen Rechtsgrundlagen aufgebauten und ganz unpsychologisch angefaßten Saaraktion ein. Man kann nur hoffen, daß diese wenigen Mutigen von heute so zahlreiche Stimmen innerhalb der französischen Öffentlichkeit erhalten, daß die amtliche französische Außenpolitik in ihren letzten Entschlüssen sich nach rein sachlichen und rechtlichen Gesichtspunkten zu richten vermag und nicht durch störende Gegenströmungen daran behindert wird, das zu erfüllen, was die Gerechtigkeit verlangt: die restlose und unbedingte Rückkehr des Saargebiets zum Reich.

Der Meinungs- und Stimmungsumschwung bezüglich der Saarfrage ist an sich schon ein Sieg. Ein Sieg, dessen Verdienst die Treue und Geschlossenheit der saarländischen Deutschen für sich in Anspruch nehmen kann, ein Sieg, den wir gewiß nicht verkleinern wollen, der aber doch nicht dazu Anlaß geben darf, die Hände in den Schoß zu legen und die weitere Entwicklung der Zukunft zu überlassen. Das Charakteristische der gegenwärtigen Lage liegt darin, daß man an Stelle weitergehender Pläne auch in ernst zu nehmenden französischen Kreisen weniger drastische, aber in ihren letzten Auswirkungen unannehmbar halblösungen propagiert, die unter völkerbundlicher Etikette sachlich doch den Zielen Frankreichs dienen würden. Die Saar — so sucht man der Welt einzureden — sei Völkerbundsland, sei gewissermaßen der vorweggenommene Teil einer erstrebenswerten Zukunftsregelung; diesen Zustand dürfe man nicht zerstören, sondern müsse ihn zu höherer Blüte entwickeln; man solle doch, so meint die „Revue de Vivants“, das Organ des Herrn de Jouvenel, an der Saar Realpolitik treiben. Man wünsche

durchaus eine Politik der deutsch-französischen Verständigung. Man müsse auch Deutschland entgegenkommen. Die Saar sei etwas Besonderes, sie sei diester Bresche in dem System von Zollmauern, die der Entwicklung einer gemeineuropäischen Wirtschaft entgegenstünden. Sie sei gewissermaßen die Keimzelle von Paneuropa, für deren Fortentwicklung Frankreich einige Opfer bringen würde. Frankreich wolle darauf verzichten, seine Propaganda auf den völligen Anschluß an Frankreich abzustellen. Deutschland solle nach seiner Seite hin das gleiche tun. Frankreich besitze die Wirtschaft im Saargebiet, Deutschland die Bevölkerung. Ein autonomes Saargebiet mit „europäisierten“ Gruben, mit einem vertablen, allerdings unter Völkerbunds kontrolle stehendem Parlament sei das gegebene Ausgleichszentrum zwischen den beiden großen Nachbarnationen.

Daß der „Matin“ oder die „Revue de Vivants“ und andere Blätter, die derartige Scheinargumente vertreten, letzten Endes doch das Ziel verfolgen, das Saargebiet endgültig vom Reich zu distanzieren und — da man an der Möglichkeit einer Annexion verzweifelt — wenigstens die wirtschaftliche Herrschaft Frankreichs zu verewigen, wissen wir. Aber wir wissen auch, daß diese neue Propaganda die Bewohner des Saargebiets ebensowenig zu locken vermag, wie die vorhergegangenen Verwelschungsversuche. Für die deutsche Außenpolitik sind alle diese halben Lösungen ohne weiteres undiskutabel. Für sie kommt nur ein Ziel in Frage: bedingungslose und restlose Wiedervereinigung der Saar mit dem Reich und Sicherungen dafür, daß das Recht der Saarbevölkerung, für diese Wiedervereinigung zu stimmen, weder direkt noch indirekt angetastet und gehemmt wird.

Was würde Frankreich sagen, wenn man das Argument der „Revue de Vivants“ umkehren und der französischen Außenpolitik den Vorschlag machen wollte, Elsass-Lothringen zum Völkerbundsland und damit zur Friedensbrücke zwischen Deutschland und Frankreich und zum Vorläufer von Paneuropa zu machen?



Ludgerikirche in Münster i. W.

Die Lage des Saargebiets.

Von Dr. v. Dryander, M. D. R. (Deutschnationale Volkspartei).

Die Saarfrage gehört zu den großen Fragen des deutschen Lebensgeschichts. Unsere Zukunft hängt davon ab, ob gegenüber solchen Fragen der Parteistreit schweigt und der Lebenswille eines geschlossenen Volkes zu klarer Auswirkung gelangt.

Das gilt zunächst von dem akuten Problem einer unlösbaren Verknüpfung von Rhein und Saar. Der Gedanke, die Rheinräumung wie ein Handelsobjekt auf dem Rücken des Saargebiets zu verkaufen, tritt in Frankreich immer wieder hervor. In Deutschland hat er auf schroffste Zurückweisung zu rechnen. Auch zeitlich darf die Lösung beider Probleme unter keinen Umständen getrennt werden. Wenn die Saar-Vereine dies bei der Tagung zum Ausdruck bringen, haben sie das ganze deutsche Volk hinter sich.

Der Gedanke hat aber noch größere Bedeutung. Kein Zweifel, daß dem Saargebiet noch schwere Belastungsproben bevorstehen. Bekanntlich ließ sich Frankreich schon Februar 1917 hinter Englands Rücken in feierlichem Notenwechsel von Rußland Elsaß-Lothringen „mit den erweiterten Grenzen von 1814“, also einschließlich des Saargebiets versprechen. Die anderen Teile des linken Rheinufers sollten militärisch, wirtschaftlich, politisch von Deutschland getrennt werden, wofür man dem Zaren Konstantinopel und beliebige Grenzerweiterungen in Ostdeutschland versprach. Mit bebendem Zorn mußten Frankreichs Vertreter, Clemenceau, Foch usw., darauf verzichten, dies Kriegsziel bereits im Friedensvertrag zu verwirklichen. Man schuf provisorisch

aus allerverschiedensten Landstücken ein völlig unhistorisches, wirtschaftlich unmögliches Verwaltungsgebilde, dem man die Aufgabe zuwies, die Bevölkerung in 15 Jahren annexionsreif zu machen. Die ungeheueren seelischen und ethischen Belastungen, die eine 15jährige Abstimmungsperiode für eine Bevölkerung darstellt, waren gleichgültig, — gleichgültig auch das Selbstbestimmungsrecht der Völker, für das man angeblich die Waffen getragen hatte. Ueber solche Kleinigkeiten ging man in Versailles ebenso hinweg, wie einst Napoleon I., nur mit dem Unterschied, daß diese ungleich bedeutendere Erobererpersönlichkeit in Verwaltung, Rechtsprechung, Verkehrsförderung für die unterworfenen Völker immerhin manches zu leisten bemüht gewesen ist.

Es würde zu weit führen, auch nur in flüchtigen Strichen diese Mißwirtschaft zu zeichnen, als die sich die 10jährige Periode des Saarregiments darstellt. Bezeichnend ist, daß die fünfköpfige Regierungskommission an Gehältern (einschließlich Miete und Unterhaltung der Dienstwohnungen) rund 1,25 Millionen Francs bezieht. Wollte man die Bevölkerung zermürben, konnte man nicht unklüger handeln, als es tatsächlich geschah. Gerade die empörende, vielfach groteske Mißwirtschaft hat die Bevölkerung namentlich in den ersten Jahren über jede Parteischanke hinweg zu entschlossener Abwehr vereint. Auch heute, wo der Parteigeist das Saargebiet nicht unberührt läßt, darf man sagen, daß das deutsche Bewußtsein dem Ankömmling mit einer Geschlossenheit entgegenschlägt, wie



„Der Zwinger“ in Münster i. W.

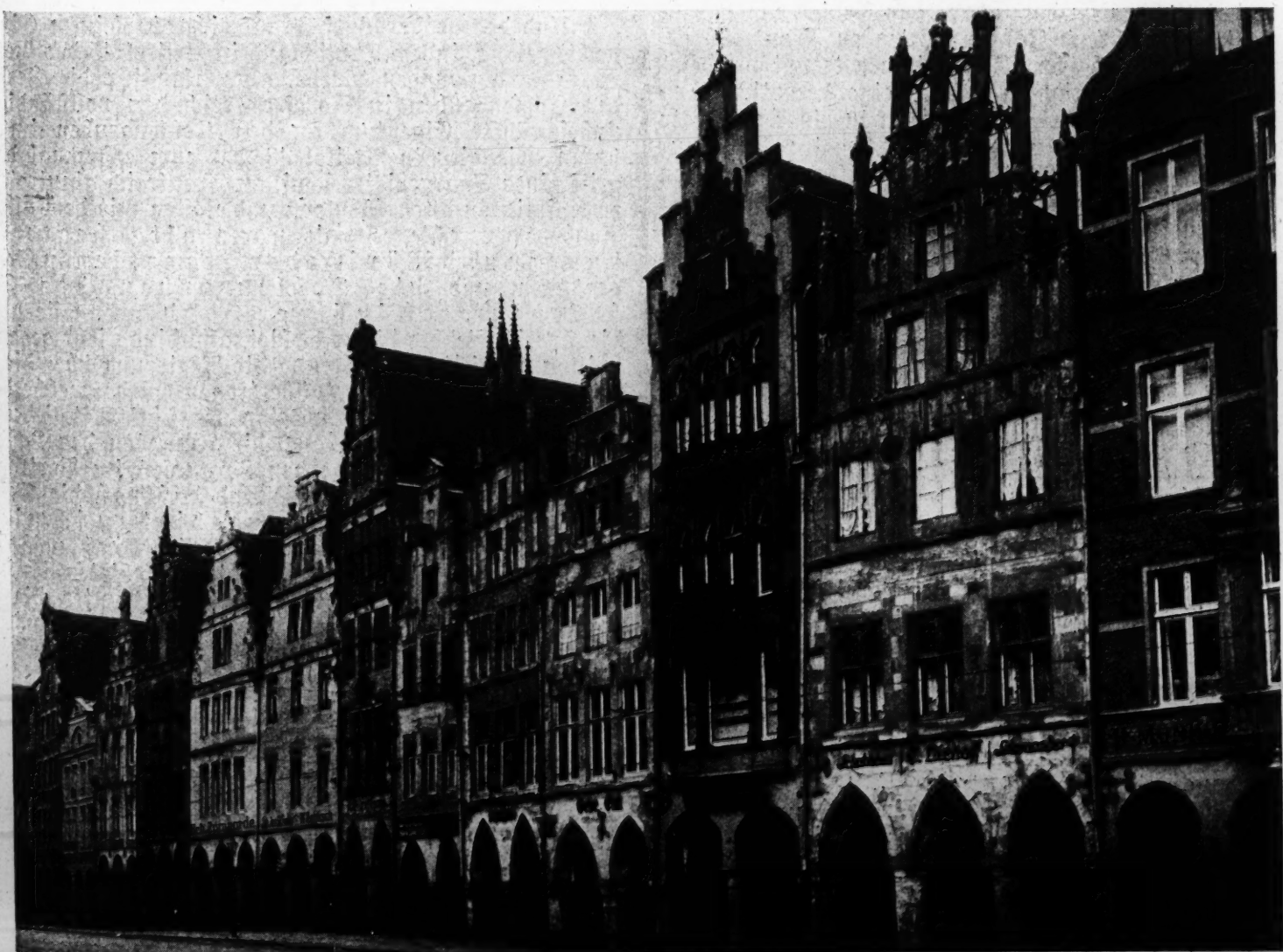
in keinem anderen deutschen Gau. Niemand zweifelt, daß die Abstimmung (1935) zu 99 Prozent zugunsten Deutschlands ausfällt. Wenn die Abstimmung trotzdem ein Gegenstand der Sorge bleibt, so liegt es nicht an der Saarbevölkerung, sondern an den Bestimmungen von Versailles und der strupelosen Gewalt, mit der Frankreich über verbriefte Rechte glatt hinweggeht.

Nach den Bestimmungen des Diktats erfolgt die Abstimmung ähnlich wie in Oberschlesien „nach Gemeinden und Bezirken“. Gegenstand der Abstimmung sind drei „Möglichkeiten“: Beibehaltung der jetzigen Verwaltungsordnung, Vereinigung mit Frankreich oder Vereinigung mit Deutschland. Die Entscheidung liegt beim Völkerbund. Sie erfolgt „unter Berücksichtigung des durch die Volksabstimmung ausgedrückten Wunsches“. Sie kann für einen Teil des Gebiets anders lauten, wie für den anderen. Die ausschlaggebende Position, die Frankreich nicht nur beim Völkerbund, sondern auch in der Regierungskommission bezieht, gestattet ihm, die Abstimmung stärkstens zu beeinflussen. Daß die preußischen Bergwerke französischer Staatsbesitz geworden sind, den wir nach günstig verlaufener Abstimmung zurückkaufen müssen, wirkt in der gleichen Richtung. Auch die achthundertköpfige, zu $\frac{1}{2}$ französische Garnison, die in schärfster Vertragsverletzung angeblich dem „Bahnschutz“ dient, bedeutet für Frankreich ein Druckmittel ersten Ranges. Die französische Saarpolitik trägt wie im besetzten Gebiet den Stempel rücksichtsloser Gewalt. Die Rolle Englands, das z. B. den Präsidenten stellt und durch seinen Mund ausdrücklich fair play zugesagt hat, wird immer schwächer. Wie weit mit einer freien Abstimmung, die Versailles ausdrücklich gewährleistet, wirklich zu rechnen ist, wird die Zukunft lehren.

Diese Abstimmung bereitet Frankreich weitschauend vor. Die französische Saar-Propaganda wetteifert an technischem Geschick und an Verlogenheit mit der Kriegspropaganda. Ihre Spuren findet man in Presse und Literatur aller Länder. Im Mittelpunkt scheint die letzten Sommer ge-

gründete association franco-sarroise zu stehen, der neben Politikern und Wirtschaftsführern die Vorsitzenden der nationalen Vereine angehören. Ihre Aufgabe ist, 1. die wirtschaftlichen Interessen im Saargebiet, 2. die ökonomischen, geistigen und kulturellen Annäherungsmöglichkeiten zwischen französischer und saarländischer Bevölkerung, 3. eine von der öffentlichen Meinung ganz Frankreichs getragene, von der französischen Delegation in Genf zu vertretende Saarpolitik festzustellen und zu propagieren. Offenbar handelt es sich um die großzügige Zusammenfassung und Rüstung stärkster und verschiedenartigster Kräfte für den entscheidenden Moment. Unter ihrer Mitwirkung veranstaltete die union de commerce et de l'industrie am 26. Februar d. Js. jenes vielbesprochene Bankett, das — in Gegenwart von Vertretern der englischen Botschaft — mit Reden, Flugblattverteilung usw. der Förderung der französischen Saarwünsche galt und bei dem u. a. der Vorsitzende des französisch-saarländischen Industriellen-Verbandes, M. Bommelart, den charakteristischen Ausspruch tat, die Wirtschaftssachverständigen des Völkerbundes würden schon verhindern, daß man die Saarländer zur „Rückkehr in das deutsche Gefängnis“ zwingen, um dort als „nationale Minderheit“ behandelt zu werden. Die Behauptung, daß im Saargebiet starke französische Minoritäten nach Verbindung mit Frankreich streben, steht seit den Tagen Clemenceaus im Mittelpunkt der französischen Weltpropaganda. Naive Geschichtsfälschungen — z. B. die Behauptung, das Saargebiet sei 1815 (!) erstmalig an Deutschland gefallen, — werden von führenden Staatsmännern mit einer Leichtigkeit ausgesprochen, die der objektiver eingestellte Deutsche niemals aufbringen würde. Hat doch selbst Briand in öffentlicher Rede von den „vor 100 Jahren ent-rissenen rheinischen Provinzen“ gesprochen.

Es würde den Rahmen dieses kleinen Aufsatzes überschreiten, wollte ich das System französischer Maßnahmen schildern, durch die man französisch-gefinnte Enklaven im Saargebiet zu schaffen bemüht ist, um bei der gemeinde-



Bogenhäuser am Prinzipalmarkt in Münster i. W.

weisen Abstimmung „Rechtstitel“ für „Grenzberichtigungen“ zu gewinnen. Zuckerbrot und Peitsche gehen dabei Hand in Hand. Die Bevölkerung schaut machtlos zu, wenn auch das Auftreten der saarländischen Delegation in Genf denkbarste Anerkennung verdient. Wir haben allen Anlaß, immer wieder vor dem Forum der Weltöffentlichkeit zu betonen, daß die im Saargebiet herrschende Tyrannei nicht nur alle demokratischen, sondern alle in der Kulturwelt selbstverständlich gewordenen Grundsätze über die Mitwirkung des Volkes an der Bestimmung seines Geschicks in grober und frivoler Weise verlegt. Wir haben die Aufgabe, die Völker, die den Krieg angeblich für hohe Menschheitsideale führten, vor die Frage zu stellen, wie sie die empörende Mißwirtschaft im Saargebiet vor ihrem Gewissen und den von ihnen gepredigten Idealen zu vertreten gedenken.

Anders als bisher muß der Kampf der Saarbevölkerung als eine große Herzenssache des deutschen Volks mitempfunden werden. Gegenüber allen Versuchen, das sichere Ergebnis der Volksabstimmung im Sinn Frankreichs zu beeinflussen, muß die Welt wissen, daß das deutsche 70 Millionen-Volk diese Frage mit ähnlichen Empfindungen erfaßt, wie Frankreich 50 Jahre lang seine „verlorenen Provinzen“. Wenn die Franzosen heute im sogenannten Warndt von Lothringen aus neue Kohlenschächte in das Saargebiet hineintreiben, um auf diese Weise fertige Tatbestände zu schaffen, müssen die Beschwerden der deutschen Regierung von dem Bewußtsein getragen sein, das ganze deutsche Volk von rechts bis links hinter sich zu haben. Daß die Saarländer ihre Pflicht tun werden, ist nicht zu bezweifeln.

Um die Zukunft des Landes an der Saar.

Geh.-Rat Dr. M. Bayersdorfer, M. d. R. (Bayerische Volkspartei).

Zehn volle Jahre sind seit der Besetzung der deutschen Saar durch die Alliierten verflossen und in nicht mehr gar zu weiter Ferne naht schon der Tag heran, an dem über das Schicksal dieser urdeutschen Bewohner an den Ufern der Saar entschieden werden soll. Wenn ich von den urdeutschen Bewohnern der Saarufer spreche, so will ich damit nur die Behauptung von Ernst Babelon in seinem Buche „Au pays de la Sarre“ niedriger hängen, in welcher er von dem restlos französischen Charakter des Saargebietes und seiner Bevölkerung spricht, Ansichten und Behauptungen, welche in der Denkschrift der französischen Delegation während der Friedensverhandlungen wiederkehren. Erklärt doch die Denkschrift der französischen Delegation als maßgebend für die Rückgabe des Landes an der Saar „das Gebiet, um das es sich handelt, hat während Jahrhunderten zu Frankreich gehört und ist nur durch Gewalt von ihm getrennt worden“. Nur französischem Jynismus bleibt eine derartige Geschichtsfälschung vorbehalten, denn in einer mehr als tausendjährigen Geschichte war das Land an der Saar nur zweimal seinem deutschen Mutterlande mit Gewalt von den Franzosen entrisen worden und wurden dessen Bewohner unter das Raubnische Joch der gallischen Eroberer gestellt, dies unter dem Sonnenkönig Ludwig XIV. vom Jahre 1681 bis 1697, dessen Horden die Dome von Worms und Speyer in Schutt und Asche legten und unter Napoleon I. von 1801 bis 1815.

Wie sehr die Wiedervereinigung des ganzen Saarländes im Zweiten Pariser Frieden des Jahres 1815 dem Willen der gesamten Bevölkerung entsprochen hat, beweisen nicht nur die Anschlußerklärungen der Bewohner von Saarbrücken, sondern die gewaltigen Kundgebungen der Saarbevölkerung bei Bekanntwerden dieses Friedensschlusses. Mit der Verschmelzung des Landes an der Saar mit Bayern und Preußen begann dann für das Land eine Periode wirtschaftlicher Entwicklung, die ihre höchste Blüte nach dem siegreichen Ausgange des Kampfes 1870/71 fand, nahmen doch Handel und Verkehr, Gewerbe und Industrie einen ungeahnten, geradezu gewaltigen Aufschwung. Aber eben dieser Aufschwung sollte dem Lande an der Saar zum Verhängnis werden, weckte er doch in Verbindung mit den gewaltigen Bodenschätzen die Begierlichkeit und Lüsterheit der Franzosen nach dem Saarkohlenbecken, und bei ihrer diplomatischen Verschlagenheit und Gerissenheit, begünstigt durch politische Eigeninteressen ihrer Verbündeten, war es für sie ein leichtes Spiel, auf der Pariser Friedenskonferenz ihren sogenannten geschichtlichen Ansprüchen auf das Saarland einen weiteren Rechtstitel beizufügen unter dem Namen „Reparationen“, d. h. die

„Wiedergutmachung der im Weltkriege von Deutschland begangenen wirtschaftlichen Verbrechen“, ein Gedankengang, wie er in dem niederträchtigsten Schmachtdokumente der Geschichte, in der Mantelnote zum Vertrage von Versailles, niedergelegt und verewigt worden ist. Verschwiegen haben sie, daß schon lange vor dem Kriege 1870/71 das Saarkohlenbecken das Ziel französischer Politiker und Anexionisten gewesen ist, verschwiegen haben sie, daß das Saargrubengebiet nicht als Reparation für die zerstörten nordfranzösischen Gruben dienen sollte, daß dessen Besitz vielmehr für Frankreich von ungeheurem wirtschaftlichen Werte war, indem es die Hochofenanlagen der lothringischen Hüttenwerke unabhängig von Deutschlands Belieferung mit Ruhrkoks machen sollte.

Und der große Wurf Frankreichs, in seinem Sinne gedacht, gelang, indem Deutschland in Artikel 45 des Versailler Vertrages gezwungen wurde, als Ersatz für die Zerstörung der Kohlengruben in Nordfrankreich das vollständige und unbeschränkte Eigentum an den Kohlengruben im Saarbecken, wie dies in Artikel 48, der zum erstenmal den Begriff eines Saargebietes schuf, an Frankreich abzutreten, und zwar frei von allen Schulden und Lasten mit dem alleinigen Ausbeutungsrechte. Damit waren altgehegte Hoffnungen und Wünsche der Franzosen in Erfüllung gegangen und die Kohlengruben des Saarbeckens waren in ihrer Hand, wenn sie auch auf die Herrschaft über dieses Gebiet, allerdings sehr gegen ihren Willen, verzichten mußten, da die Regierung über die Saarbevölkerung dem Völkerbund übertragen wurde, welche derselbe durch eine Regierungskommission von fünf Mitgliedern ausführen läßt. Wenn nun auch die Annexion des Landes an der Saar im ersten Zuge den Franzosen im Vertrage von Versailles nicht gelang, so bestand doch noch die Hoffnung, die Ketten für das Saargebiet zu schmieden, indem der § 49 des Vertrages vorsieht, daß nach Ablauf von 15 Jahren die Bevölkerung dieses Gebietes sich für diejenige Staatshoheit zu entscheiden hat, unter die sie zu treten wünscht. Und gerade hier muß man, besonders im Hinblick auf die ehemaligen Abstimmungsverhältnisse in Schlesien, mit vollem Rechte sagen, „Vestigia terrent“!

Es ist deshalb die Frage nicht müßig: „Wo hin zielten die Absichten der Franzosen seit der Besetzung des Landes an der Saar und welche Wege wollen sie in der Zukunft gehen?“ Schon seit einem Jahrtausend führen die Franzosen einen zweifelten Kampf um den Rhein, und die zerstörten Burgen die geschändeten Dome, die Trümmer des Heidelberger Schlosses sich ragende, stumme Zeichen einer großen gewaltigen Zeit, aber auch fremder, gallischer Vergewaltigung und Schändung. Mit lauter, eindringlicher Stimme rufen sie uns zu: „Seid auf der Hut vor welcher

Brut!“ Noch lange nicht sind die Aspirationen der Franzosen nach Deutschlands Strome, nach dem deutschen Rheine erloschen. Wie ein Unkraut wuchern sie in den Herzen der französischen Politiker und Generale weiter, und ich rufe nur die Namen der Generale Gérard und De Mele in der Pfalz in die Erinnerung zurück, die mit zynischer Skrupellosigkeit die Pfalz von ihrem Vaterlande trennen, zu einem autonomen lebensunfähigen Gebilde umwandeln wollten, um dieses Gebilde dann zum Tummelplatz französischer Willfür und Launen zu machen. Wie kläglich brachen, Gott sei Dank, diese Versuche zusammen, ebenso wie der Versuch, im Jahre 1923/24 dasselbe Land mittels zusammengerotteter Verbrecher und anderen Gesindels, den Separatisten, die Pfalz wiederum ihren verbrecherischen Plänen dienstbar und die Bewohner zu gefügigen Werkzeugen ihrer Umsturzpläne machen und damit auch das Schicksal der Saarbewohner besiegeln zu helfen.

Heute wissen wir, daß die Ziele und Absichten der Franzosen, der Hauptregisseure der Saartragödie, viel weiter gingen als sie im Vertrag von Versailles und im Saarstatut verankert sind. Annexion der Saargruben, geographische und politische Abgrenzung eines eigenen Gebildes, des Saargebietes, strategische Sicherungen durch den dauernden Besitz der strategisch wertvollen Bahnhöfe Saarbrücken und Homburg, waren der Traum der Franzosen. Dazu kam noch der Wunsch nach Vergrößerung dieses Gebietes durch Angliederung von St. Ingbert und Zweibrücken. Diese uferlosen Pläne gingen aber selbst seinen Freunden, seinen Verbündeten, zu weit und es blieb bei den Abmachungen, wie sie im Vertrag von Versailles niedergelegt sind. Das genügte aber in der Zukunft den Franzosen nicht. Was der Vertrag von Ver-

sailles versagte, suchten sie nun auf dem Wege über den Völkerbund zu erreichen, aber auch hier blieb die raffinierteste Kunst ihrer Politik und Diplomatie ergebnislos. Erst die Jahrtausendfeier im Jahre 1925 brachte die Franzosen durch das gewaltige Treugelöbnis der Saarländer zu ihrem deutschen Vaterlande zu der Ueberzeugung, daß es zurzeit ein Irrwahn wäre, auf die Angliederung des Saarlandes bei der Volksabstimmung im Jahre 1935 zu hoffen.

Eine tiefe Depression, eine unheimliche Stille folgte, so daß man hätte annehmen können, die Franzosen würden nun endgültig auf das Land an der Saar verzichten, wenn uns die Geschichte nicht eine so gute Lehrmeisterin gewesen wäre. Denn auf die Stille folgte gar bald ein rühriges Leben in der französischen Saarpolitik. Neue Gesichtspunkte traten in Erscheinung, das Bestreben nach geographischer und politischer Annexion trat in den Hintergrund, begünstigt durch den Umstand, daß die elsässischen Autonomistenprozesse gelehrt hatten, daß es nicht gut sei, an die Ostgrenze eine neue schwärende Wunde zu setzen, die sich auch in Jahrhunderten nicht wieder schließen würde.

Mittlerweile war auch Locarno, Genf und Thoiry vorüber gegangen, die ebenfalls dazu beitrugen, daß der Gedanke einer staatspolitischen Angliederung der Saarländer an Frankreich von der Oberfläche verschwand, wenn ich auch überzeugt bin, daß er immer noch in der Tiefe ruht. Es erfolgte nun wieder eine Umstellung der französischen Saarpolitik mit dem Endzweck einer wirtschaftlichen Angliederung des Landes an der Saar an Frankreich. Ganz selbstverständlich, genießt doch Frankreich schon seit zehn Jahren die gewaltigen wirtschaftlichen Vorteile der Saar als Absatz- und Aufnahmegebiet der französischen Waren, zieht doch das französische Großkapital gewaltigen



Lembertikirche mit Prinzipalmarkt in Münster i. W.

Junfers Luftbilddaufnahme

Nutzen aus dem Besitze der Saargruben, und wünschen die französischen Hochkapitalisten nichts sehnlicher als den Saargrubenbesitz zur Grundlage einer Gesamteuropäischen Kohlenkonvention zu machen, eine Konvention, in der Frankreich die führende Stelle einnehmen will, als Gegengewicht und Gegenstück zur europäischen Stahlkonvention, welche unter der Führung Deutschlands steht.

Bei dieser Lage der Dinge erklärt sich, daß die Frage der Rückgliederung des Landes an der Saar in die politischen Verwaltungsgebilde und in die deutsche Wirtschaftseinheit eine Frage von geradezu ungeheurer Bedeutung ist, sowohl für das Reich wie auch für Preußen und Bayern, besonders aber für die Pfalz, deren gesamte Wirtschaft auf Gedeih und Verderb seit Jahrhunderten mit der Wirtschaft des Saarlandes untrennbar verbunden ist.

Ueber die wirtschaftlichen Zukunftsmöglichkeiten des Landes an der Saar bei der Rückgliederung an das Reich sind meines Wissens Erwägungen, Beratungen und Prüfungen noch nicht in dem Maße und in dem Umfange eingetreten, wie sie der Tragweite dieser wichtigen Frage entsprechen würden. Ich greife aus den vielen Problemen, die heute zur Erörterung stehen, nur den Saarbergbau heraus. Es gingen im Jahre 1913 von der Gesamtförderung an Kohle nur 18,9 Prozent an Frankreich und das Elsaß, während es heute 50 Prozent übernimmt, denen eine Abnahme von 54,9 Prozent durch die Saargegend und

Preußen und von 25,1 Prozent durch Süddeutschland gegenüberstanden. Da wirft sich denn von selbst die Frage auf, welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, falls Frankreich nach der Rückgliederung des Saarlandes die französischen Grenzen für die Einfuhr sperren oder durch eine Zollpolitik unmöglich machen würde. Bei der bekannten Brutalität des Großkapitals, das Wort ist zu weich und zu schwach, darf wohl kaum angenommen werden, daß dem saarländischen Absatz die früheren Märkte über Nacht Tür und Tor öffnen würden, führt doch das besetzte Gebiet, besonders die Pfalz, heute noch lebhafteste Klage darüber, daß es bis zur jetzigen Stunde dem Handel und der Industrie noch nicht gelungen ist, die durch die Zollab-

schnürung des Reiches während des Ruhrkampfes verloren gegangenen Absatzgebiete wiederzugewinnen. Auch hier wird sich der Saarbergbau wohl ebenso die seit Jahrhunderten mit Erfolg besetzten Absatzgebiete, besonders die süddeutschen, erst wieder zurückerobern, zurückerkämpfen müssen.

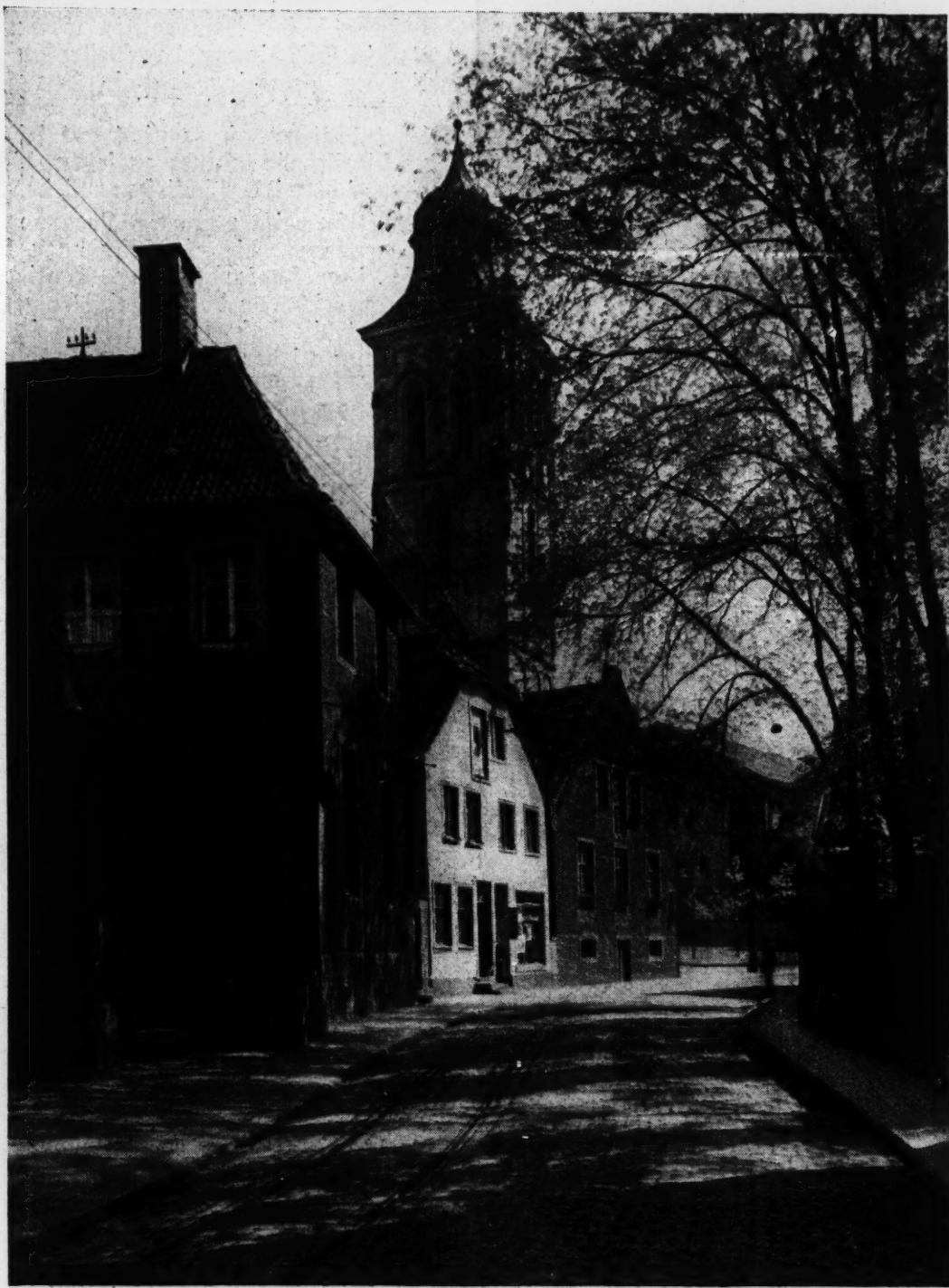
Ich darf es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, auf die Denkschrift der Handelskammer von Saarbrücken des Jahres 1927 über die Verkehrswünsche des Saargebietes hinzuweisen, in der mit Recht auf die Notwendigkeit der Erstellung eines billigen Wasserweges nach Deutschland hingewiesen wird. Mit in erster Reihe steht hier das Projekt des Saar-Pfalz-

kanals, weist doch schon die geographische Lage auf die natürliche Verbindung des Landes an der Saar mit dem Rheine hin, sind doch die Industriegebiete von Ludwigshafen und Mannheim die gegebenen Verbrauchers- und Umschlagsgebiete für die Saarkohle, Stromauf und Stromab, tief hinein in die Versorgungsgebiete am Neckar und am Main.

Technische Schwierigkeiten können, finanzielle müssen beseitigt werden angesichts der zwingenden staats- und wirtschaftspolitischen Gründe.

Ein neues Gefahrenmoment ist auf wirtschaftlichem Gebiete in den letzten zwei Jahren plötzlich in den Vordergrund des öffentlichen Interesses getreten, als der Direktor der Saargruben Dehline in seinen Berichten vor dem franko-saarländischen Wirtschaftskongresse die dauernde Ueberlassung der Kohlenfelder im Warndt für die bisherigen

Pächter zwei französische Gesellschafter verlangte. Selbstverständlich wurde dieser Gedanke sofort von der französischen Öffentlichkeit aufgegriffen, und ein heißes Bemühen um das Warndtgebiet setzte ein, um dieses reiche Kohlengebiet in den Besitz Frankreichs zu bringen. Wohl weiß man dort, daß dieses zurzeit unmöglich ist, aber um so größer ist die Hoffnung auf den Tag der Abstimmung, da man glaubt, daß man das, was der Vertrag von Versailles versagt, doch vielleicht noch auf dem hinterhältigen Wege der gemeindeweisen Abstimmung erreichen würde, ganz wie in Oberschlesien. Wir alle erwarten, daß unsere Politiker und Wirtschaftler auch hier keine windelweiche Politik treiben, sondern hart



Martinikirche mit Neubrüdenstraße in Münster i. W.



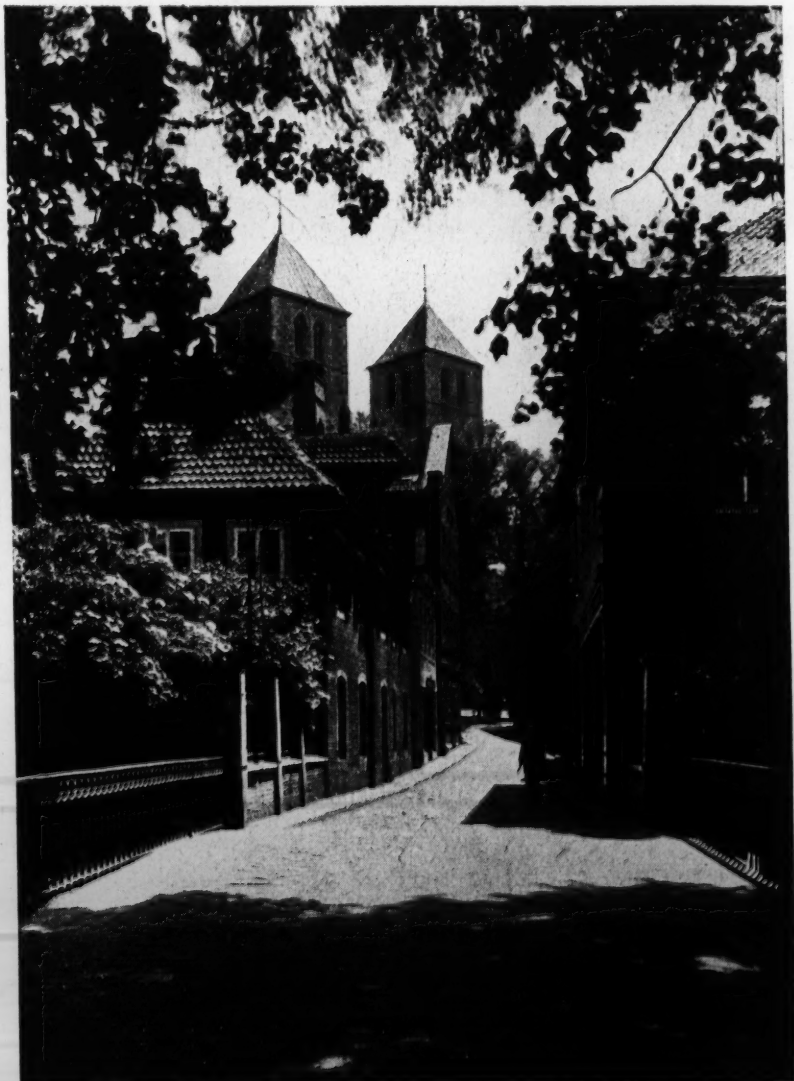
Blick durch die Wiedertäuferklänge
auf die Altstadt von Münster i. W.

und fest bleiben und daß für Deutschland nur eine Lösung in Frage kommt, das ist der Rückkauf der gesamten Saargruben ohne jeden Kompromiß und ohne Kürzung.

Es ist mir nicht möglich, im Rahmen einer kurzen Abhandlung auf all die Phasen einzugehen, die der Kampf der Franzosen um den saarländischen Markt der Zukunft durchlaufen hat und noch durchlaufen wird, sondern ich will mich mit dem soeben geschilderten Hinweise auf das wichtigste saarländische Wirtschaftsproblem der Zukunft, den Kampf um die Saarkohlen begnügen. Der Kampf um den Saarmarkt beschränkt sich nicht mehr, wie wir gesehen haben, auf das Heute, er hat übergegriffen auf das Morgen und wirft seine Schatten bereits auf den Tag der Abstimmung. Ist doch die Tendenz der Franzosen unverkennbar, den für sie so nuzbringenden Saarmarkt auch nach dem Jahre 1935 noch zu beherrschen. Angesichts dieser Sachlage erwächst aber für Deutschland die Pflicht, diesen gallischen Gelüsten nicht nur ein energisches „Quos ego“ zuzurufen, sondern es ist, wie ich einleitend hervorhob, heute schon die Zeit gekommen, alle Vorbereitungen zu treffen in wirtschaftlicher, sozialer, kultureller Beziehung, welche die Rückgliederung erleichtern, den saarländischen Wirtschaftsprozeß nicht ins Stocken kommen lassen, ihm vielmehr die Möglichkeit sofortiger wechselseitiger Entfaltung, besonders auf den süddeutschen Märkten, und hier vor allem in der Pfalz, gewährleisten.

Kommt dann der Tag der Abstimmung, dann kann es für ganz Deutschland nur eine Forderung geben, welche besteht in einem unverrückbaren Festhalten unserer Rechte an das Land an der Saar, wie sie im Vertrage von Versailles niedergelegt sind. Dann darf es keine Kompromisse, keine Konzessionen geben, wie sie die Vergangenheit leider bei so vielen Fragen in Erscheinung treten ließ. Als ungemäßertes Ganzes, in staatspolitischer wie

in wirtschaftlicher Beziehung, fordern wir das Land zurück, das urdeutsch war, von dem Tage an, wo es in die Geschichte trat, und das ein Recht darauf hat, zu verlangen, daß die volle Souveränität des Reiches über das Saargebiet außer allem Zweifel steht. In machtvollen Kundgebungen haben die Saarländer ihr Treuebekenntnis zum deutschen Vaterlande vor der ganzen Welt dargetan. Heim zum Reiche, heim zu unseren deutschen Brüdern lautet die Parole des Saarvereins. Diese Liebe und Treue zum gemeinsamen Vaterlande muß uns heilig sein. Aus diesem Grunde darf niemals auch nur der leiseste Gedanke einer Zwitterstaatsbildung nach dem Muster Luxemburgs wach werden. Ebenjowenig dürfen aber auch, und dies in voller Übereinstimmung mit den Saarländern, Leistungen und Verpflichtungen unsererseits konzediert werden, die über die vertragsmäßigen Bindungen hinausgehen. Mit aller Schärfe muß heute schon die berückichtigte „Commission de constatation et de Conciliation“ abgelehnt werden, die immer wieder wie ein Gespenst irgendwo in die Erscheinung tritt. Frei von allen Bindungen fordern wir das Saarland am Tage der Abstimmung für das Reich zurück. Ebnen wir aber auch rechtzeitig die Wege, die unsere Brüder heimführen zum Reiche, heimführen zu ihren Heimatländern, zu Preußen und Bayern. Nur dann ist nach meiner eigenen Überzeugung und der meiner Parteifreunde eine reibungslose, innige Reichseingliederung für alle Zeiten gewährleistet, wenn die alten Fäden zu den Territorien der Länder wieder aufgenommen und neu zusammengeponnen werden, wenn Reichs- und Landesouveränität gleichen Schutz erhalten. Nur unter diesen Voraussetzungen und in dieser Form wird die Zukunft die Möglichkeit ausschließen, das unglückselige Gebilde des heutigen Saargebietes zu verewigen, nur so können wir den Brüdern an der Saar die Treue erwidern und vergelten, welche sie vor der ganzen Welt dem deutschen Vaterland so ausdrucksvoll bekundet haben.



Blick auf die Domtürme von Münster i. W.

Die Wahrheit auf dem Marsche.

Von Staatssekretär z. D. Kempkes, M. d. R., Vorsitzender d. Geschäftsführenden Ausschusses d. Dtsch. Volkspartei.

Der Tagung des Bundes Deutscher Saarvereine in Münster übermittle ich den Gruß der Reichsorganisation der Deutschen Volkspartei. Das ganze deutsche Volk fühlt sich mit den Landsleuten von der Saar eng verbunden, es hat keinen Augenblick aufgehört, ihre Sorgen zu teilen, ihre Hoffnungen zu begleiten und mit großen Opfern dem Wiederaufbau des Reiches zu dienen, der schließlich doch die Voraussetzung für die Befreiung der bedrängten Gebiete ist.

Die Tagung des Bundes Deutscher Saarvereine steht unter der Losung „Weg mit der Saar-Lüge“. Jene Lüge von den angeblich 150 000 Franzosen im Saargebiet ist es gewesen, die den Hintergrund zu denjenigen Bestimmungen des Friedensdiktates gegeben hat, die das kerndeutsche Land an der Westgrenze dauernd unter ein landfremdes Regime zwingen wollte. Es wird ein Ruhmesblatt der deutschen Volksgenossen an der Saar bleiben, wie sie, abgeschnitten vom Mutterlande, machtlos und rechtlos ganz allein auf die Waffen des Geistes und der Gerechtigkeit angewiesen, für die deutsche Sache gelitten und gestritten haben. In immer weitere Kreise, auch des feindlichen Auslandes, ist so die Erkenntnis gedrungen, daß an der Saar ein schreiendes Unrecht begangen ist. Weder Bedrückung noch Ausweisung, weder Lockungen noch Drohungen haben die Deutschen des Saargebietes von ihrem Standpunkt abbringen können. Sie haben es fertiggebracht, mit ihren Beschwerden bis zum Völkerbund vorzudringen, sie haben mit Beharrlichkeit ihre Rechte verteidigt, als Deutschland selbst diesem Aleropag noch nicht angehörte und dort noch nicht für sie wirken konnte.

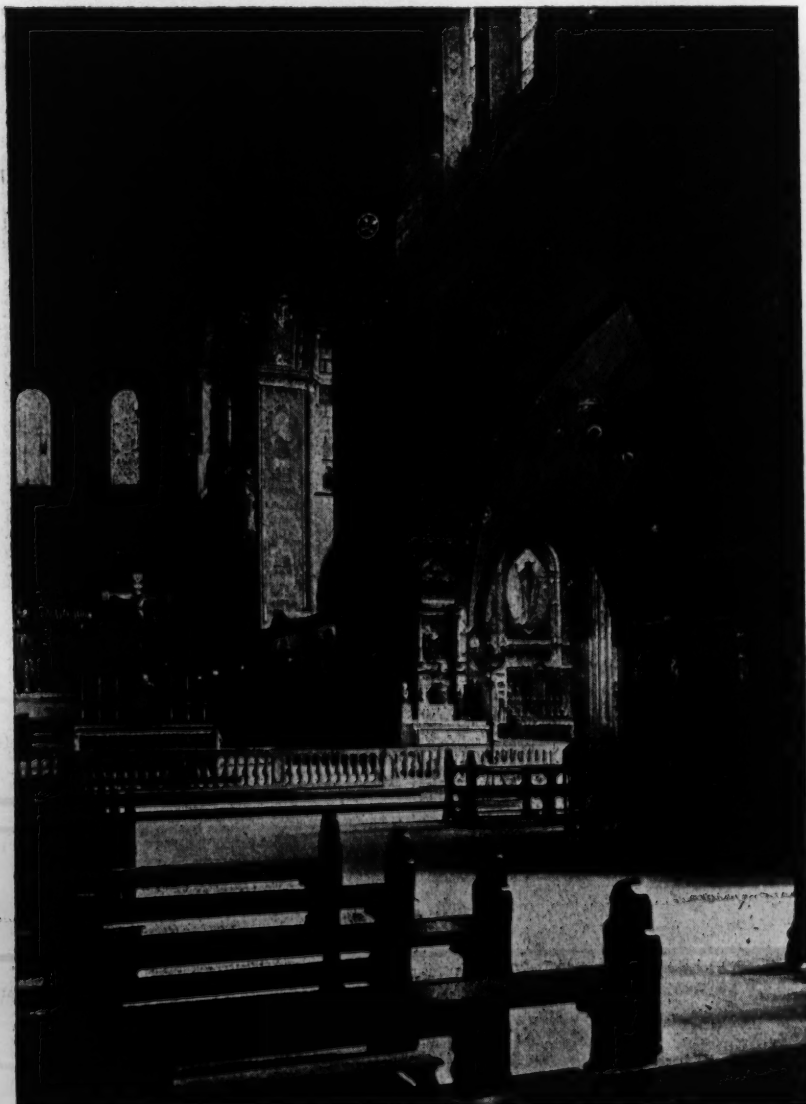
Wir verfolgen die Dinge im Saargebiet mit reger Anteilnahme. Rhein, Saar und Pfalz mit ihren Räten und Sorgen sind für uns niemals getrennte Begriffe gewesen,

sondern eine untrennbare Einheit deutschen Landes. Die Anschläge der Franzosen auf die Bodenschätze des Warndt-Gebietes sind uns bekannt, ebenso die ernste Lage der dortigen Industrie.

Wir wissen, daß dem Reich und Preußen große Aufgaben bevorstehen, wenn endlich die Stunde kommt, wo das jekige, dem Saarvolke innerlich fremde Regime verschwinden wird. Ohne Unterschied der Parteien haben wir den festen Willen, nach dieser Richtung unsere Pflicht ohne Einschränkung zu tun. So schwer die Wirtschaftslage in Deutschland, so streng der Zwang zu Ersparnissen auf allen Gebieten des Staats vorhanden ist, so haben Reich und die Länder noch immer Mittel und Wege gefunden, dasjenige zu erfüllen, was als ihre Ehrenpflicht zu betrachten ist.

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hatte im vorigen Herbst die Freude, in Saarbrücken zu tagen und an Ort und Stelle starke Eindrücke zu sammeln. Ich glaube, besser als alle Worte zeugt diese Tatsache dafür, wie fest wir uns mit diesem schönen Lande und seiner treuen Bevölkerung verbunden fühlen. Diejenigen Fragen, die das Saargebiet bewegen, können schneller, als man bisher glaubte, zur Entscheidung kommen. Wenn die Ergebnisse der Sachverständigenkonferenz in Paris ihre politischen Auswirkungen erfahren, dann wird die deutsche Regierung mit aller Kraft um die baldige Befreiung des Saargebietes und seine Rückkehr zum Mutterlande ringen. Nicht allein die Räumung des Rheinlandes wird dann von uns in den Vordergrund gestellt werden müssen, sondern auch die Beseitigung eines Zustandes an der Saar, der schon längst unhaltbar geworden ist.

Wenn so ein knapper Rückblick geworfen wird auf mehr als zehn Jahre geistigen Kampfes an der Saar und um die Saar, so möchten wir doch der Ueberzeugung sein, daß ein auf der „Saarlüge“ aufgebautes System seinem Ende entgegengeht und daß in absehbarer Zeit diejenigen Forderungen erfüllt werden müssen, die alle Deutschen teilen: Deutsches Reich und deutsche Saar wieder unlösbar zusammenzuführen!



Mittelschiff des Doms in Münster i. W.

Die Wahrheit über Versailles.

„... Im Lager der Entente, vor allem in Frankreich, ist es üblich, jedem, der es unternimmt, für die Versöhnung durch Wiederherstellung der Wahrheit über die Verantwortlichkeiten im Krieg und die Ungerechtigkeit des Krieges zu arbeiten, zu sagen: 'Sie unterstützen eine deutsche These'. Was mich betrifft, werde ich antworten: 'Es handelt sich einzig darum, zu erkennen, ob ich die Wahrheit sage oder nicht'. Sollten meine evtl. Gegner mir nicht nachweisen können, daß ich nicht die Wahrheit sage, so werden sie stillschweigend zugeben, daß ich sie gesagt habe. Und wenn sie dann nach diesem stillen Geständnis mir wiederholten: 'Sie unterstützen eine deutsche These', so sieht man, zu welcher logischen Folgerung das führte. Sicherlich wollen meine evtl. Widersacher nicht in diesen Gedankenirrtum verfallen.“

Alcide Ebran, „Der unsaubere Frieden“. (Versailles.)

Man hat Ebran nicht nachgewiesen, daß er nicht die Wahrheit sagte.

Saarland bleibt deutsch.

Don Hermann Drewitz, M. d. R., Vorsitzender der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei).

Unseren schwergeprüften saarländischen Brüdern herzliche Grüße zu entbieten, ist mir ein besonderes Bedürfnis. Ihnen dabei zum Ausdruck bringen zu können, daß das deutsche Volk und insonderheit der deutsche Mittelstand treu zu ihren vom Reiche abgetrennten Brüdern halten, bedeutet für mich eine Freude, die nur durch den einen Gedanken getrübt wird, daß es dem deutschen Volke nicht möglich ist, unseren Volksgenossen im Saarlande anders zu helfen als durch das Gelöbniß, daß wir hüben und drüben in Not und Tod zusammenstehen, gemeinsam Leid und Freud tragen und daß es in der ganzen Welt nur die eine große, deutsche Schicksalsgemeinschaft gibt, die durch keine äußeren Hemmnisse, durch keine Macht zu trennen ist!

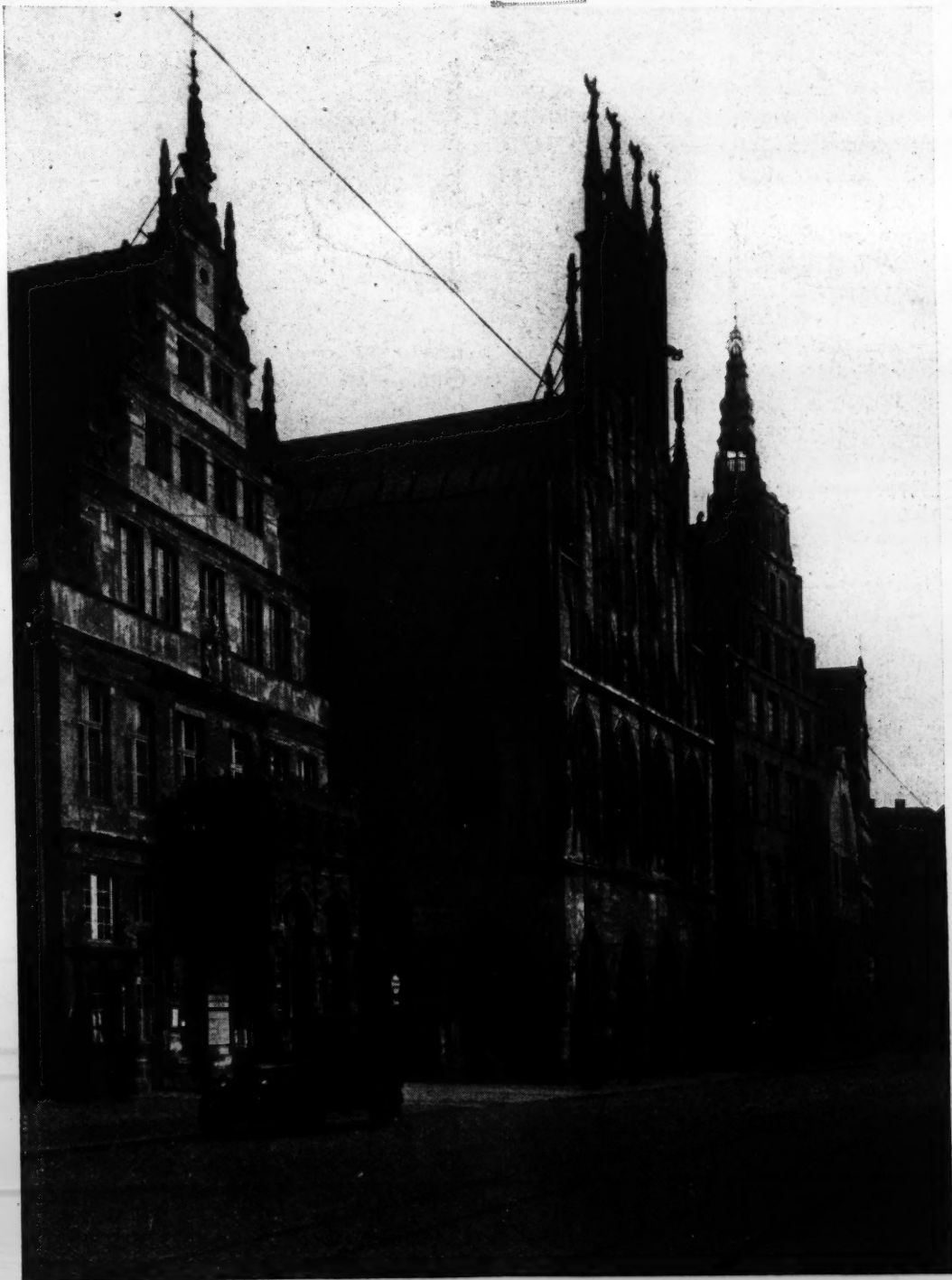
Das Saarland bleibt deutsch! Das ist unser heiliger Schwur. Die große deutsche Front mag durch äußerliche Gewalteinwirkungen, durch Siegerwillen und Kurzsichtigkeit der Völker grenzpolitisch gesprengt werden können, die große national-deutsche Einheit bleibt bestehen auch über die zerrissenen Grenzen hinaus. Die lebendigen seelischen und nationalen Wechselbeziehungen bleiben in alle Zukunft wirksam, ihre Wirksamkeit kann durch keine Willkür, durch keine

schwerer außenpolitischer Bedrängnisse und innerpolitischer Kämpfe.

Außenpolitisch gesehen, handelt es sich darum, den Weltkrieg, der die Völker auch jetzt noch in seinem Bann hält, auf einer vernünftigen Grundlage zu liquidieren und die durch ihn geschaffenen unnatürlichen Verhältnisse auf eine gesunde und ausgleichende Formel zu bringen. Innenpolitisch tobt der große Kampf zwischen zwei Weltanschauungen, zwei Wirtschaftsauffassungen, die sich unversöhnlich und unüberbrückbar gegenüberstehen. Die internationale Tendenz des Großkapitals erobert in steigendem Maße die Wirtschaft aller Völker, die schwer darniederliegende deutsche Wirtschaft bietet diesem Großkapital ein ganz besonders günstiges Feld. Dem Kapital stellt sich mit unversöhnlicher Feindschaft der internationalen Sozialismus entgegen, der ebenfalls wiederum in der geschwächten deutschen Wirtschaft ein ganz besonderes Betätigungsfeld findet. Diese beiden wirtschaftlichen Extremgewalten wüten in Deutschland gegeneinander, und ihr Streben ist es, die letzte große Auseinandersetzung, den letzten großen wirtschaftlichen Endkampf zu erzwingen, der mit dem Sieg der einen oder der anderen Theorie enden soll.

Zwischen diese beiden Gewalten sieht sich der deutsche Mittelstand gestellt, der es erst in den letzten Jahren, getrieben durch Not und Drangsal, verstanden und begriffen hat, daß sein Heil in einer politischen und wirtschaftlichen Selbstständigkeitsbewegung liegt, die ihm moralisch und materiell die Macht verleiht, als Stand der Mitte, als Faktor des Ausgleiches, als Träger einer die Extreme überwindenden Volksbewegung, den großen Endkampf zwischen Kapital und Arbeit, der das Ende der deutschen Wirtschaft bedeuten müßte, zu verhindern.

Das sind die beiden großen Probleme, vor die das deutsche Volk in seiner Gesamtheit heute gestellt ist. Es gibt aber noch ein anderes, das ist die geistige und seelische Sammlung aller mittelständischen Elemente auch über die heute gezogenen Grenzen hinaus. Dieses Ziel erstrebt in Deutschland die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirt-



Stadtweinhaus, Rathaus und Prinzipalmarkt in Münster i. W.

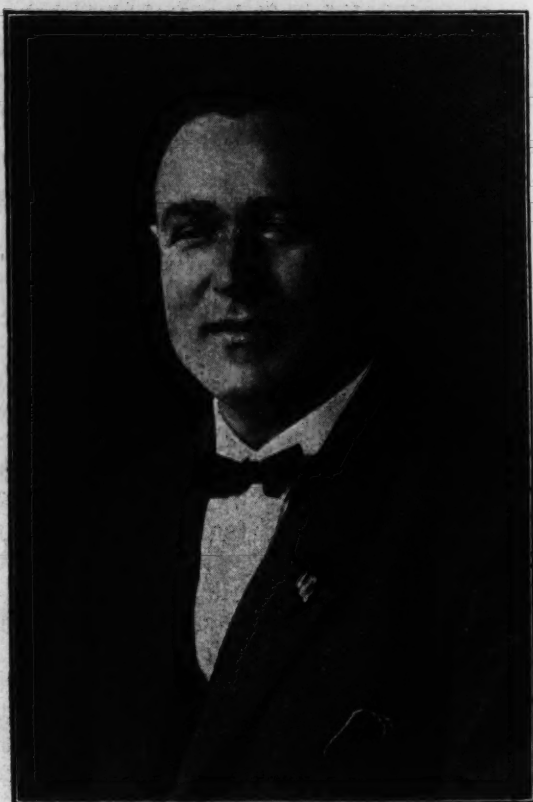
nationalfeindliche Maßnahme aufgehalten oder zerstört werden. Unter diesem Gesichtspunkt betrachten wir im Reiche die neugeschaffenen Verhältnisse. Im Osten, im Westen, im Norden und im Süden sind große Teile des deutschen Volkes vom Mutterland getrennt worden. Die Trennung hat sich unter großen Qualen und Leiden vollzogen und diese Leiden werden bleiben, solange nicht die Wiedervereinigung mit dem Volksganzen, mit dem nationalen Mutterstaat vollzogen ist. Kein diplomatisches Gefecht, keine politisch-juristische Formel, kein Gewaltakt kann darüber hinwegtäuschen, daß die große deutsche Schicksalsgemeinschaft auch über die heutigen deutschen Grenzen hinaus besteht und bestehen bleiben wird.

Wir in Deutschland, das deutsche Volk, und in seinem Rahmen ganz besonders der deutsche Mittelstand stehen unter dem Zeichen

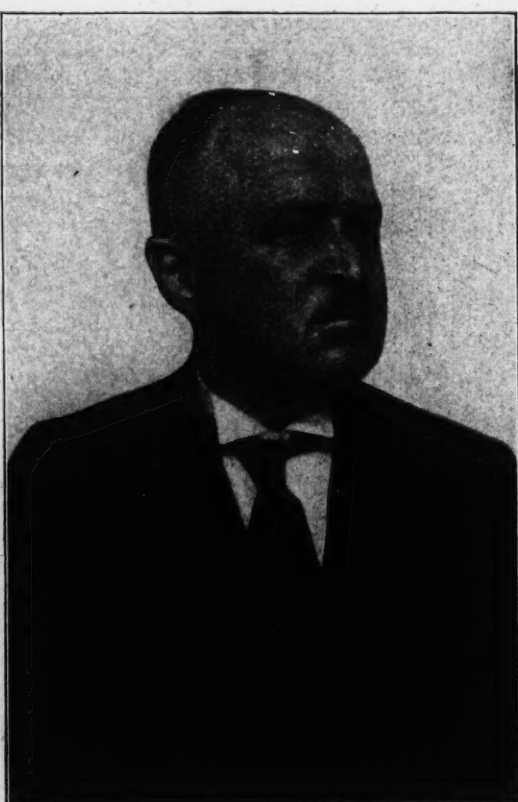
(schaftspartei); sie ist sich bewußt, daß im Rahmen der großen nationalen Volksgemeinschaft ganz besonders der Mittelstand deutscher Zunge in allen Ländern Europas sich zu einer festen Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen muß. Im Rahmen dieses Zieles liegen die Bestrebungen der Wirtschaftspartei, mit dem erwerbstätigen Mittelstande in der Schweiz, in Polen, in der Tschechoslowakei, in Oesterreich, Frankreich und den übrigen Ländern Europas eine geistige Gemeinschaft herzustellen.

Betont muß allerdings immer wieder werden, daß sich auch diese Bestrebung nur im Rahmen des großen deutschen Nationalgedankens durchführen läßt. Der deutsche Mittelstand ordnet sich freudig dem Gedanken der nationalen Zusammengehörigkeit unter; er wird nie vergessen, daß sein

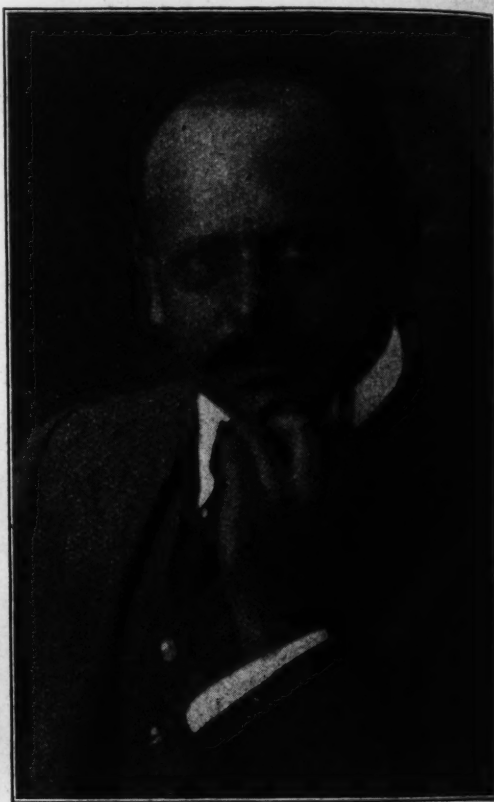
Schicksal abhängig ist vom deutschen Schicksal schlechthin, und dieses deutsche Schicksal verlangt zunächst mit gebieterischer Notwendigkeit das eine: Was deutsch ist, bleibt deutsch und gehört zusammen! Mit Freude und Genugtuung sehen wir im Reiche den schweren Kampf, den unsere saarländischen Brüder um den Gedanken des Deutschtums führen. Unsere Herzen sind bei ihnen. Was wir mit unseren schwachen Kräften vermögen, sie moralisch und materiell bei diesem gigantischen Kampf zu stärken, das werden wir alle tun, die wir uns zu Deutschland bekennen und deshalb begrüßen wir unsere saarländischen Deutschen in dem Bewußtsein, daß unsere Herzen zusammenschlagen in dem einen großen Schwur: Das Saarland bleibt deutsch!



Gewerkschaftssekretär, Stadtverordneter
D. Bid, Saarbrücken.



Mittelschulkonrektor Debussmann-Elberfeld, Vorsitzender der Ortsgruppe Essen des Bundes der Saarvereine und Verbindungsmann der Rhein.-Westf. Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine.



Direktor A. Schmidtborn-Bremen, Mitglied des ehemaligen Ausschusses für den Saargebietsschutz.

Willkommen in Münster!

Münster, mein Münster, wie bist du so schön! —
Wohin ich blicke, — freudvolles Seh'n! —

Wahr-treu historisch der innere Kern, —
Vorzeit grüßt aus vergangener Fern':

Altdeutscher Giebel ragende Pracht
Hansebegeisterter Bürgersmacht.

Wuchtig romanisch, Gott preisend, steht da
Des Doms grünhäupt'ge Basilika;

Schlank in der Gotik vollendeter Schön'
Raget Lamberti gen Himmelshöh'n. —

Fließt dann das Mondlicht sanft durch die Nacht,
Wandert der Wanderer staunend und sagt, —

Huschen die Geister um Giebel und Tor
Und aus dem Rathaus quillt sprechend hervor

Ein gar gewaltiger, farbfroher Zug, —
Ist es ein Traum bild? die Wahrheit? ein
Trug?

Wallensteins Krieger, — gelahrte Herr'n,
Fürsten, Gesandte aus weiter Fern',

Geistliche Würden in prächt'gem Ornat,
Adel, Vertreter von Kirche und Staat, —

Alle sie schreiten, Freude im Blick:
Friede zu Münster und Osnabrück! — —

Weicht dann das Mondlicht und sinket die Nacht,
Strahlt neu die Sonne ob städtischer Pracht.

Und wenn der Frühling kommt über's Land,
Reichst du, mein Münster, ihm lockend die Hand:

Grünender Bäume gigantische Höh',
Obstliche Stämme im Blütenschnee;

Pontisch' Azalien, Klieder im Baum,
Lenzliche Düfte! — Du schwelgst, wie im Traum,

Wandelst beseligt, wo Mauer und Wall
Schützten die Stadt einst im Kriegesfall.

Münster, mein Münster, wie bist du so schön, —
Frühlingsentfesselter Zauber der Fee'n! —

Waldemar Morik

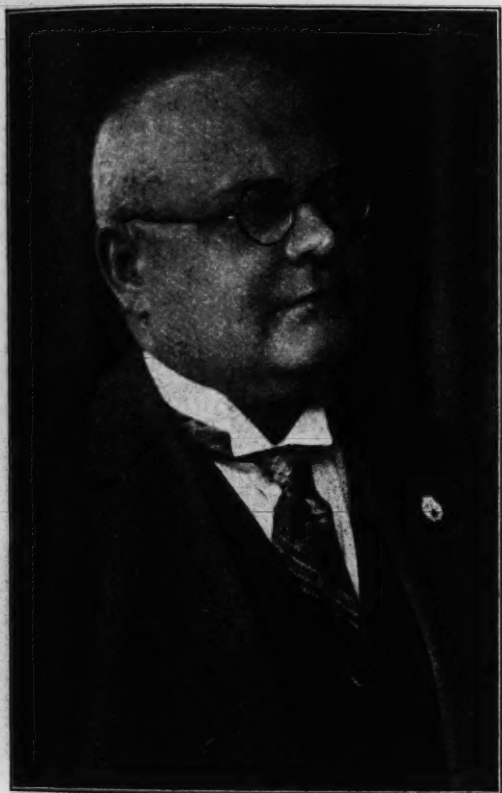
Saarlügen.

Von Senatspräsident Otto Andres, Frankfurt a. M., Vorsitzender des Bundes der Saarvereine.

Am 8. und 9. Juni hält der Bund der Saarvereine seine jährliche Bundestagung in Münster i. W. ab. Diese Tagungen des Bundes, der sich die Unterstützung des Volkes an der Saar bei seinem Kampfe um die Befreiung von der Fremdherrschaft zur Aufgabe gesetzt hat, sind verbunden mit großen Kundgebungen für die Rückkehr des Saargebietes zum deutschen Vaterland: die eindrucksvollen Kundgebungen haben in einem immer steigenden Maße die Aufmerksamkeit der Welt auf das fortdauernde Unrecht an der Saar gelenkt.

Freilich wird die über allen Zweifel erhabene deutsche Haltung des Saarvolkes, die bei diesen Kundgebungen

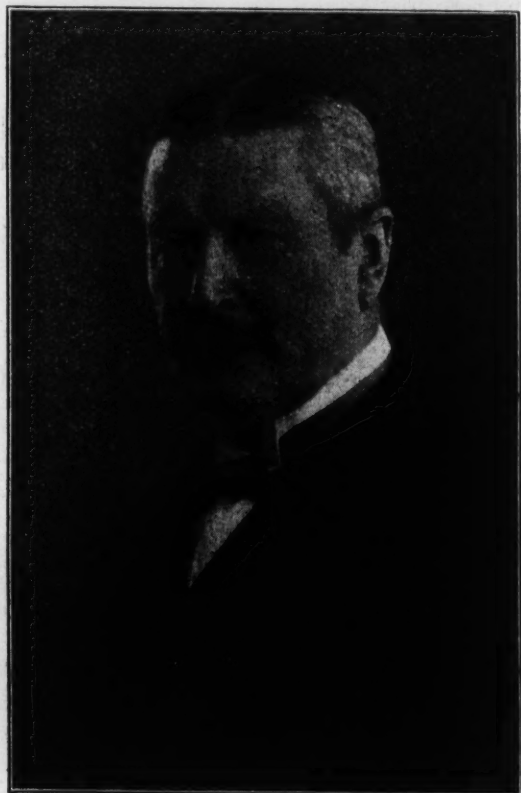
aus und sie predigen die dauernde Eingliederung der Saarwirtschaft in die französische Wirtschaft. Es kümmert sie nicht, daß sie mit solchen Predigten den Boden des Versailler Vertrages verlassen, der die endgültige politische Zukunft des Landes lediglich abhängig macht von dem Willen des Volkes: „en tenant compte du désir exprimé par le vote de la population“ wird der Völkerbund bestimmen, unter welcher Staatsgewalt das Gebiet zu treten hat: also als ein getreuer Buchhalter, der das Ergebnis der Volksabstimmung ausrechnet und feststellt. Bei der Regelung für Oberschlesien war im Versailler Vertrag ausdrücklich gesagt, daß bei der Bestimmung der Grenzlinie zwischen



Oberregierungsrat Dr. Stegner - Stettin, Vorsitzender der Ortsgruppe Stettin des Bundes der Saarvereine.



Frau Geh. Oberbergerrat Hued-Berlin, Vorstandsmitglied der Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine.



Berghauptmann a. D. Bogel-Bonn, Vorsitzender der Ortsgruppe Bonn des Bundes der Saarvereine.

immer wieder festgestellt werden kann, nicht über Nacht die Befreiung herbeiführen: wer das glaubt, der überschätzt die Achtung, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker in der Welt genießt, und der unterschätzt die Zähigkeit, mit der die Franzosen Stellungen festhalten, die ihnen das Versailler Diktat gebracht hat. Zwar haben die Franzosen die Hoffnung, die Saarbevölkerung könne sich jemals zu Frankreich hingezogen fühlen, zu Grabe getragen und auch die abgeschwächte Hoffnung, das Saarvolk werde sich wenigstens für ein Eigendasein erwärmen, ist tief gesunken; aber die Hoffnung, daß sich mit Hilfe der in Versailles errungenen Machtstellung bis 1935 noch irgendeine Wendung herbeiführen ließe, die Frankreich etwas mehr verschafft als die einfache Wiederherstellung des Zustandes vor der Vergewaltigung von 1919, diese Hoffnung werden die Franzosen so leicht kaum aufgeben. Darum muß das Saarvolk darauf gefaßt sein, die Fremdherrschaft noch bis zum Jahre 1935 zu tragen und wir alle müssen mit ihm auf der Wacht bleiben gegenüber Versuchen der Franzosen, der Saarfrage einen Dreh zu geben, der nur französischer Begehrlichkeit dient.

Auf der Suche nach einem solchen Dreh haben französische Unternehmer auf einmal eine rührende Sorge für das wirtschaftliche Gedeihen des Saargebietes in ihrem Herzen entdeckt. Sie finden immer neue Zusammenhänge der Wirtschaft des Saargebietes mit der Wirtschaft Frankreichs her-

Deutschland und Polen sowohl der von den Einwohnern ausgedrückte Wunsch, wie auch die geographische und wirtschaftliche Lage der Ortschaften in Rechnung zu ziehen sei. Ein solcher Vorbehalt fehlt bei den Saargebietsbestimmungen: die endgültige Rechtslage des Saargebietes soll nur von dem Willen der Bevölkerung abhängen. So steht es auch im Art. 47 des Versailler Vertrages. Und in der Präambel zum Anhang an Art. 50 ist wiederum gesagt, daß lediglich die Bevölkerung des Saargebietes es ist, die über ihre endgültige Rechtslage entscheidet: das Kapitel III, das mit „Consultation populaire“ überschrieben ist, soll nach der Präambel nur feststellen, „les conditions dans lesquelles ces populations seront appelées à faire connaître la souveraineté sous laquelle elles désireraient se voir placées“. Haben sie ihren Wunsch bekannt gemacht, dann hat der Völkerbund lediglich das Ergebnis festzustellen und auf Grund dieses Ergebnisses seinen Beschluß zu fassen: die zum Ausdruck gebrachte Stimme des Volkes ist für ihn eine ebenso bindende Richtlinie wie für den Richter das Gesetz.

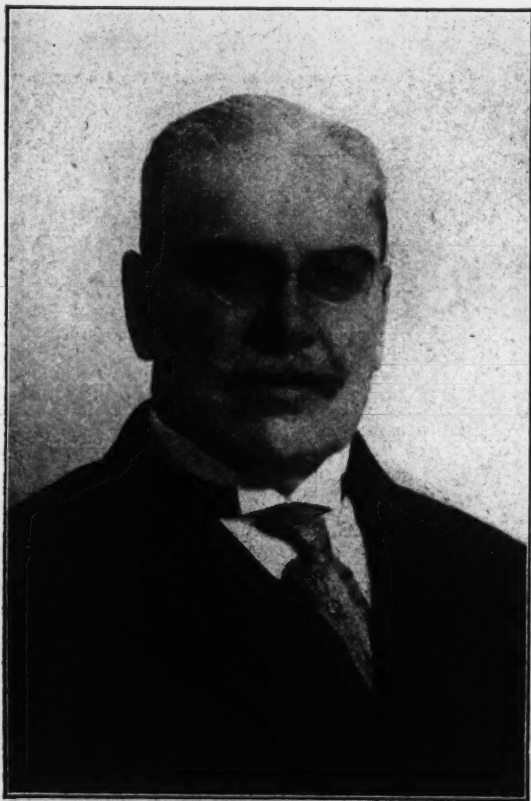
Diese klaren Vorschriften versucht man in Frankreich zu verdunkeln, weil man den Kampf um das Saargebiet auf ein Gefechtsfeld verschieben möchte, das den Franzosen nicht ganz so ungünstig scheint wie das des Volkswillens. Aber es scheint ihnen nur so. Die Grundlagen der Wirtschaft des Saargebietes sind oft genug untersucht und die Untersuchung hat immer zu dem Ergebnis geführt, daß das

Gedeihen der Saarlirtschaft in einem weit höheren Grade abhängt von der engsten Verbundenheit mit der deutschen Wirtschaft als mit den Beziehungen zur französischen Wirtschaft über die Grenze: den schlagendsten Beweis aber hat uns doch das unglückliche Experiment des Versailler Vertrages selbst gebracht: es liegt jetzt klar zutage, daß die Wirtschaft des Saargebietes infolge der Loslösung von der deutschen Wirtschaft zugrunde gegangen wäre, wenn man sie nicht mit allen möglichen abschwächenden und abmildernden Mitteln über Wasser gehalten hätte. Die Rettung kann also auch für die Wirtschaft des Saargebietes nur die Rückkehr zum deutschen Vaterland sein, und die Franzosen werden finden, daß bei dem Kampfe um das Saargebiet das

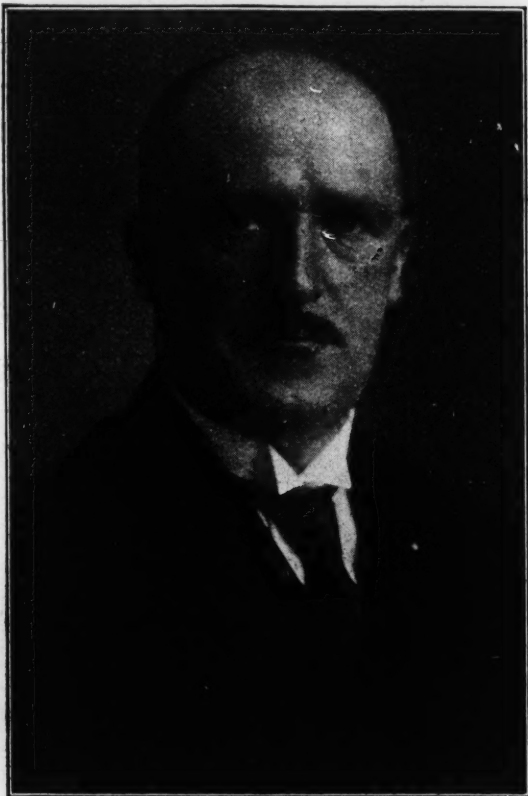
Gefechtsfeld der Wirtschaft nicht günstiger für sie ist als das Gefechtsfeld des Volkswillens.

Der Kampf auf dem Gefechtsfeld des Volkswillens begann mit der plumpen Lüge Clémenceaus von 150 000 Franzosen, die im Saargebiet wohnten: es gab keine 100 dort. Der Kampf wird fortgesetzt mit dem verlogenen Beginnen, ihn auf ein Gefechtsfeld zu verschieben, auf das er nicht gehört, und mit dem Schwindel, wirtschaftliche Zusammenhänge, wie sie in Grenzgebieten nirgends fehlen, erforderten eine Einordnung des Saargebietes in die französische Wirtschaft.

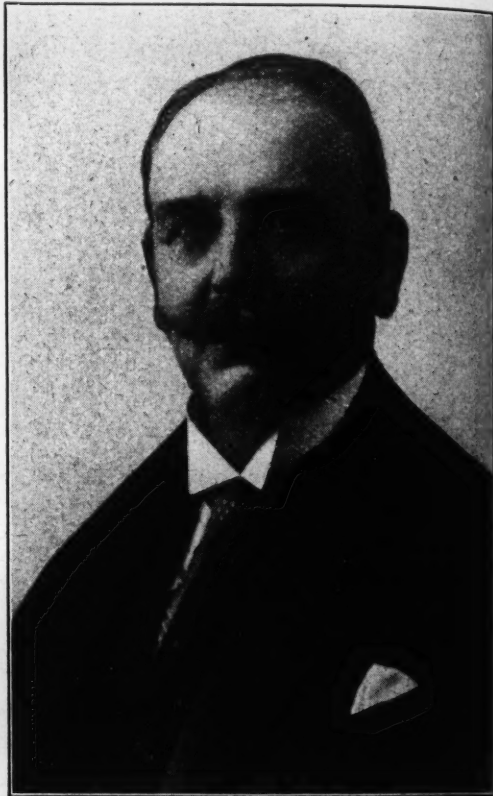
Die Tagung in Münster hat sich zur besonderen Aufgabe gesetzt, diese fortgesetzte Saarlüge ins rechte Licht zu setzen.



Kaufmann J. Schellenberger = Stuttgart, Vorsitzender der Württ. Saarvereinigung e. V., Landesgruppe des Bundes der Saarvereine.



Marktscheider Wilh. Müller = Ibbenbüren i. W., Vorsitzender der Ortsgruppe Ibbenbüren des Bundes der Saarvereine.



Polizeioberinspektor Heinrich Bottrop i. W., Gründer und langjähriger Vorsitzender der Ortsgruppe Hannover des Bundes der Saarvereine.

Die Saar deutsch, französisch oder Völkerbundsstaat?

Von Anna Therese Kawengel, Saarbrücken (Deutschnationale Volkspartei).

Wer den Versailler Vertrag kennt, wird ohne weiteres den Unterschied in der hier gewählten Reihenfolge der drei Zukunftsmöglichkeiten des Saargebietes zu der im Versailler Vertrag gewählten empfinden.

Dort heißt es: „Die Bevölkerung des Saarbeckens wird berufen, ihren Willen wie folgt kundzugeben:

- a) Beibehaltung der durch den gegenwärtigen Vertrag . . . geschaffenen Rechtsordnung,
- b) Vereinigung mit Frankreich,
- c) Vereinigung mit Deutschland.“

Die Möglichkeit einer freigewählten deutschen Zukunft scheint den Verfassern des Vertrages also als die unwahrscheinlichste und unnatürlichste; auch bedeutet in den beiden ersten Möglichkeiten der Volksentscheid die politische Entscheidung schlechthin; im Falle einer deutschen Wahl aber kann Deutschland nur durch Vermittlung des Völkerbundes zu seinem Rechte kommen.

Keiner, der auch nur eine Stunde im Saargebiet gewesen ist, begreift die „Mentalität“ dieser Fassung. Selbst

zu Zeiten der französischen Militärherrschaft, die — weiß Gott — wie ein dichter Schleier über allem natürlichen Leben lag, brach die deutsche Art der Saarländer an allen Ecken und Enden durch. Keine „clairons“ vermochten die — verbotenen — deutschen Lieder zu übertönen, keine französische Uniform die Erinnerung an unsere Feldgrauen zu verwischen, kein französisches Wort den deutschen Mutterlaut zu verdrängen. Da fragt man sich, wie konnten die Verfasser des Vertrages von Versailles diese aller Natur zuwiderlaufende Reihenfolge wählen? Wie begründete man sie? Nun, durch unerhörte Vergewaltigung der Geschichte in bezug auf Land und Leute, niedergelegt in der Denkschrift der französischen Delegation bzw. in den dazugehörenden Noten.

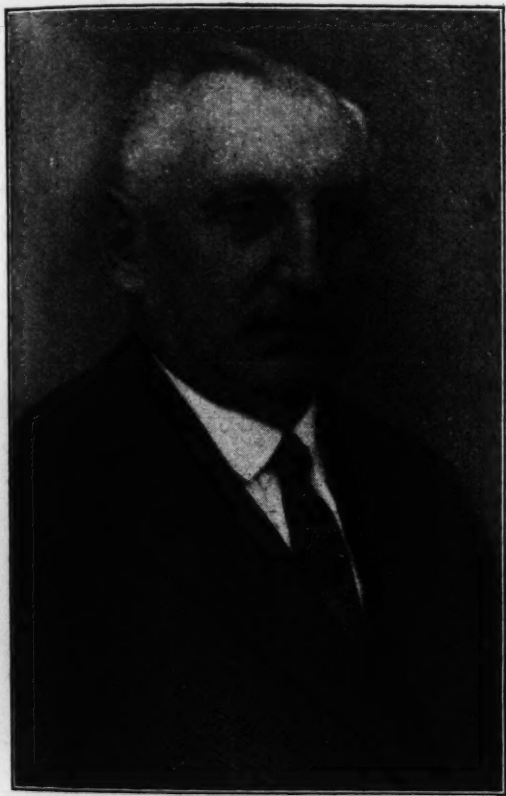
„Das Gebiet, um das es sich handelt“ — so heißt es darin — „hat während vieler Jahrhunderte zu Frankreich gehört und ist nur durch Gewalt von ihm getrennt worden.“

Vor einigen Jahren haben wir mit dem übrigen Rheinland die tausendjährige Zu-

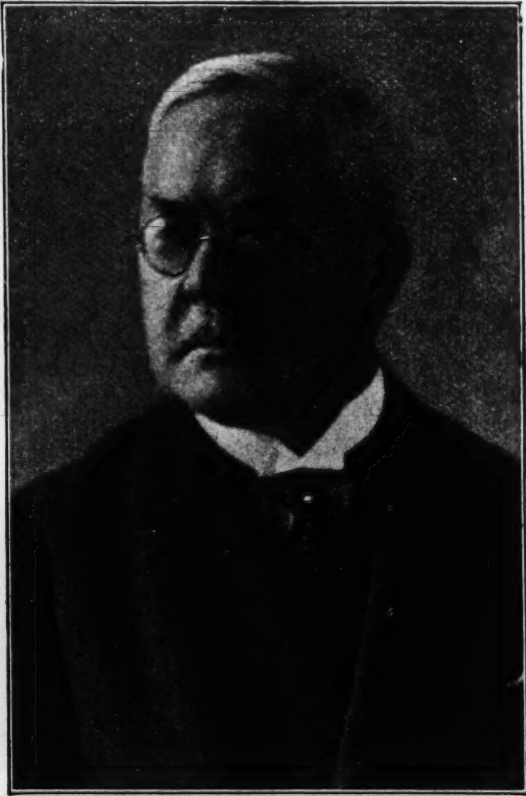
gehörigkeit zum Reich festlich begangen. Nur ein ganz kleiner Teil des Saargebiets hat etwas mehr als hundert Jahre zu Frankreich gehört; der übrige, bei weitem größere Teil in tausend Jahren nur 17 und 14 Jahre lang. Was bedeutet diese kurze Spanne Zeit, gemessen an dem Ewigkeitswert eines Jahrtausends? Wie wenig nachhaltig diese Zeit selbst für den Teil war, der am längsten zu Frankreich gehörte, zeigt die mannhafte Haltung der Stadt Saarlouis, ihr wiederholtes leidenschaftliches Bekenntnis zum Reich, das um so höher zu werten ist, als es zur Zeit der französischen Besetzung abgelegt wurde. Von einem Bekenntnis unter preußischem Zwang kann dabei wohl nicht die Rede sein, wohl aber wäre die Scheu vor militärischen Repressalien seitens Frankreichs durchaus verständlich gewesen. Und doch hat man es getan! Wie fläglich mutet dagegen das sogenannte Beweismaterial der Franzosen an!

häuften; ein einziger Bogen nur ist, soviel ich weiß, dem Brande entgangen. Nun warten wir der öffentlichen Abstimmung.

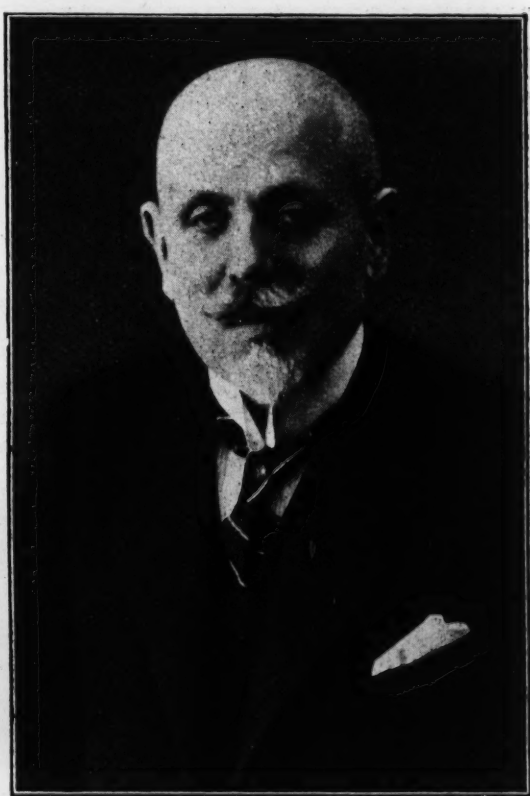
Wer aber die französische Denkschrift liest, muß meinen, daß Geschichte und Tradition für Frankreich sprechen. Das tollste jedoch hat sich Clemenceau geleistet in der Sitzung vom 28. März 1919, als er Wilson mit dem Argument zu überzeugen suchte: „Es gibt in der Gegend doch wenigstens 150 000 Menschen, die Franzosen sind. Auch diese Menschen, die im Jahre 1918 Adressen an den Präsidenten Poincaré geschickt haben, haben für sich Anspruch auf Gerechtigkeit.“ Die Entstehungsgeschichte dieser Adressen von 1918 ist genau so peinlich wie die vor hundert Jahren. Aber diese Adressen lagen doch wenigstens wirklich vor; die 150 000 Saarfranzosen aber sind ein völliges Phantasiegebilde.



Gewerkschaftssekretär **Rauber-Aachen**, Mitglied des Vorstandes des Bundes der Saarvereine.



Verbandsdirektor **W. Moser-Kaiserswerth** h. Düsseldorf, Vorstandsmitglied des Bundes der Saarvereine.



Ingenieur **Sester-Leipzig**, Vorsitzender der Ortsgruppe Leipzig des Bundes der Saarvereine.

Alle Petitionen der Saardeutschen zu Frankreichs Gunsten, die die französische Denkschrift so prangend anführt, zerplatzen wie Seifenblasen vor dem prüfenden Auge jedes Unbefangenen und Wahrheitsuchenden. Sie sind geschrieben unter ungeheurem Druck der das Land besetzenden Franzosen. Daß es trotzdem die Saarbrücker Bürger wagten, ihr ergreifendes, treues, deutsches Bekenntnis zu schreiben, das zeigt wahrhaftig von einer Liebe, „die alles trägt, alles hofft, alles zu dulden bereit ist.“

Im Anfang der jetzigen Besetzung, also 1918/19, als die Ausichten in Versailles immer gefährlicher für uns wurden, hofften wir, durch ein ähnliches Vorgehen, durch die Unterschriften aller Bürger — denn wer hätte sich nicht beteiligt! — die Gefahr abzuwenden. Heimlich ließen wir eine Masse Unterschriftsbogen in Trier drucken, die am Kopfe ein Erinnerungswort an den tapferen deutschen Bürgerbrief der Saarbrücker und St. Johanner vom Jahre 1815 trugen. Unter großer Angst und Mühsal schafften wir sie nach Saarbrücken, aber die französische Wachsamkeit war so stark, daß wir davon Abstand nehmen mußten; und unsere schönen Bogen gingen in Flammen auf, als der große Streik ausbrach und die Hausuntersuchungen sich

150 000 Franzosen! Dann hätte also vor 1914 jeder 5. Mann, jede 5. Frau, jedes 5. Kind im Saargebiet Franzose sein müssen. Das ist einfach eine komische Vorstellung. Denn ein waschechter Franzose war bei uns trotz der nahen Grenze ein genau so fremdartiger Vogel wie sonst irgendwo im Reich.

Es ist eine der unerhörtesten Lügen der Weltgeschichte, von ihrer Existenz hier zu sprechen, aber man mußte Wilson, der sich anfangs ganz entschieden gegen eine Loslösung des Saargebietes vom Reich wehrte, diesen Sand in die Augen streuen. Er hat seine Wirkung nicht verfehlt.

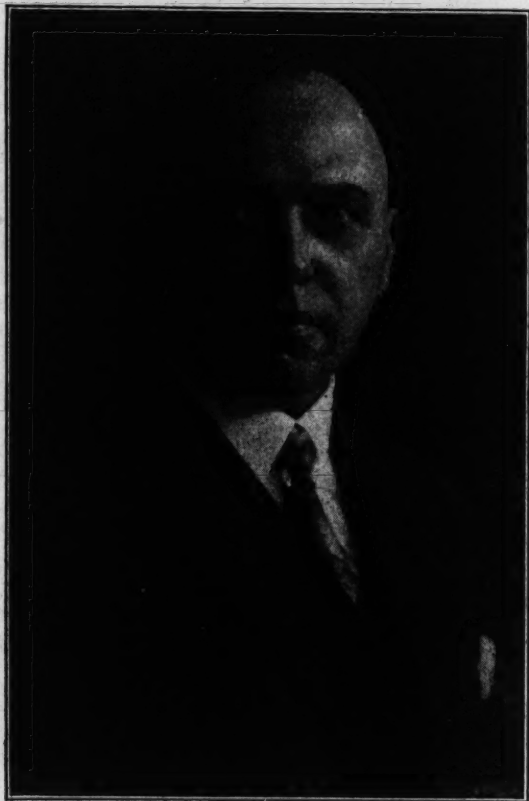
Es gibt eine entzückende Geschichte von Anatole France, in der zu einem ganz bestimmten Zweck ein Mann erfunden wurde, dem, — weil er nun einmal erfunden war — eine ganze Lebensgeschichte angedichtet werden mußte. So phantastisch-lebendig sind auch die 150 000 Saarfranzosen; nur daß diese Geschichte weniger entzückend ist als die von Anatole France, und daß die Konsequenzen dieser phantastischen Erfindung leider sehr wirkliche und sehr betrübliche sind. Da Wilsons Widerstand nicht zuletzt durch dieses Argument gebrochen wurde, mußte von Gottes und Rechtswegen alles, was daraus gefolgert worden ist, in dem Augenblick hinfällig werden, in

dem die Lüge nachgewiesen wird. Die Tatsache ihrer Erfindung ist — wörtlich gesprochen — mehr als hundertmal bewiesen worden; In- und Ausländer haben sich persönlich davon überzeugt und sind uns laute Eideshelfer geworden.

Es gab auch eine Zeit, in der man in Frankreich geneigt schien, diesen Schwindel fahren zu lassen; und ich glaubte in der Festnummer des vorigen Jahres sagen zu können, daß diese 150 000 Saarfranzosen nur noch im Spottwinkel unseres Herzens ihr Dasein führten. Das ist anders geworden. Selbst Leute, die man nicht zu den Uebelwollenden rechnen mag, wie De Pange, sind ein erschreckendes Beispiel für die Verblendung der Franzosen in bezug auf das Deutschtum des Rheinlandes. Immer wieder spricht De Pange von den starken französischen Sympathien am Rhein und an der Saar, von der zweifachen Kultur dieser Stromgebiete, immer wieder vom Befreien der unterdrückten Lande am Rhein. Darum muß es noch einmal deutlich gesagt werden:

Mensch) genannt. Also selbst da keine doppelte Kultur, sondern einheitliche Persönlichkeiten, die ja allein zu Trägern der Kultur berufen sind.

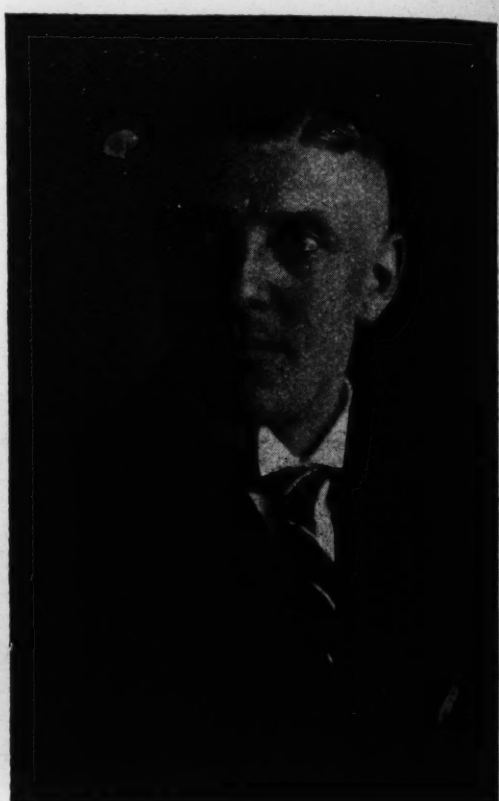
Darum wäre es unserem Glück, dem allgemeinen Völkerfrieden, einer von allen gewünschten ehrlichen Verständigung mit Frankreich dienlich, uns die Tore dahin zu öffnen, wohin uns Tradition und Neigung, Kultur und Wirtschaft drängen: Zum Reich. Es läge ganz gewiß auch im wohlverstandenen Interesse Frankreichs selbst: Jedes Land schaut auf sein „prestige“. Frankreich langt mehr noch als andere darum. Die Abstimmung 1935 wird so eindeutig, so überwältigend deutsch, das Bekenntnis zum Reich so leidenschaftlich sein, daß unwillkürlich der Ton der Absage an Frankreich stark und heftig sein wird, und leicht kann



Landesobersekretär **Otto Reichert-Münster** i. W., Vorsitzender der Ortsgruppe Münster i. W. des Bundes der Saarvereine.



Reichsbahnbetriebsingenieur **Ost-Dortmund**, II. Vorsitzender der Ortsgruppe Dortmund des Bundes der Saarvereine.



Werner Jaeger-Münster i. W., Schriftführer der Ortsgruppe Münster des Bundes der Saarvereine.

Wir haben uns nie als unterdrückte Nation, geschweige denn als leidende Minorität betrachtet, solange wir beim Reich bzw. bei Preußen und Bayern waren. Wir Saarpreußen haben uns nie von Preußen fortgesehen. (Dasselbe gilt von den Saarpfälzern bzügl. ihrer Zugehörigkeit zu Bayern. D. Schriftl.) Es ging uns, um einen treffenden Vergleich Bismarcks zu gebrauchen, wie dem Mann in der wollenen Jacke, die ihn wohl manchmal kratzte, dafür aber auch schön warm hielt. Wir haben in diesen 10 Jahren der Trennung vom Reich mehr wie einmal bitterlich gefroren, bildlich und wörtlich, trotz der schönen Kohlen, auf denen wir sitzen. Selbst da, wo früher französische Beziehungen waren, wo die französischen Namen noch offenkundig davon sprechen, ist deutsche ungebrochene Art selbstverständlich. Ausgerechnet **Saarlouis** stellt dem Zentrum den Führer, einen Mann mit ganz französischem Namen und von ganz eindeutig deutscher Art. Leider hat sie den Franzosen kein Verständnis abringen können, denn sie haben ihn ein „sujet dangereux pour l'ordre public“ (ein für die öffentliche Ordnung gefährlicher

dadurch für geraume Zeit die Aufnahme guter Beziehungen gehemmt werden.

Jean Reviere nennt eine Abstimmung der Saar gegen Frankreich ein „désastre moral“. Er sagt darüber: „Wenn Frankreich 1935 an der Saar moralischen Schiffbruch erlitt, wäre das für Deutschland nicht eine Versuchung, in alle Welt hinauszuschreien: „Die Franzosen haben 1919 behauptet, daß 150 000 sich für sie aussprechen würden? Seht welche Lüge!“

Frankreich hat es in der Hand zu vermeiden, daß es dazu kommt; es kann die Atmosphäre entgiften, wenn es selbst diese falschen Behauptungen abschüttelt, wenn es uns den Weg zu Deutschland nicht erschwert, sondern freigibt. Denn wir hören nicht auf, deutsch zu sein, weil wir nicht anders können. Kein Franzose, geschweige denn eine ganze französische Landschaft, würde Frankreich verleugnen. Mögen die Franzosen in uns die gleiche Treue achten. Das ist der Weg zum Frieden.

Die Saarfrage und der saarländische Haus- und Grundbesitz.

Von Architekt Gustav Schmoll, M. d. L., Saarbrücken, Vorsitzender der Wirtschaftspartei des Saargebiets.

Der rein deutsche Charakter des Saargebietes muß immer wieder betont werden, weil es noch Franzosen gibt, die daran nicht ganz glauben wollen. Bei ihnen schlummert bisweilen im geheimen der Gedanke, daß nur die sogenannten „Hergeloffenen“, das sind die früher oder später nach Saarbrücken gekommenen, die Stimmung im Saargebiet gemacht hätten, und daß zum mindesten ein Teil der allein-gelesenen Bevölkerung, die „Alldahiesigen“, anders dächte. Das ist ein großer Irrtum. Die bodenständige seit Generationen an der Saar ansässige Bevölkerung denkt rein deutsch, sie war immer deutsch und will auch in Zukunft deutsch bleiben.

„Den deutschen Haus- und Landbesitz im Saargebiet wollen wir durch unser Wirken in deutschen Händen erhalten, damit er deutschem Volkstum, deutscher Kultur und Sitte und dem Gefühl der Zugehörigkeit zum alten Mutterlande die kräftigste Stütze bleibe.“

Dies war ein Fundamentalsatz, der öffentlich bekanntgegebenen, aber leider lange nicht genug bekannt gewordenen Richtlinien, die sich der organisierte Haus- und Grundbesitz im Saargebiet nach dem Zusammenbruch und angesichts des ihm drohenden wirtschaftlichen Unterganges für seine Tätigkeit stellte.

Diesen Grundsätzen und dem rein deutschen Charakter der bodenständigen Bevölkerung ist es nicht zuletzt zuzuschreiben, daß der saarländische Haus- und Grundbesitz in der Zeit der Militärdiktatur sich der Ueberfremdung gegenüber als überaus widerstandsfähig erwies. In keiner rheinischen Stadt ist so wenig Haus- und Grundbesitz dem französischen Kapital in die Hände gefallen wie in Saarbrücken. Die darüber von der Stadtverwaltung geführte Statistik zeigt ein überraschend günstiges Bild. Dabei war die wirtschaftliche Lage des saarländischen Hausbesitzes in damaliger Zeit um kein Haar besser, als in der übrigen Rheinprovinz und der französische Druck mindestens ebenso groß. Bei manchen Verkäufen wurden die Eigentümer ohnedies durch eine ausgesprochene Zwangslage oder durch wirtschaftliche Not zum Verkauf gezwungen.

Politisch ist sich die Saarbevölkerung einig. Deshalb ist es auch jedem mit den Verhältnissen nur einigermaßen Vertrauten klar, daß eine in der Geschichte einzig dastehende Fälschung betrieben worden ist, als man den amerikanischen Präsidenten Wilson davon überzeugte, daß an der Saar 150 000 Franzosen oder Franzosenfreunde lebten. Wie das möglich war — Wilson hat offensichtlich daran geglaubt — hüllt sich ins Dunkle. Man kann darüber nur Vermutungen anstellen. Nicht ausgeschlossen ist es, daß mit Unterschriftenlisten, die damals bei den ver-



Saarbrücken, Schlossplatz mit Schloß und altem Rathaus.

Junters Luftbildaufnahme.

schiedensten Gelegenheiten zustande kamen, Mißbrauch getrieben wurde. Man kommt auf solche Gedanken, denn mit rechten Dingen kann es nicht zugegangen sein. Mit unserem guten deutschen Namen ist Mißbrauch getrieben worden. Deshalb haben wir Saarländer einen Anspruch auf Aufklärung durch Nachprüfung der diesbezüglichen Akten. Frankreich sollte sich solchem Wunsche nicht verschließen. Möge man einmal einem jungen Saarländer die Archive öffnen zu einer Doktorarbeit mit dem Thema: „Wie kam die Saarlüge zustande?“

Diejenigen Franzosen aber, die immer noch nicht ganz bekehrt sind, mögen ihre Hoffnung aufgeben, daß etwa die

politische Einstellung der Bevölkerung, insbesondere der bodenständigen Saarländer, je anders werden könnte, als sie es war und jetzt ist, nämlich rein deutsch.

Vom Eigentumsbegriff aus betrachtet gehört uns Haus und Grundbesitzern der Boden des Saargebietes. Wir haben Haus und Hof als deutsches Erbgut von unseren Vätern oder als Eigentum von deutschen Vorbesitzern übernommen, und wir werden nie nachlassen in der Betätigung des festen Willens, den deutschen Charakter des saarländischen Grundeigentums zu erhalten. Wir wollen auch fernerhin sein, was unsere Väter waren: Freie Deutsche auf freier deutscher Scholle.“

Der Lüge fluch oder der Saarpolyp.

Don Adolf Franke, Köln a. Rh. (früher Saarbrücken).

Das aber ist der Fluch der bösen Tat,
Daß sie fortzeugend Böses muß gebären.

Aus einer Lügenbrut kann kein Himmelskind werden. Das ist naturgegeben. Aber ein sachlicher Betreuer des Saarstatuts hätte, wie sonst ein guter Christ und braver Anstaltsvater, seine Aufgabe lediglich darin gesehen, diese Mißgeburt zu behüten, bis sie, ebenso naturgegeben, langsam abgestorben. Das hätte selbstverständlich in sich geschlossen das Behüten, daß sie sich etwa auf die Menschheit stürze, in diesem Falle die Saarbevölkerung. Doch solche Leute ins Saargebiet zu schicken, hatte Frankreich wenig Neigung. So kamen Kault und sein Gefolge ins Land mit der einzigen Aufgabe und Absicht, in Vollendung des in Versailles nicht ganz gelungenen Gebiet und Bevölkerung — die nun auch zu berücksichtigen war! — reif zu machen zur Annexion.

Kault war kein böser Mann. Beamter, Präsekt und Epikuräer in einem. Der Beamte gerade aber setzte ihm als höchste Aufgabe die Erfüllung der Pflicht — vor und für Paris. Und der Epikuräer in ihm trug die Schuld an diesem landbekannten ewig krebsroten Präsidentenkopf — weil die subordinationslose Saarbevölkerung den Beamten immer wieder in dieser Pflichterfüllung störte. Versteht sich: französischer Beamter! Allerdings hätte Kault rechtlich und moralisch Völkerbundsbeamter sein müssen.

So bewahrheitete sich aber einmal hier grell das Ibsenwort: Man kann nicht Mensch sein und zugleich Beamter. Und so kam es, daß der Mißgeburt Saarstatut nicht nur das höchste Lebensrecht zuerkannt und sie mit Bedacht auf die Saardeutschen losgelassen wurde: Sie wurde auch noch zärtlich hochgepäppelt, bis sie sich schließlich zum greulichsten Untier auswuchs.

Wer den Saarkampf der jüngsten Geschichte mitgemacht hat, wird es wissen, daß es wirklich eine ganze Weile so war, als habe ein Riesenpolyp sich lähmend über dieses Stück Land gelagert, mit mächtigen Fangarmen es umklammernd und in seinen Eingeweiden wühlend. Polyp mit Moloßgesicht. Gewalt und Trug, die Väter des Saarstatuts, waren in dem entwickelten Wesen unumschränkt geworden.

Die Gewalt zeigte sich in bester Form im Jahre 1920: Belagerungszustand als Antwort auf den Beamtenstreik, Einkerkierung und Ausweisung Hunderter von Saarländern, wilde Jagd auf die Beamten, Marokkanerherrschaft, Beute recht dieser Wilden auf deutsche Frauen. Ein Vernichtung kündender Fangarm schnellte.

Doch sieht der Hellsichtige nicht gerade da aus diesem Fangarm menschliches Wesen sich formen? Hageres Gesicht, klapperdürre Gestalt. Der Generalstabschef der Saararmee, und noch ein bißchen mehr: Major Riebert. Der Abenteuerer, der maßlos Ehrgeizige und der Nationalist stritten in der Brust dieses Mannes — zwar der Lebewurm glich etwas aus. Verschlagen, anpassungsfähig, beständig, wo nötig — ein gefährlicher Feind. Der sich so harmlos gebende

Freund der Frauen (mitunter sehr wertvoll!) und Künste hat lange Zeit seine verwegene Hand fast überall im Saargebiet im Spiele gehabt. Oberster Chef eines Spitzel- und Agentenheeres, war ihm selbst der nahe Verkehr mit den abhüssigsten Menschen ganz gleichgültig — im Interesse seiner Sache. Es mußte einmal bei diesem ewig intrigierenden schief gehen. — Als der Arm glaubte, bis nach Bayern reichen zu können, wurde er abgeschlagen.

Gewalt und Trug haben uns die langen Jahre hindurch im Saargebiet getreulich begleitet. Die „Anhörung der gewählten Vertreter der Bevölkerung“ blieb eine Farce. Sie wurden „gehört“, damit war es erledigt: Die Auffassung der Bevölkerung kümmerte den Polypen wenig.

Doch das Buch über all das Geschehene zu schreiben, bleibe dem Chronisten vorbehalten. Wir müssen uns mit einigen Stichproben begnügen.

Der Saar-Polyp als unschuldiger Engel! Und noch etwas mehr: Lichter Weihnachtsengel, der gütig die armen Menschein beschenkt. Nennen wir dieses übernatürliche Verwandeln: Potemkinsches Berichten. — Es mußte doch gut geschwindelt worden sein — später hat sich das uns ja auch bestätigt —, daß ein Diplomat vom Range Lord Robert Cecil, ein so kluger und vorurteilsfreier Politiker und zugleich der unantastbarste Freund des wahren Völkerbundsgebanten, daß gerade eine solch überragende Persönlichkeit in der Völkerbundsversammlung von 1921 gelassen das Wort aussprach vom Saargebiet als dem einzigen Aktivposten des Völkerbundes! Das heißt, nicht nur gelassen! Und der Kanadier Doherty glaubte sogar ausgesucht die Verwaltungsarbeit „des Völkerbundes“ im Saargebiet rühmen zu müssen.

Diese Hymne erklang ein Jahr nach den Schreckentagen von 1920 und mitten in einer Zeit, da infolge der zwangsweisen Einführung des französischen Franken — einer Maßnahme lediglich zur weiteren Angleichung an Frankreich, zugleich zum Auseinanderbringen der Bevölkerung — der Saarkwirtschaft die schwerste Krise drohte.

Und „Pseudodelegation“ säuselte der Polyp nach Genf, als kurz darauf die Saarbevölkerung den großen Schritt wagte — ein großes Wagnis war es nach Lage der Dinge —, und alle Parteien (mit Ausnahme der von dem Riebertschen Agenten Wark geführten Kommunisten) und großen wirtschaftlichen Organisationen, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, eine Delegation zum Völkerbund entsandten, die sagen sollte, wie es wirklich war. Diese nette kleine Verleumdung entsprach dem Charakter des Polypen. Und trotzdem hat mit diesem ersten Vorstoß der Saarbevölkerung der, wenn zunächst auch nur außerordentlich schwache, Beginn einer neuen Ära eingesetzt.

Der emsige Mann mit dem krummen Rücken, den Kopf voll Wirtschaftszahlen, war das nicht auch ein Arm des Saar-Polypen? Herr Labie wurde vom französischen Finanzminister Marsal mit dem noch besonderen Auftrag ins Saargebiet entsandt, für die wirtschaftlichen Interessen

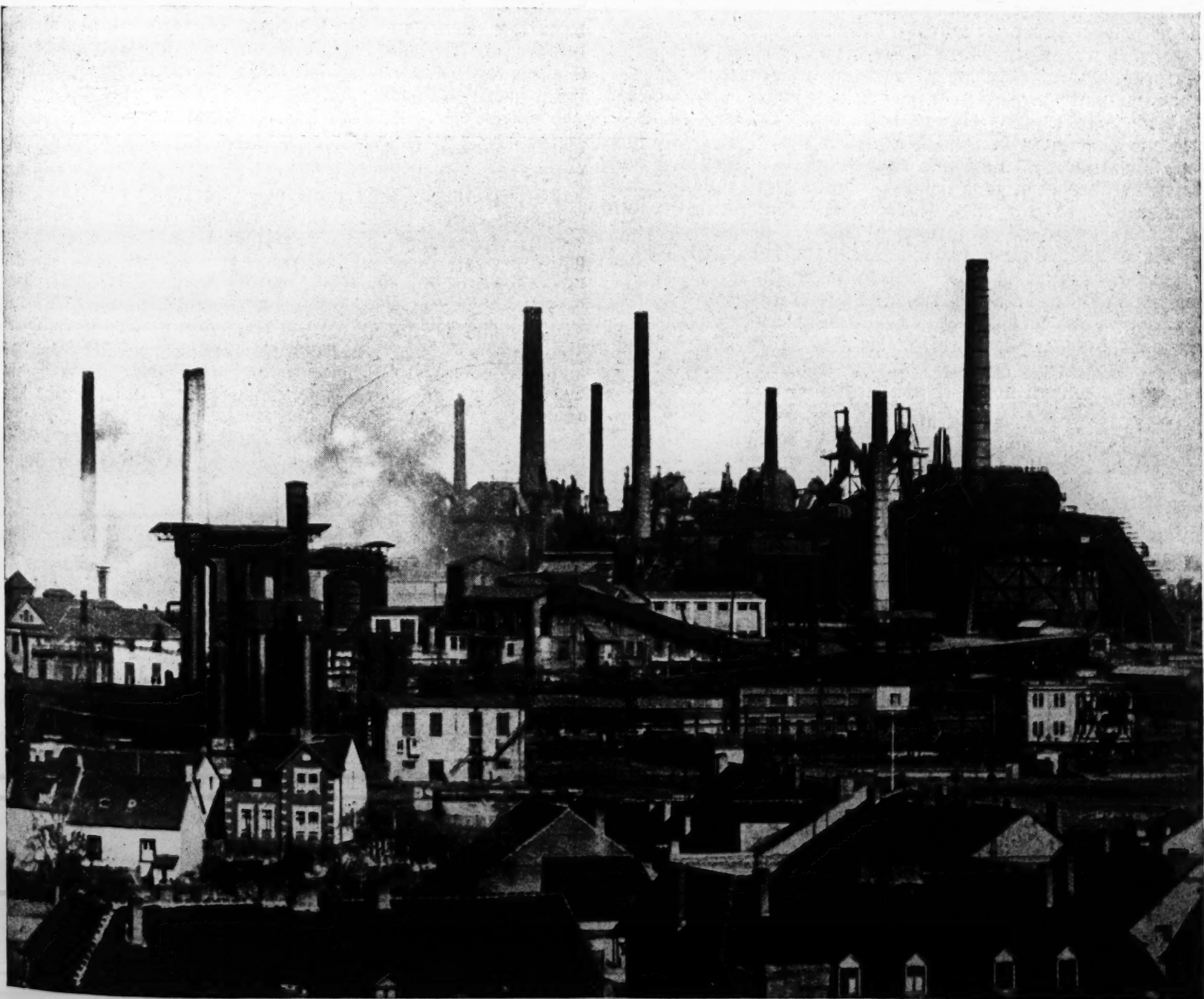
Frankreichs zu arbeiten. Der bedeutsame Brief Marjals an Labie, ein beredtes Zeugnis, wurde später gefunden und veröffentlicht. Jahrelang war Labie der wirtschaftliche „Berater“ Kaults, ohne vereidigter Saarbeamter zu sein. Diese Gewissensbedenken wirken zwar etwas komisch. Auf jeden Fall aber hat der heimliche Wirtschaftsdiktator des Saargebiets seine Aufgabe glänzend erfüllt. Ihm ist vor allem der Vertrag zwischen Saarregierung und französischer Grubenverwaltung zu danken, durch den bis heute der Grubenverwaltung zwei Drittel ihrer Steuern geschenkt werden. Bis dahin verstieg sich dieses rastlosen Mannes Mühen — der Saarbevölkerung den Geschmack für französische Margarine beizubringen! Leider mißlang das. Auch dieser Fangarm erlag schließlich gewissen Streichen. Das Unheil, das er angerichtet, wirkt sich aber zum größten Teil heute noch im Saargebiet aus.

Frankreich sandte seine Besten. Von unserm Standpunkt aus muß das nicht eine moralische Wertung sein, doch man weiß ja, daß der Nationalist eine andre Moral hat als die gewöhnlichen Sterblichen. Also in dieser Hinsicht die Besten und Tüchtigsten. Versteht sich, nur soweit leitende Stellen in Betracht kamen. Die Franzosen, die uns sonst präsentiert wurden und die während des Waffenstillstandes und in den ersten Jahren des Völkerbundesregimes unser Ländchen geradezu überschwemmten, waren im allgemeinen in keiner Hinsicht eine Auslese. Von denen unter den Ausgesuchten, die getreulich unter uns ausharrten, darf einer unbedingt nicht übergangen werden: Morize. Ob wir

nicht dieses schmale Gesicht, das den Feinnervigen und Ueberflugen verrät, überall mit durchschimmern sehen, wo je ein Polypenarm ausgegriffen? Das Gesicht des Generalsekretärs, der den französischen Beamten sogar soweit dem Völkerbundsbeamten voranstellte, daß er Gesuche von im Saargebiet ansässigen Lothringern auf Wiedererlangung der deutschen Staatsangehörigkeit einfach nicht weiter gab. Aber der Vorsichtigste war er dennoch von allen. So ist er heute Minister.

Immerhin diese Leute kämpfen und kämpften für ein Ideal, ein falsch verstandenes Ideal Vaterland zwar, aber vor ihnen selbst — ein Ideal. Das jedoch war erst der ganze Fluch der bösen Tat, daß, wie im Rheinland nur mit dem Separatistengesindel, so auch im Saargebiet Frankreich und seine Beauftragten nur mit den minderwertigsten Einheimischen Fühlung suchen und finden oder sich hier als, wie sie meinten, Mittelspersonen, nur solche „Deutsche“ — der Form oder dem äußeren Wesen nach — hereinholen konnten.

Selbstredend kannten die Franzosen das große Strafregister des schneidigen Herrn Bringolf nicht. So offen setzten sie sich schließlich doch nicht der Blamage aus. Aber Bringolf war „brauchbar“, wahrscheinlich zu allem. So machten sie ihn zum Leiter der französischen Handelskammer im Saargebiet und erhoben den einstigen Zuchthäusler unter außergewöhnlichen Feierlichkeiten zum Ritter der Ehrenlegion.



Teilanfsicht des Röchlingschen Eisen- und Stahlwerkes in Völklingen (Saar).

Phot. Benß, Saarbrücken.

Ist es nicht Betrug und Fälschung, wenn ein Bürgermeister eine Denkschrift seiner Gemeinde an die Friedenskonferenz im geheimen in eine Ergebenheitsadresse an Frankreich umwandelt? Für uns Saardeutsche war diese Tat des Bürgermeisters Dr. Hector von Saarlouis auch noch moralischer Landesverrat, gefährlicher Landesverrat zudem. Aber — ein neuer Fangarm wuchs: Hector wurde Minister. Es liegt durchaus nichts so besonderes darin, daß ich durch öffentlichen Angriff Hector zwang zu klagen. Ich habe damit — heute kann das wohl gesagt werden — lediglich getan, was wir im interparteilichen Ausschuß einstimmig für notwendig hielten, nachdem uns der Völkerbund wieder einmal verlassen, das heißt, der Rat auf unsre Beschwerde hin Hector gedeckt hatte. Der öffentliche Angriff, und zwar der schärfste, war das einzige Mittel, das uns noch zur Verfügung stand.

Hector schwor seine Kenntnis von zwei Schriftstücken ab, von denen er in den zwei Jahren zuvor über einhalb Duzend Mal gesprochen oder geschrieben hatte. Das politische Ziel war erreicht, Hector verschwand. Es blieb aber der falsche Eid. Und hüllenloser hat sich wohl das ganze Saarssystem nie gezeigt, als da auf Befehl Kaults — der Brief Kaults an Hector wurde später auch gefunden und veröffentlicht — der Generalstaatsanwalt, ein Luxemburger (wir haben ja einen internationalen obersten Gerichtshof), das Verfahren gegen den meineidigen Minister nicht eröffnete und das Oberste Gericht selber auf meine Beschwerde hin entschied, ich sei nicht Verlekker im Sinne des Gesetzes, da ich ja infolge der Gedächtnisschwäche Hectors — glänzend abgeschnitten hätte. Jeder Jurist wird sich über diese skurrile Gerichtsentscheidung seinen Vers machen können — sie war des Polypen würdig. Gewiß nicht Rachegefühl gegen den traurigen Mann hatte die Beschwerde veranlaßt. Es ging uns um die Brandmarkung des ganzen Systems. Einen lückenlosen Beweisanspruch hatten mein Rechtsanwalt und ich gestellt. Das Gericht hatte keinen andern Ausweg, als das System zu brechen oder — das Recht.

Wenn man Können und Amt vergleicht: Was mag insbesondere der einstige allmächtige Polizeimajor von Saarbrücken, Dörffert, an Fach- und Sachkenntnissen und allgemeiner Bildung aufgewiesen haben? Nichts liegt mir ferner als die Frage, wo ein Tüchtiger herkommt. Aber der Pferdeburche Dörffert wurde schon in deutscher Zeit Polizeiwachtmeister nicht um seiner Tüchtigkeit willen, sondern durch den Einfluß seines Dienstherrn. Ob Dörffert orthographisch richtig schreiben konnte? Der Mann besaß nicht einmal Mutterwitz. Aber er stieg unter der Saarregierung von Stufe zu Stufe bis zu von ihm selbst nicht geahnter Höhe, weil er eben ein sehr williges Werkzeug war. Und wie es sich auswirkt, wenn ein so minderwertiger Mensch an leitende Stelle gelangt! Man unterschätze das nicht. Daß auch Dörffert nur diejenigen förderte, die ihm charakterlos liebedienerten, wie er das nach oben hin tat, und im übrigen nichts konnten, war psychologisch begründet. Die Saarbrücker Polizeitruppe ist heute noch nicht frei von der Verseuchung aus der Zeit Dörfferts. Dörffert starb im Gefängnis. Er war schließlich so übermütig geworden, sein Amt ganz offen verbrecherisch auszunutzen — so daß ihn auch die Saarregierung nicht mehr schützen konnte.

Die Kommunisten sind einst mit dem ganz kleinen Saarbundhäuflein die einzigen gewesen, die den französischen Franken forderten. Sie fielen damit der Saarbevölkerung, die sich trotz aller Verlockungen aufs heftigste gegen die mit allen Mitteln betriebene Franceneinführung wehrte, in den Rücken. Aber man wird verstehen, daß der schon eben benannte Führer der Kommunisten, Walck, den Franken ganz besonders einzuschätzen wußte. Die Richertschen Tausende sind so reichlich geflossen, daß dieser Erzlump heute den Unternehmer spielen kann.

Der Spizel Kennel kam eines Tages zu mir und jagte, er wolle wieder Mensch werden. „Können Sie werden“, antwortete ich, „wenn Sie vor allen Dingen einmal unumwunden die Wahrheit sagen.“ Darauf schrieb Kennel seine Memoiren. Er belegte sie mit zahlreichen Dokumenten, so daß die Saarbrücker Zeitung sie mit gutem Gewissen veröffentlichen konnte. Da erfuhr die staunende Mitwelt, daß Herr Kollin, der Generalsekretär der Obersten Polizeiverwaltung, nach seinen Andeutungen mit Wissen Kaults, nichts Geringeres beabsichtigt hatte, als mit Hilfe Kennels einen Aufruhr oder wenigstens eine kleine Revolte im Saargebiet zu erzeugen. Eine reizende Polizeiverwaltung!

Die Fälle ließen sich noch um viele vermehren. Denken wir an Kotton, Ministerialdirektor und Leiter der Schulabteilung der Saarregierung, den selbst das Priesterkleid nicht vor charakterlosem Handlangertum bewahrt hat. Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätten wir heute den obligatorischen französischen Sprachunterricht in den Volksschulen des Saargebiets, und er wäre Saarbischof. Und die traurigen Leute um den einstigen Saar-Kurier! Sie fanden ein Asyl in Frankreich, als sie im Saargebiet ins Gefängnis wandern sollten. Als aber auch Mariannes Zärtlichkeit aufhörte, boten einige dieser Kreaturen ihre Memoiren der — Saarbrücker Zeitung an.

Einen großen Polypenarm wollen wir zum Schluß noch erwähnen, den Kohlenarm. Er ist auch heute noch der mächtigste, wenn auch nicht mehr so stark, als da er die Schwerindustrie des Saargebiets, abgesehen von Röhring, zwingen konnte, sich dem französischen Kapital anzuliefern. Wie aber die französische Grubenverwaltung immer wieder ihre Macht ausgenutzt hat gegen den deutschen Grubenarbeiter und -angestellten, das ist ein Kapitel für sich. Der schwere Schatten dieses Arms liegt heute noch über einem kerndeutschen Stück des Saargebiets, kerndeutsch wie ja das ganze, dem Warndtgebiet. Unter seinem Schutz greift ein befreundeter Polypenarm von Frankreich aus tief in den Leib dieses Gebiets und holt seine Kohlenschätze heraus. Das Ziel ist: Nachdem man sonst doch ungefähr alle Hoffnung aufgeben mußte, wenigstens dieses Stück des Saargebiets annexionsreif zu machen.

Viele Arme sind dem Saarpolypen im Laufe der Zeit abgeschlagen worden. Aber er selbst ist noch lange nicht tot. Wo ist der große Hammer, der ihm den Schädel einschlägt? Es wäre nichts anderes als die reine Moral auch in der nationalen Politik. Und wenn nicht das, dann sollte es mindestens sein: der europäische Geist.

Deutsche

leset und bestellet den

„Saar-Freund“

Torpedierung des Versailler Vertrages.

Eine gefährliche Schwenkung der französischen Saarpolitik.

Von Dr. Georg Krause-Wichmann, Saarbrücken.

Die französische Nachkriegspolitik gegenüber Deutschland ist von dem verbissenen Bestreben beherrscht, über den Versailler Vertrag hinaus Deutschlands politische und wirtschaftliche Stellung zu schwächen, um die Hegemonie Frankreichs in Europa weiter zu verstärken. Zwar beliebt man diese Politik mit dem französischen Schlagwort von der „Heiligkeit der Verträge“ zu bemänteln, indem man, gestützt auf die Macht, denselben eine ganz willkürliche Auslegung gibt. Wie es aber in Wirklichkeit mit diesem Rezept vor internationalen Abmachungen bestellt ist, zeigt zur Genüge die Behandlung der Räumungs-, Abrüstungs- und Reparationsfrage durch das amtliche Frankreich. — Das berühmte Wort Briands (Genfer Ratstagung März 1927) von den Rechtsthesen, „die in den Aktenstrahl gehören“ — weil Frankreich der auf den Versailler Vertrag gestützte Einspruch Dr. Stresemanns gegen die vertragswidrige Anwesenheit französischer Truppen im Saargebiet ungelegen kam —, ist leider auch für die französische Saarpolitik kennzeichnend.

Die bitteren Erfahrungen, die die Saarbevölkerung in den vergangenen zehn Jahren machen mußte, als sie vergeblich in Genf ihre im Versailler Vertrag begründeten Rechte suchte in der Frage der französischen Saartruppen, der fran-

zösischen Schulen im Saargebiet, der Beitragsleistung der Saargruben zum öffentlichen Haushalt des Gebietes usw. zwingen zum schärfsten Mißtrauen gegen die Zukunft.

Der Versailler Vertrag sieht zwar ganz eindeutig vor, daß das Saargebiet zu Deutschland zurückkehren soll, wenn die Bevölkerung sich bei der Abstimmung 1935 dafür ausspricht. Wenn auch der Völkerbundsrat über das endgültige Schicksal zu entscheiden hat, so kann doch — wenn der Versailler Vertrag respektiert wird — kein Zweifel an dieser ungeteilten Rückkehr bestehen, da diese Entscheidung auf Grund des Abstimmungsergebnisses getroffen werden soll und, wie gesagt, die gesamte Bevölkerung sich für die Rückkehr zu Deutschland aussprechen wird. Das weiß man auch in Frankreich ganz genau, wie aus Äußerungen zahlreicher Politiker hervorgeht. So erklärte z. B. der bekannte Nationalist Hervé am 23. September 1928 in der „Victoire“: „Die Volksabstimmung im Saargebiet wird unzweifelhaft zugunsten Deutschlands ausfallen.“ — Am 4. Dezember 1928 führte der Sozialist Bracke in der Sitzung der französischen Kammer nach dem amtlichen Stenogramm wörtlich aus: „Ich bin in dem Land (Saargebiet) gewesen, und ich gehöre zu denen, die behaupten können, daß an dem Tag, an dem das Volk befragt würde,



Blick ins Niederwürzbacher Tal im Saargebiet.

Phot. Wenß, Saarbr.

es mit dem Wort „Deutschland“ antworten wird, wenn man es fragt, welches Land es vorziehe . . . Könnten Sie (die französischen Deputierten) nicht sich einen Schimpf ersparen? Es ist sicher, daß Sie 1935 einer Beschimpfung entgegengehen.“

Aber diese klare Sachlage ist der französischen Politik äußerst unangenehm, und so versucht sie, durch planmäßige Irreführung der öffentlichen Meinung heute schon Stimmung zu machen für eine Außerkräftsetzung der ganz eindeutigen Bestimmungen über die Regelung der Saarfrage. Eine andere Auslegung kann man der seit etwa einem Jahr zu beobachtenden französischen Pressekampagne nicht geben, die auf die mit den waghalsigsten Argumenten begründete Forderung abgestimmt ist: „Lassen wir das Saargebiet nicht mehr zu Deutschland zurückkehren, denn (!) wir haben zu großes Interesse an der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes.“

An anderer Stelle sind diese französischen Saarinteressen ausführlich behandelt worden. Hier soll nur nachdrücklich klargestellt werden, daß Frankreich keine Hoffnung mehr hat, seinen schon von Wilson glatt abgelehnten Annektionsanspruch mit Hilfe der eigens zu diesem Zweck in den Versailler Vertrag hineingebrachten Volksabstimmung durchzusetzen. Daher wendet man ein anderes Mittel an, um doch noch zum Ziele zu gelangen. Frankreich versucht im In- und Ausland durch eine geschickte Stimmungsmache für eine „gebührende Berücksichtigung“ der französischen Interessen im Saargebiet (wovon bei einer Volksabstimmung für Deutschland mit keinem Wort im Versailler Vertrag die Rede ist) die restlose politische und wirtschaftliche Rückgliederung ans Reich zu hintertreiben. So propagiert man u. a. Beibehaltung des französischen Zollsystems im Saargebiet, Internationalisierung der Saargruben, „Neutralität“ des Saargebietes und andere Pläne, die dem Versailler Vertrag strikt widersprechen. Gegen diese von langer Hand vorbereitete Torpedierung des Versailler Vertrages kann nicht frühzeitig und eindringlich genug Front gemacht werden.

Die einzige Verpflichtung, die deutscherseits bei einer Volksabstimmung für Deutschland zu erfüllen ist, besteht in dem Rückkauf der Saargruben. Jeder Versuch, mit leichter Handbewegung die auch von Frankreich feierlich durch Unterschrift anerkannten Bestimmungen über die Regelung der Saarfrage auf die Seite zu schieben, muß ganz entschieden

zurückgewiesen werden. Mit erfreulicher Offenheit wandte sich die in Metz erscheinende angesehenere „Lothringer Volkszeitung“ am 17. April 1929 gegen diese Bestrebungen, indem sie schrieb:

„Wir (Franzosen) betrachten im allgemeinen das Saargebiet zu sehr durch die goldene Brille des Optimismus und übersehen dabei unbequeme Realitäten. Nicht unsere frommen Wünsche, nicht unsere Erwägungen politischer, handelspolitischer, wirtschaftspolitischer und militärischer Natur entscheiden über die zukünftige Gestaltung des Saargebietes; nein, alle unsere Forderungen sind eng umgrenzt von den Bestimmungen des Versailler Vertrages, und diese Grenzen müssen wir achten, wenn wir uns nicht in die Reihe derjenigen Völker stellen wollen, die in einem Vertrag einen Felsen Papier sehen. Durch § 34 des Saarstatuts ist die staatsrechtliche Zukunft des Saargebietes in nicht mißzuverstehender Deutlichkeit festgelegt. Ohne irgendeinem Staate, irgendeiner nationalistischen Gruppe, irgendeiner Handels- oder Wirtschaftsvereinigung ein Mitbestimmungsrecht einzuräumen, legt dieser Paragraph die Entscheidung über diese Zukunft einzig und allein in die Hände der Saarländer selbst. Und dem Völkerbund ist im § 35 das Recht zugestanden, das Abstimmungsergebnis zu werten und, von ihm ausgehend, zu entscheiden, ob das Saarbecken ganz oder teilweise dem Völkerbundsregime unterstellt bleibt, ob es zu Deutschland zurückkehrt oder mit unserem Lande vereinigt wird. An diesem Wortlaut des Friedensvertrages ist nicht zu deuteln, und man sollte es deshalb unterlassen, dem Abstimmungsergebnis vorzugreifen. Alle Einmischungen stören, zumal da sie in der Regel den Zweck verfolgen, die zukünftige, bindende Entscheidung des Völkerbundes gegen das Abstimmungsergebnis zu beeinflussen. Das Ansehen des Völkerbundes hat unter dem Vorwurf, dem Kräftepiel der Mächte zu stark unterworfen zu sein, schon zu sehr gelitten.“

Daß Frankreich im Saargebiet starke Interessen hat — wie z. B. die Erhaltung des Saarmarktes, Bedarf an Saarkohle usw. — wird von niemandem bestritten. Eine Verständigung darüber kann auf dem Verhandlungsweg erstrebt werden. Wenn man in Frankreich jedoch glaubt, am billigsten und einfachsten zu dem gewünschten Ergebnis zu kommen, indem man eine großzügige Stimmungsmache für die Ignorierung des Versailler Vertrages in dieser Frage treibt, dann kann man nur auf die vernünftigen Ausführungen der „Lothringer Volkszeitung“ verweisen.

Die Lüge von den 150 000 Saarfranzosen, die Anlaß zu der Umwandlung des Saargebietes in ein Abstimmungsgebiet gab, wird gegen Frankreich ausschlagen, denn die von Frankreich selbst heraufbeschworene Volksabstimmung wird ein für allemal mit dem Märchen von den Ansprüchen Frankreichs auf das Saargebiet vor aller Welt aufräumen.

Saarlüge und Wahrheit.

Von Alb. Zühlke, Saarbrücken, Ehrenmitglied des Bundes der Saarvereine.

Im weiten welschen Blätterwald
Ein Lachen uns wie Hohn erschallt;
Man schreit in alle Welt hinaus:
„La France ist Saarlands Vaterhaus!
Es ist der Deutschen letzter Trumpf
Bestoch'ner Lumpe trüber Sumpf;
Viel Gelder werden dran gesetzt,
Es ist das Reich, das schürt und hegt.
Das Volk ist glücklich, reich und frei
Durch unsern Schutz vor Tyrannei!
Wir wissen auch, was wir ihm schulden,
Und werden's nie und nimmer dulden,
Daß welscher Grenze alte Eiche
Die Heimkehr finde zu dem Reiche!“
Ach, sie ballern ganz enorm
Ob uns'res Glückes neuer Form;
Sie fühlen schon erreicht das Ziel
Durch schöner Worte buntes Spiel.
Wie malen sie ein Gaukelbild
Dem „Sarrois“ so hold und mild.
Sie hören schon zu Frankreichs Ehre
Des Saarvolks flehend Miserere:

„Es wird gar bald die Waffen senken
Vor unsrer Trikolore Schwenken
Und singt mit hoch erhob'ner Nase,
Für uns entflammt, die Marseillaise!“ —
Sie reden sich die Lippen wund
Und leicht hin kündet es der Mund:
„Was schert euch denn das Vaterland,
So nehmt das Heil aus unsrer Hand!“

Ein Glück, daß auch zu dieser Zeit
Mitunter noch Vernunft gedeiht.
Ihr habt — das ganze Saarland lacht —
Die Rechnung ohne Wirt gemacht.
Wie wenn ein Dolch ins Herz sich bohre,
Ist uns verhaßt die Trikolore,
Was schwindelt ihr von Saarlands Heil,
Ihr wollt ja nur das Gegenteil!
Die Phrase rauscht auf's neu empor
Und trägt uns diesen Kantus vor:
„Was dient zu eurer Wirtschaft Besten,
Das findet ihr allein im Westen,

Drum bleibt mit uns im Zollverband
Als eurer Wohlfahrt Unterpfand.
Hoch wölbe sich des Glückes Dom,
Wir wollen, daß ihr autonom.
Und schenken euch ein Parlament,
Oder, was man doch so nennt.
Regieren, das macht nur Beschwer,
So laßt's der Treuhand wie bisher.
Und Genf breit' segnend seine Hand
Auch ferner über Volk und Land.“
Das ist die neueste Musik
Der blau-weiß-roten Republik.
Sie kreischen wie ein Kakadu
Und schwätzen ohne Rast und Ruh;
Sie kahlen an die ganze Welt,
Um sich zu sichern — unser Geld.
Habt Acht! Sie weben schon am Netz,
Und sinnen, wie man's Messer weh!
Ein Glück, daß auch zu dieser Zeit
Mitunter noch Vernunft gedeiht.
Franzosenkünste, das ist klar,
Sie gieren nach der deutschen Saar,
Die lebt in ihrer Phantasie
Als welsche Beute-Kolonie.
Der Saarboche mit dem steifen Rücken,
Er wird sich nimmer vor euch bücken,
Und das erlebt ihr sicher nicht,
Daß er dereinst zu Frankreich spricht:
„Marianne, ich bin müd' und zahm,
Ich küsse Ihre Hand, Madame!“
Zu neuem Zug der alte Genf,
Zu neuem Trug das alte Genf,
Das brachte Unheil, Zug um Zug,
Von diesem Segen ist's genug,

Denn der Bedarf ist, mit Respekt,
Durch eure Treuhand längst gedeckt.
Hört auf mit eurer Offenbarung,
Wir kennen sie ja aus Erfahrung.
Vor der Franzosen heißem Lieben
Ist uns die Puste weggeblieben.
Was jetzt ihr wollt, wir wissen's schon;
In Worten süß, die Taten Hohn!
Die Herrschaft an der Futterkrippe
Zög bald um unsern Hals die Strippe
Erst fest und dann auf immer zu
Und Landesgeschick — Friedhofsruh.

Ein Glück, daß auch zu dieser Zeit
Mitunter noch Vernunft gedeiht!
Geduld! Es hängen Nürnbergs Knaben
Noch keinen, wenn sie ihn nicht haben.
Wir singen euch kein Miserere,
Wir setzen tapfer uns zur Wehre;
Und was ihr redet, was ihr schreibt,
Die heilige Liebe, die uns treibt,
Den felsenfesten deutschen Glauben
Kann keine Erdenmacht uns rauben.
Was bleibt, wie's auch der Hochmut triebe,
Das ist die alte Heimatliebe,
Was unbesiegbar sich erweist,
Das ist der freie deutsche Geist!
Ihn schließet in die Herzen ein,
Er soll der Seele Kleinod sein.
Er sprengt jede fremde Fessel,
Erlöst uns aus dem Hergentessel,
Bis keiner mehr die „Saar“ bedrückt,
Und uns der Freiheit Krone schmückt.

Aus dem demnächst erscheinenden „Saarkalender 1930.“



Saarbrücken, Blick vom Rathausurm.

Phot. Wenz, Saarbrücken.

Dürfen wir von einer Saarlüge sprechen?

Von Richard Döffelt.

„Dürfen wir von einer Saarlüge sprechen?“ diese Frage mag eigenartig erscheinen; sie muß aber gestellt und beantwortet werden angesichts von Vorgängen, die aus deutschem Verständigungswillen geboren und deshalb ernsthaft zu prüfen und zu werten sind. Wir Deutsche sollen und wollen gerecht sein, gerecht andern gegenüber, wir müssen aber auch gerecht sein gegen uns selbst.

Unsere Sachverständigen haben soeben in Paris bei Prüfung der Möglichkeiten zur endgültigen und vollständigen Regelung der Reparationsfrage Vereinbarungen zugestimmt, die Deutschlands Zahlungsverpflichtungen bis zur Grenze unserer Leistungsfähigkeit, vielleicht sogar bis über diese hinaus festlegen sollen. Deutschland hätte sehr wohl bei dieser Gelegenheit die Frage aufwerfen können, ob angesichts des heutigen Standes der Kriegsschuldforschung für Deutschland überhaupt eine rechtliche oder moralische Verpflichtung „zu Reparations“-Zahlungen besteht, ob der Artikel 231 des Versailler Vertrages, der die Alleinschuld Deutschlands und seiner damaligen Verbündeten am Kriege festlegt, aufrecht erhalten werden kann. Selbst alliierte Staatsmänner und Politiker, die zum Teil persönlich an der Aufstellung dieses Schuldparagraphen wie überhaupt dieses Versailler Mandats beteiligt waren, haben zugegeben, daß billigerweise von einer Alleinschuld Deutschlands am Kriege, von einer systematisch auf den Krieg hinarbeitenden Deutschenpolitik nicht gesprochen werden kann.

Vor wenigen Wochen hat einer der bekanntesten und objektivsten deutschen Kriegsschuldforscher, Prof. Hans Delbrück, in einem Artikel in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ erneut öffentlich festgestellt, „daß Poincaré als Präsident der Französischen Republik und sein Ministerium den Weltkrieg mit Absicht und Vorbedacht herbeigeführt haben, ohne daß irgendein Franzose es gewagt hat, ein Wort darauf zu erwidern“. Auch diese erneute öffentliche Feststellung Prof. Dr. Delbrücks hat keine Zurückweisung erfahren, konnte sie auch nicht erfahren, nachdem schon im Jahre 1925 der ehemalige französische Generalkonsul und Gesandte Alcide Ebray auf seine Feststellungen in seinem Buch „Der unsaubere Frieden“ ohne Antwort geblieben ist, in dem er nicht nur ziemlich eindeutig die Mitverantwortung Poincarés an der Entwicklung der europäischen Politik zum Kriege festgestellt hat, sondern u. a. als Wahrheit aufzeigt: „daß der Frieden von Versailles unter Verletzung der Prinzipien Wilsons geschlossen worden ist, namentlich der 14 Punkte, deren Vorteile den Besiegten versprochen wurden, ehe sie die Waffen niederlegten; daß also der Frieden unehrlich war; daß, nach geschlossenem Frieden, die Vertragsbedingungen verletzt wurden, namentlich von Frankreich an der Ruhr, ebenso wie die Wilsonschen Prinzipien verletzt worden waren“.

Wie gesagt, Prof. Dr. Delbrück hat ebensowenig eine Widerlegung seiner Behauptungen erfahren können wie Alcide Ebray. Das bedeutet nach Ebray, daß die Gegenseite „stillschweigend zugibt, daß hier die Wahrheit festgestellt worden ist“, gegen die man keine Beweise hat.

Der deutschen Regierung ist, auch im Ausland, offen und versteckt der Vorwurf gemacht worden, daß sie sich nicht energisch genug gegen die Beschuldigung, den Krieg heraufbeschworen zu haben, zur Wehr gesetzt hätte. Der diplomatisch durchgeführte Protest gegen die Kriegsschuldlüge ist letzten Endes eine Frage diplomatischer Ueberlegenheit, diplomatischer Klugheit. Mehrfach ist von seiten der deutschen Regierungen gegen die Kriegsschuldlüge Verwahrung eingelegt worden. Mit besonderer Deutlichkeit und seelischer innerer Entrüstung hat Reichspräsident von Hindenburg gelegentlich der Enthüllung des Tannenberg-Nationaldenkmals sich gegen das Kriegsschuld-Edikt der Alliierten gewandt.

Obwohl für jeden urteilsfähigen Menschen, möge er innerhalb oder außerhalb der deutschen Grenzen wohnen,

kaum noch der geringste Zweifel darüber besteht, daß der Artikel 231 des Versailler Diktats eine Unwahrheit darstellt, hat bisher noch kein Rechtsstaat, hat es auch der Völkerbund bisher noch nicht gewagt, dieses Dokument der Lüge und des Hasses zu beseitigen.

Weshalb? Weil nach Lloyd George mit der Beseitigung dieses Artikels der ganze Versailler Vertrag ins Wanken geraten müßte, weil auf die Feststellung dieses Paragraphen alle Strafbestimmungen gegen Deutschland und die Mittelmächte aufgebaut sind. Auch Deutschland hat es, obwohl es in allen seinen Volksteilen ohne Unterschied der Partei der innersten Ueberzeugung ist, daß dieser Artikel 231 der historischen Wahrheit und den Rechtsbegriffen nicht standzuhalten vermag, bisher nicht ernstlich unternehmen können, sich von diesem Schandurteil zu befreien. Der Kampf gegen den Artikel 231 bedeutet heute noch „eine Sünde gegen den Heiligen Geist der trotz allem noch immer bestehenden Entente“ gegen Deutschland.

Deshalb auch hat Deutschland bei der Inangriffnahme der „endgültigen und vollständigen Regelung der Reparationsfrage“ darauf verzichten müssen, die Berechtigung der alliierten und assoziierten Regierungen, von Deutschland Tributzahlungen zu verlangen, anzuzweifeln. Obwohl man aber die Schlussfolgerung aus einer an sich feststehenden Tatsache besteht.

Wie ist's nun mit der Saarlüge? Nehmen wir das von der Reichsregierung herausgegebene Saar-Weißbuch zur Hand, so findet sich darin in dem ersten, dem Buche André Tardieu „La Pays“ entnommenen Dokument, nämlich der Denkschrift der französischen Delegation, über die „Rückgabe des Landes unter rechtlichen Gesichtspunkten“ die Behauptung:

„Das Gebiet, um das es sich handelt, hat während vieler Jahrhunderte zu Frankreich gehört und ist nur durch Gewalt von ihm getrennt worden.“

Tardieu und Clemenceau, die Verfasser dieser Denkschrift, glaubten eine solche Behauptung in jenem Kreise aufstellen zu können, weil sie der Gewißheit sein durften, daß niemand von ihnen, am wenigsten Wilson, in der Lage sein würde, sie auf ihre Richtigkeit hin nachzuprüfen. Und doch hätte jedes Geschichtsbuch von einiger Bedeutung darüber Aufschluß geben können, daß das Saargebiet im Verlauf von tausend Jahren insgesamt nur zweimal zu Frankreich gehörte, und zwar insgesamt rund vierzig Jahre. Stets ist es durch Ueberfall, durch Eroberungslust französischer Heerführer oder Staatsmänner unter französische Herrschaft gekommen; jedesmal hat es mit allen Kräften und aller nationalen Leidenschaft sich gegen die französische Herrschaft gewehrt und Befreiung von ihr erstrebt. Es bleibt das Geheimnis Clemenceaus, aus vier Jahrzehnten „viele Jahrhunderte“ zu machen. Kannte er die Geschichte des Gebiets, dessen Einverleibung er so leidenschaftlich erstrebte, so wenig, oder hat er absichtlich falsche Angaben gemacht? Clemenceau hat darüber keine Auskunft gegeben. Sein ganzes Verhalten auf der Versailler Konferenz aber beweist, daß er die wirklichen Verhältnisse an der Saar wohl kannte, daß er sie aber, um sein politisches Ziel, nämlich die Annexion des Saargebiets durchzusetzen, wissentlich falsch darstellte.

Es ist dies nicht die einzige falsche Behauptung, die Clemenceau über das Saargebiet aufgestellt hat. Als er nämlich einsehen mußte, daß ihm die glatte Annexion des Saargebiets nicht gelingen würde, stellte er seine politischen Gründe zurück und versuchte, seine Widersacher auf der Friedenskonferenz durch wirtschaftliche Erwägungen zu einer Entscheidung zu veranlassen, die seinen politischen Bestrebungen dennoch gerecht wurde. Er machte u. a. der Viererkonferenz von Versailles eine Rechnung über den Umfang der zerstörten Gruben Nord-

Frankreichs auf, durch die bewiesen werden sollte, daß Frankreich ohne hinreichenden Ersatz wirtschaftlich zu Grunde gehen müßte. Die Saargruben sollten der Ersatz für diese zerstörten nordfranzösischen Gruben sein. Ein französischer amtierender Handelsminister hat diese Behauptungen, ungewollt zwar, dennoch nicht weniger überzeugend, am besten dadurch widerlegt, daß er bereits im Jahre 1925 der französischen Kammer die stolze Mitteilung machte, daß die nordfranzösischen Gruben vollständig wiederhergestellt seien und ihre Vorfriedensförderung erreicht, zum Teil sogar überschritten hätten.

War es auch hier lediglich ein „Irrtum“, der Clemenceau veranlaßte, den Alliierten eine Lage darzustellen, die der Wirklichkeit nicht entsprach? Auch hierauf wird schwer eine Antwort zu erhalten sein, wenn sie nicht die Tatsachen selbst geben.

Clemenceau hat noch eine andere Behauptung aufgestellt, eine Behauptung, die nach Tardieu und nach Ebran das Schicksal des Saargebiets in Versailles letzten Endes besiegelte. Er erklärte, als Wilson sich allen Ueberredungskünften Clemenceaus über das wirtschaftliche und politische Recht Frankreichs an den Saargruben gegenüber ablehnend verhielt:

„Es gibt in der Gegend dort wenigstens 150 000 Menschen, die Franzosen sind. Diese Menschen, die im Jahre 1918 Adressen an den Präsidenten Poincaré geschickt haben, haben für sich Anspruch auf Gerechtigkeit. Berücksichtigen Sie das Recht dieser Franzosen ebenso, wie Sie dem geschichtlichen Recht Böhmens und Polens Rechnung zu tragen haben werden.“

Tardieu berichtet, daß nach diesen Darlegungen Clemenceaus eine Wendung eintrat und Wilson sich zu einer Regelung der Saarfrage entschloß, die äußerlich zwar den französischen Ansprüchen nicht voll entsprach, die aber durch die Formulierung, die sie durch Clemenceau und die übrigen französischen Delegierten erhalten hat, den französischen Zielen ziemlich nahe kam.

Welche Bezeichnung soll man all diesem Verhalten Clemenceaus geben? Vielleicht hat hierauf eine Veröffentlichung im „Berliner Tageblatt“ vom 16. Juli 1921 die beste Antwort gegeben. Unter der Überschrift „Die gefälschte saarländische Adresse — ein französisches Geständnis“ ist auf das Zustandekommen dieser

von Clemenceau erwähnten angeblichen Adresse der 150 000 Saarfranzosen u. a. folgendes mitgeteilt worden:

„In einem engen Zirkel von Vertrauenspersonen hat der gutunterrichtete Leiter der französischen Propaganda im Saargebiet, Richert, Mitteilungen gemacht, die die Darstellung Tardieus im allgemeinen bestätigen. Danach setzte Wilson den französischen Forderungen lange Zeit hartnäckigen Widerstand entgegen. Ein Umschwung wurde erst durch einen politischen Trick herbeigeführt. Eine Adresse, die angeblich 150 000 saarländische Unterschriften trug, und die Angliederung des Saargebiets an Frankreich forderte, schuf die moralische Grundlage, durch die Wilson sich überzeugen ließ, daß die französischen Wünsche einem gerechten Anspruch entsprachen. Diese Adresse war aber — das gibt Major Richert jetzt offen zu — eine glatte Fälschung. Durch einen Schwindeltrick wurde also das Schicksal von 600 000 Menschen gegen ihren Willen entschieden. Betrug und Arglist haben es zuwege gebracht, daß mitten im Herzen Europas ein ganzes Volk der politischen Freiheit beraubt und für 15 lange Jahre allen Härten der Fremdherrschaft ausgeliefert wurde. Dabei ist die Täuschung, durch die so Ungeheuerliches bewirkt werden konnte, von einer so naiven Plumpheit, daß sie auch von politisch ungeschulten Schiedsrichtern hätte bemerkt werden müssen. Der Oberste Rat glaubte aber, oder wollte einem Dokument glauben, das jedes Kind im Saargebiet als Fälschung entlarvt hätte. Denn daß eine Adresse, die angeblich von jedem 4. Saarländer unterschrieben war, im Saargebiet erst durch die Veröffentlichung der Pariser Presse bekannt wurde, beweist doch einen auffälligen Grad von Bergehllichkeit der 150 000 Unterzeichner.“

Das, womit Clemenceau die Saarfrage in französischem Sinne beeinflusste, womit er das Saargebiet vom deutschen Vaterlande riß, womit er die Saargruben Frankreich überreignete, womit heute noch versucht wird, französische Schulen an der Saar einzurichten, saarländisch-lothringische Wirtschaftsgemeinschaften und unterirdische Kohlenkanäle zu schaffen, ist in der Veröffentlichung des „Berliner Tageblatts“ im Jahre 1921 als glatte Fälschung, als Schwindeltrick, als Betrug und Arglist bezeichnet worden.

Es ist eine Lüge, es ist die Saarlüge, gegen die sich die Saargebietsbevölkerung jetzt zehn Jahre wehrt, gegen die der Bund der Saarvereine ankämpft, und gegen die heute die Saartagung in Münster den Ruf erhebt:

Weg mit der Saarlüge.

Deutscher Saarheimatschutz und Kampf gegen die Saarlügen 1919–1929.

Zum 10 jährigen Bestehen der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ in Berlin.

Von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin.

So tief beklagenswert und erschütternd der Zusammenbruch der Widerstandskraft des Deutschen Reiches gegen eine Welt von Feinden im Weltkriegsjahre 1918 für unser deutsches Volk auch war, so jäh und vernichtend der Absturz in die trostlos dunkle Tiefe einer gefahrumdrohten Zukunft auch empfunden werden mußte, so wird doch die für die kommenden Geschlechter aus dieser für Deutschland so traurigen Zeit für immer vorbildlich und wegweisend sein und bleiben müssen, wie sich gerade in den gefährdeten Grenzlanden der feste Wille befandete, auch in der Not mit dem deutschen Vaterlande und dem deutschen Volke verbunden zu bleiben, und wie gerade von diesen Gebieten aus eine Bewegung zum Schutze der engeren Heimat und ihrer Deutscherhaltung ausging und sich langsam über das ganze Reich ausdehnte. In Ost und West, Süd und Nord brandeten die Wellen nachbarlicher Begehrlichkeit gegen deutsches Land und in Paris begann nach dem härtesten aller Waffenstillstände das Feilschen, das Deutschland und den von Wilson verheißenen Frieden der Gerechtigkeit auf der Grundlage der Selbstbestimmung der Völker, für die gekämpft zu haben die

Entente der Welt vorzutäuschen sich bemühte, brachte und in sein Gegenteil verkehrte: den Frieden des Machtdiktates und des Hasses! Denn nur zu schnell enthielten sich die Pläne der Feinde Deutschland, das Reich zu zerstückeln und als Faktor auf dem Kontinent und dem Weltmarkte möglichst für alle Zukunft auszuschalten.

Damit zogen, wie schon wiederholt in der Vergangenheit, auch für das Saargebiet wieder schwere Zeiten herauf. Durch die Einverleibung des Reichslandes Elsaß-Lothringen in Frankreich war die französische Grenze abermals bis vor die Tore Saarländens gerückt. Würde die alte französische Begehrlichkeit nach dem Rhein und besonders nach dem Saarlände hier Halt machen? Diese Hoffnung war kaum zu hegen, zumal die Befehlshaber der feindlichen französischen Besatzung gleich zu Beginn ihrer Machtherrschaft mit einer französischen Propaganda insekten und die Bevölkerung wissen ließen, daß das Saarländ als Kriegsbeute zu Frankreich fallen werde. Um von vornherein jede deutsche vaterländische Bewegung zu unterdrücken, schritt die französische Militärverwal-

tung sehr schnell zur Ausweisung derjenigen führenden Persönlichkeiten, von denen sie annehm, daß sie für die deutsche Sache im Saargebiet wirken und eintreten würden.

In seinen Annexionsbestrebungen um das Saargebiet hatte Frankreich indes nur seine militärische Uebermacht als Rechnungsfaktor eingesetzt, nicht in Rechnung gestellt aber die treudeutsche Gesinnung der Bevölkerung, die sich auch unter der Militärdiktatur nicht auslöschten ließ. Schon während der Verhandlungen in Versailles richteten deutsche Männer von der Saar eine Eingabe an den Präsidenten Wilson und versicherten ihm im Gegensatz zu den französischen Lügen, daß das Saargebiet und seine Bevölkerung rein deutsch seien und deutsch bleiben wollten. Von der Liebe zur deutschen Saarheimat getrieben, achteten sie dabei nicht der Gefahr, der sie sich aussetzten, wenn dieser Schritt den Militärgewaltigen bekannt würde. Schnelles Handeln erforderte damals die Zeit, sollte es gelingen, die französischen Pläne auf das Saargebiet bei den Verhandlungen in Versailles durch Feststellung der Wahrheit zu durchkreuzen. So wurde denn im Jahre 1919 in Berlin ein Saargebietschutz gegründet, um zu beraten, was zu geschehen habe, um — wie ich vor einiger Zeit in dem Aufsatz „Rettet das Saarland“ dargetan habe — das Saargebiet für Deutschland zu erhalten. Es galt, die von Frankreich erhobenen sogenannten historischen Ansprüche zu entkräften, den rein deutschen Charakter der Saarbevölkerung und ihren Willen, beim Reiche zu verbleiben, vor aller Welt zu erweisen und den deutschen Unterhändlern in Versailles durch eindrucksvolle Kundgebungen des deutschen Volkes für die Saar den Rücken zu stärken bei der Zurückweisung der französischen Saarforderungen.

Damals lag die deutsche Saarbevölkerung in den Ketten der feindlichen französischen Besatzung, die jede vaterländische Regung und Kundgebung mit den drakonischen Zwangsmitteln ihrer Macht unterdrückte. Trotzdem stellten sich aufrechte Männer von der Saar auch in den Dienst dieses „Saargebietschutzes“ und leisteten ihm wertvolle Dienste, die ihnen unvergessen bleiben sollen. Zwar gelang es nicht, den französischen Angriff auf das Saargebiet in Versailles völlig abzuschlagen, aber der rastlosen und zielbewußten Arbeit dieses Saargebietschutzes ist es zweifellos mit zu danken, daß Frankreich im Versailler Vertrag die glatte Annexion des Saargebiets doch nicht durchzusetzen vermochte. In dieser Zeit der Tätigkeit des Saargebietschutzes, der seine Aufklärungsarbeit auch über die deutschen Fragen hinaus ausdehnte, haben sich in der Geschäftsführung besondere Verdienste erworben Direktor Albert Schmidt-Born-Bremen, dessen Bild in der vorliegenden Festnummer zum Abdruck gebracht ist, sowie Generalsekretär Karl Rupp-Völklingen und Direktor Luk-Saarbrücken. Die Aufgabe des Ausschusses für den Saargebietschutz kann man mit Recht als eine Rettungsaktion bezeichnen, welche die Gefahren für das Saargebiet beseitigen sollte. Wenn dieser Erfolg auch nicht erzielt worden ist, da durch das Friedensdiktat von Versailles unter dem Einfluß der Clemenceauschen Saarlüge das Saargebiet von Deutschland tatsächlich abgetrennt worden ist, so braucht die dem Ausschuss für den Saargebietschutz gestellte Aufgabe dennoch nicht als unerfüllt und als vergeblich angesehen werden, da die glatte Annexion verhindert werden konnte. Auch heute geben wir der Hoffnung nochmals Ausdruck, daß zu gegebener Zeit meine bisher über die Tätigkeit des Saargebietschutzes veröffentlichten Mitteilungen noch dadurch eine wesentliche Ergänzung erfahren werden, als die seinerzeit an den Ausschuss für den Saargebietschutz beteiligten Personen sich bereitfinden, über ihre Tätigkeitserfahrungen und Erlebnisse zu berichten, um auf diesem Wege eine noch zusammenhängendere Darstellung über alles geben zu können, was hierüber der Nachwelt erhalten werden muß.

Als Nachtrag zu meinem Aufsatz „Rettet das Saarland“ sei noch der Vollständigkeit halber darauf hingewiesen, daß eine Vereinigung gegen die Lostrennung

unseres Saargebiets und der Rheinprovinz in Stuttgart gegründet worden war und dasselbe Ziel wie der Saargebietschutz verfolgt und letzteren tatkräftig unterstützt hat. Nach der Gründung der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ begrüßte diese Vereinigung diese mit aufrichtigem landsmännlichem Gruß. Geschäftsführer der damaligen Vereinigung gegen die Lostrennung unseres Saargebiets und der Rheinpfalz war Herr Julius Schellenberger in Stuttgart, der heutige Vorsitzende der Württembergischen Saarvereinigung, der sich im Kampfe um die Deutscherhaltung des Saargebiets sehr große Verdienste erworben hat.

Nachdem das Diktat von Versailles zur Tatsache geworden war, erachtete der „Saargebietschutz“ seine Tätigkeit als solche für beendet und beschloß, die weitere Aufgabe, das Saargebiet in der ihm auferlegten Lostrennung vom Reiche auf 15 Jahre weiterhin schützend zur Seite zu stehen, einer anderen, auf breiterer Grundlage errichteten Stelle zu übertragen. Zu diesem Zwecke wurde am 8. Juli 1919 die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ ins Leben gerufen und deren Leitung und Organisation dem am 8. April 1919 durch den französischen General Andlauer aus seiner Vaterstadt Saarbrücken ausgewiesenen Verfasser dieses Aufsatzes übertragen.

In der Sitzung des Ausschusses des Saargebietschutzes, welche sich mit der Auflösung des letzteren und mit der Neugründung der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ zu befassen hatte, legte der jetzige Leiter dieser neuen Geschäftsstelle den Aufgabekreis der neu zu gründenden Geschäftsstelle „Saar-Verein“ eingehend klar. Diese Aufgabe müsse zunächst auf die stille Beobachtung der Gestaltung der Verhältnisse des Saargebiets unter der neuen Verwaltung des Völkerbundes beschränkt werden. Alles wichtige Material müsse durch stetige und weitgehendste Fühlungnahme mit dem Saargebiet selbst gesammelt werden. Bei der Organisation selbst könne es sich nur um eine ganz lose persönliche Fühlungnahme, gewissermaßen um eine Irridenta von Mund zu Mund handeln, von der man sodann im nicht-besetzten Gebiet durch Sammlung aller Saarländer und Freunde des Saarlandes in allen größeren Städten als Einzelmitglieder und späteren Zusammenschlüssen zu Ortsgruppen übergehen könne. Der Zusammenschluß aller dieser Vereinigungen zu einer festen Organisation des Bundes der Saarvereine müsse dabei gleich im Auge behalten werden. Diese Vorbereitungen sollten dann die Grundlage zur Herstellung der unbedingt notwendigen Beziehungen zu den Bewohnern des Saargebiets schaffen. Es käme ferner darauf an, ohne Geheimniskrämerei zu treiben, im Saargebiet zuverlässige Vertrauensmänner zu gewinnen. Dabei müsse unter allen Umständen an dem Grundsatz festgehalten werden, daß irgendeine Propagandatätigkeit im Saargebiet selbst nicht notwendig sei. Der ferndeutsche Charakter von Land und Leuten bürge dafür, daß man sich hier an der Saar schon selbst zu helfen wisse. Worauf es aber ankomme, sei, durch weitgehende Aufklärungsarbeit die Aufmerksamkeit und das Interesse ganz Deutschlands auf die Verhältnisse im Saargebiet hinzulenken.

„Der Saarlande Not und Hilfe“, so lautete der erste Aufruf, den die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ bald nach ihrer Gründung erließ. „Die Zeit der Not und die besonderen Gefahren“, so hieß es in diesem Aufruf, „die dem Deutschtum an der Saar drohen, haben zu einer Zeit, als durch die Besetzung des Saarlandes große Teile der Bevölkerung in politische und wirtschaftliche Bedrängnis gerieten, die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ ins Leben gerufen.“ Nach kurzer Schilderung der Hauptaufgaben, allen aus dem Saargebiet vertriebenen und geflüchteten Deutschen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, für die Interessen geschädigter Saarländer und des Saargebietes an den zuständigen Stellen einzutreten, für alle das Saargebiet betreffenden Fragen eine Auskunftsstelle zu sein, alle Saarländer und Freunde des Saarlandes in Saarländer-Vereinigungen und als Mitarbeiter zu sammeln, hieß es in dem Aufruf weiter: „In Erkennung der Ge-

fahren, die der deutschen Bevölkerung im Saargebiet täglich mehr erwachsen, rief der 'Saar-Verein' alle Deutschen zur Unterstützung der Saarländer auf, um Mittel zu gewinnen, die es ermöglichen, diese unterstützende und beratende Stelle zu sein. . . . Dieser Ruf ist nicht ungehört geblieben. In kurzer Zeit ist es gelungen, Saarländer und Freunde des Saarlandes in den 'Saarländer-Vereinigungen' in großer Zahl zu sammeln und so den Rückhalt zu schaffen, der den Brüdern an der Saar das Aus- und Durchhalten erträglich machen soll. Neben den Einzelmitgliedern haben sich aber auch zahlreiche Städte, Kreise und Vereinigungen bereit erklärt, die Arbeiten des 'Saar-Vereins' in jeder Weise zu unterstützen."

Wie sich inzwischen die Dinge an der Saar bereits entwickelt hatten, geht aus folgenden Stellen des Aufrufs hervor: „Mit allen Mitteln soll das Saargebiet trotz seines nach Bevölkerung und Geschichte unbestritten rein deutschen Charakters vom deutschen Mutterlande losgerissen werden. Durch Verkehrs- und Grenzbestimmungen ist eine Abtrennung bereits in die Wege geleitet, um so fester hält die Saarbevölkerung am deutschen Vaterlande, um so lauter erhebt sie aber auch ihren Notruf: 'Vergesst uns nicht!' Dieser Notruf darf nicht ungehört bei uns verhallen. Wir müssen ein Band schaffen, das das Saarland trotz oder gerade wegen der zeitweisen Losreißung vom deutschen Vaterlande fester denn je an Deutschland bindet. Das festeste Band, das Geschlechter überdauert und fremden Gewalten trotzt, ist die Heimatliebe und die deutsche Treue! Auf diese Heimatliebe und auf diese deutsche Treue allein baut der 'Saar-Verein' seine Arbeit auf, von ihnen nimmt er seine Kraft und die Gewiß-

heit des Erfolges seiner Arbeit. Das Saarland ist deutsch und muß deutsch bleiben! Das ist der Wahlspruch, unter dem er arbeitet."

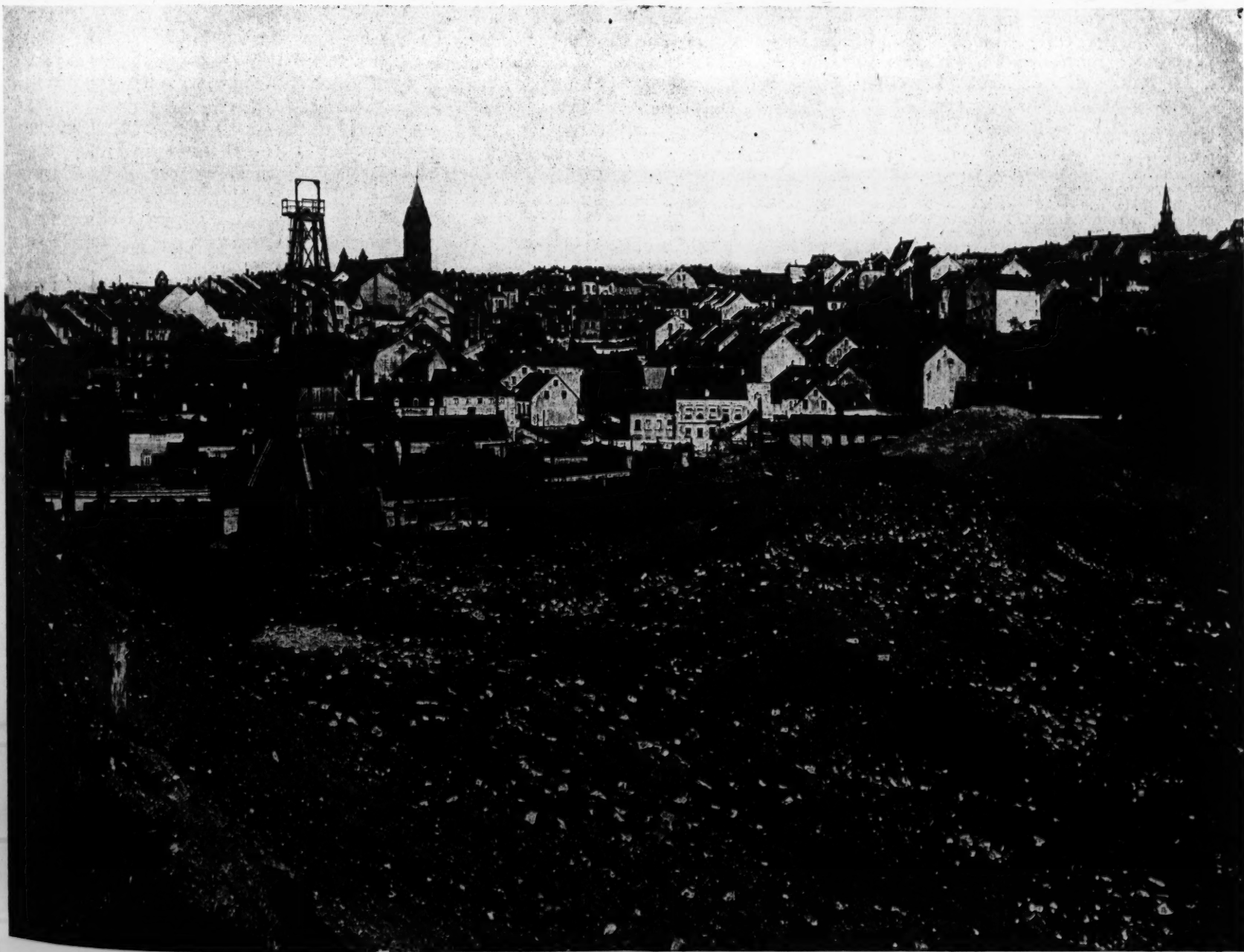
Aus den Normalsatzungen für die Saarländer-Vereinigungen seien die Hauptbestimmungen hier angeführt:

„Die Friedensbedingungen zielen darauf hin, das Saargebiet wirtschaftlich sofort und politisch nach 15 Jahren vom deutschen Reichsgebiet loszulösen. Der Zweck der Saarländer-Vereinigung ist, das hierdurch gefährdete Deutschtum im Saargebiet zu erhalten und zu kräftigen und die Wiedervereinigung des Saarlandes mit seinem Mutterlande Deutschland durch die im Friedensvertrage vorgesehene Abstimmung nach 15 Jahren zu sichern, ferner die Pflege der Landsmannschaft und Liebe zur Saar-Heimat. Parteipolitische Bestrebungen sind in den Saarländer-Vereinigungen ausgeschlossen.

Mitglieder können alle Saarländer und Freunde des Saarlandes, Städte, Kreise, Körperschaften, Vereine werden, welche bereit sind, an der Aufgabe, die sich der Verein gestellt hat, mitzuarbeiten.

Grundsätzlich sollen alle Geldmittel, welche nicht zur Durchführung der laufenden Geschäfte erforderlich sind, der Zentralstelle für die genannten Zwecke zur Verfügung gestellt werden."

„. . . Groß ist die Not im Saargebiet, größer die Gefahr für seine Zukunft, am größten aber muß die Hilfe sein, die ihm das deutsche Mutterland durch seine treuen Söhne



Neunkirchen, Saargebiet, Teilansicht.

Phot. Wenz, Saarbrücken

und Töchter bietet. Darum helfe jeder bei unserer Arbeit für die Saarlande mit durch Beitritt zum „Saar-Verein“ oder zu einer Saarländer-Vereinigung.“

Nachdem in vielen größeren Städten des nichtbesetzten deutschen Reiches eine stattliche Anzahl von Einzelmitgliedern gesammelt waren, konnte allmählich zur Gründung von Ortsgruppen übergegangen werden. Die erste Ortsgruppe, die ins Leben gerufen wurde, war die Saarländer-Vereinigung in Berlin, deren Gründungsversammlung am 30. Oktober 1919 stattfand. Zu dieser Versammlung waren an die bis dahin ermittelten 155 Landsleute Einladungen ergangen. Die Leitung hatte Verwaltungsdirektor Th. Vogel übernommen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Direktor Fetz-Bln.-Schöneberg gewählt, der schon während der Tätigkeit des Saargebietsschutzes den Bestrebungen, die auf die Deutscherhaltung der Saarsache abzielten, das größte Interesse entgegengebracht hat. Als 2. Vorsitzender des Bundes der Saarvereine und als Ehrenvorsitzender der Ortsgruppe Berlin sind ihm anlässlich seines vor Jahresfrist erfolgten Ablebens die hohen und unvergeßlichen Verdienste am Grabe und in der Presse nachgerühmt worden. Nachdem eine weitere Reihe von Ortsgruppen geschaffen worden war, erfolgte in Bielefeld Mitte November 1920 der Zusammenschluß der bestehenden Ortsgruppen im Bunde der Saarvereine, so daß die Bielefelder Tagung die Gründungstagung des Bundes der Saarvereine ist. Der Grundton dieser Tagung war der:

„Wir gedenken unserer Brüder an der Saar, die für uns alle dulden und leiden, gedenken des deutschen Landes mit seinen Wäldern und Strömen, mit seinen Stätten blühenden Arbeitslebens, seinen Eisenhütten und Kohlenschächten, und geloben uns, nicht zu ruhen und zu rasten, bis das Saarland, dieses unerseßliche Kleinod des Reiches, uns dereinst in besseren Tagen wiedergegeben sein wird.“

Bei dieser unablässigen Betonung nationalen Empfindens und nationaler Pflichten liegt uns jede Aufhebung der Saarbevölkerung gegen die ihr durch die Bestimmungen des Vertrages von Versailles vorgesehene Regierungskommission und die französische Besatzung fern. Wissen wir doch nur zu genau, daß das die Lage der ohnehin schwerleidenden Bevölkerung nur noch verschlechtern könnte. Ebenso liegt es uns fern, uns auf den Boden einer politischen Partei zu stellen. Der „Saar-Verein“ soll der deutschen Sache im Saargebiet dienen, soll den bedrängten Landsleuten Halt und Hilfe sein. Er ist das Bindeglied zwischen dem deutschen Saarlande und dem großen deutschen Vaterlande. Die Saarländer sollen nicht mehr sagen dürfen, daß das unbesezte Deutschland über parteipolitischen Erörterungen das Saarland vergesse, daß es nicht an die Not und an die Schmerzen denke, die einem rein deutschen Volksteil von fremden rücksichtslosen Gewalthabern bereitet werden. Bisher ist in der Saarbevölkerung das Gefühl, von Deutschland verlassen zu sein, immer stärker geworden, und es läßt sich nicht leugnen, daß für eine Bevölkerung, die so schwer um das heiligste, was es auf der Welt gibt, um ihr Deutschtum, kämpfen muß, das kleine Tagesgeschwätz verächtlich erscheinen muß, mit dem wir die Zeit vergeuden. Die französische Propaganda beginnt bereits in geschickter Weise dieses Gefühl der Saarländer gegen Deutschland auszunutzen, und um ihr entgegenzutreten, müssen wir alle unsere Kräfte anspannen. Von Tag zu Tag müssen unsere Brüder an der Saar deutlicher fühlen, daß sich ihnen aus dem unbesezten Deutschland die Bruderhand entgegenstreckt und daß wir nicht gesonnen sind, uns von unseren Volksgenossen an der Saar an deutscher Treue übertreffen zu lassen.“

Die 1. Tagung fand am 3. April 1921 in Kassel statt. Bei dieser Tagung wurde besonders darauf hingewiesen, daß im Saargebiet, das niemals aufhören wird deutsches Land zu sein, es durch französische Beamte verboten sei, sich zu dem Lande zu bekennen, das der Saar-

deutschen Heimat und Vaterland ist, und weil die Saarbevölkerung nicht in der Lage sei, ihr Recht und ihre Wohlfahrt, deren Sicherung ihr feierlich zugesichert worden ist, im Saargebiet selbst zu verteidigen, hätten diese Aufgabe die im Bund der Saarvereine zusammengeschlossenen Saardeutschen übernommen. Sie wollten die Wahren der Rechte und Interessen der Saarbevölkerung sein, aber auch der Ankläger der Saarregierung, wo sie diese Rechte mit Füßen tritt. Und wenn erklärlicherweise diese Abwehrtätigkeit der Saarregierung in der mißbräuchlichen Ausnutzung des ihr vom Völkerbund übertragenen Amtes unangenehm und störend sei, so werde er seine Aufgabe erfüllen nach dem Wahlspruch „Das Saargebiet ist deutsches Land, deutsch soll und wird es bleiben“.

Die 2. Tagung wurde abgehalten am 6. und 7. Mai 1922 in Dortmund, die 3. Tagung am 14. und 15. Juli 1923 in Karlsruhe i. B., die 4. Tagung am 24. und 25. Mai 1924 in Leipzig mit der großen Kundgebung am Leipziger Völkerschlachtdenkmal, die 5. Tagung am 6. und 7. Juni 1925 in Hannover mit dem großen Festzug und der großen Saarkundgebung anlässlich der Jahrtausendfeier der Rheinlande im Stadion, die 6. Tagung am 14. und 15. August 1926 in Köln a. Rh. mit der deutschen Kundgebung für Rhein, Pfalz und Saar, die gemeinschaftlich mit dem Reichsverband der Rheinländer begangen worden ist, die 7. Tagung am 13. und 14. August 1927 in Würzburg und die 8. Tagung mit der bisher wohl bedeutendsten Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet im Schloßhof des Heidelberger Schlosses unter dem Mahnruf „Vaterland, Saardeutschland ruft dich“ am 30. Juni und 1. Juli 1928 in Heidelberg. „Ganz Deutschland hört“, das war das im Schloßhof von Heidelberg gesprochene Wort. Sämtliche Bundestagungen haben sich stets mit jenen Einzelfragen des gesamten Saarprogramms beschäftigt, die bei ihrem derzeitigen Stand als die dringendsten zu gelten hatten. Das Programm in seiner Gesamtheit mit allen seinen Erscheinungen und Folgereischeinungen und Folgerungen zu erschöpfen, ist im Rahmen einer solchen Tagung natürlich nicht möglich. Führende Persönlichkeiten des saarpolitischen, saarwirtschaftlichen und saarkulturellen Lebens, Parlamentarier des Reichs, Führer in grenzpolitischen Fragen haben die Saarfrage und die Saarlüge alljährlich auf diesen Tagungen behandelt unter dem Gesichtswinkel der großen welt- und völkerbundpolitischen Entwicklung. Sie haben gezeigt, daß Frankreich seine annexionistischen Ziele an der Saar noch immer nicht aufgegeben hat. An der Hand von Tatsachen ist dabei nachgewiesen worden, daß der Treuhandgedanke durch den Völkerbund und seine Organe an der Saar mißhandelt wird. Von dem großen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Ringen an der Saar ist gesprochen worden. Wie die bisherigen Tagungen, so hat besonders die Heidelberger Tagung, an welcher Tausende von Landsleuten aus dem Saargebiet zum ersten Male teilgenommen haben, der Welt gezeigt, daß der Bund der Saarvereine, entsprossen aus der Seelennot und dem Heimweh ausgewiesener Saarheimatverteidiger und emporgewachsen trotz Acht und Bann landfremder Saarherren, fest verwurzelt mit und in den Herzen der Saarbevölkerung ist. Nach der Jahrtausendfeier an der Saar ist die Heidelberger Saarkundgebung die bedeutsamste und gewaltigste und ganz gewiß die nachhaltigste in ihrer außenpolitischen Auswirkung aller bisher verzeichneten saardeutschen Unternehmungen.

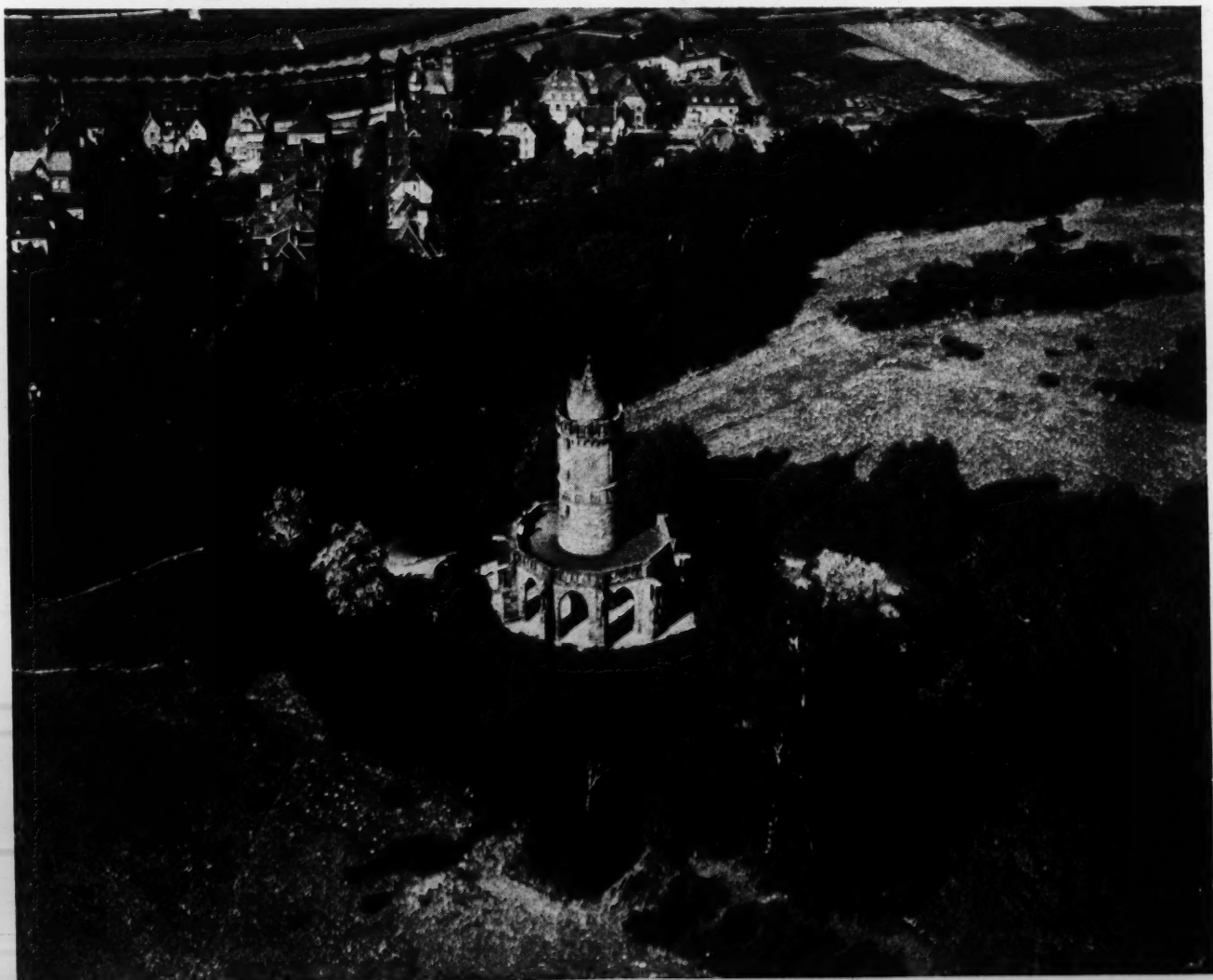
Am 8. Juli 1929 werden 10 Jahre verflossen sein, seit die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ mit dem ein Jahr später gegründeten Bund der Saarvereine tätig ist, um das Gefühl der Zusammengehörigkeit des Volkes an der Saar mit den deutschen Brüdern zu pflegen, um das Interesse für das Saarvolk und für das Recht seiner Selbstbestimmung überall zu wecken und wachzuhalten und so mitzuhelfen an der Befreiung.

Vielerlei Hindernisse hatte die Arbeit in diesen 10 Jahren zu überwinden. Für die große Öffentlichkeit muß heute noch manches gezeigt werden, was vor Jahren im Saargebiet und im übrigen Reich vollbracht wurde. Gar oft hat man im Saargebiet nicht erkannt oder nicht verstanden, daß eine solche Aufklärungsarbeit weiter notwendig war und auch heute noch ist. Gar manchem schien sie unnötig. „Wir helfen uns selbst, wir brauchen keinen Saar-Berein“, wurde erklärt. Wie notwendig sie war und wie erfolgreich sie sich entwickelte, das haben wir von französischer Seite erfahren, die diese Arbeit bekämpften in dem Augenblick, wo sie der französischen Propaganda unbequem wurde. Und gerade diese französischen Angriffe und Verdächtigungen haben uns gezeigt, wie notwendig Saaraufklärung und Saarahwehr all die Jahre hindurch bis auf den heutigen Tag waren. Wir haben uns nicht in die Parteipolitik gemischt, nicht in die Außenpolitik, die die Reichsregierung für gut befindet, um die Befreiung des deutschen Landes zu fordern. Diese Politik war uns nur Wegweiser für unsere Aufklärungsarbeit. Wir haben überparteilich mit allen Parteien gearbeitet. Wer unsere Arbeit in Wort und Schrift an der Hand der alljährlich erstatteten Tätigkeitsberichte verfolgt hat, der wird zugeben, daß unsere Arbeit nicht vergeblich gewesen ist. Die Aufklärungsarbeit des Bundes der Saarvereine und der Geschäftsstelle „Saar-Berein“ zerfällt in die literarische und rednerische Aufklärung. Im Laufe der Jahre sind Aufklärungsschriften über alle möglichen Saarfragen in sehr großer Zahl herausgegeben worden. In erster Linie muß unter den Aufklärungsschriften genannt werden die von dem Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Berein“ seit 1. Juni 1920, also im zehnten Jahrgange herausgegebene Halbmonatsschrift „Saar-Freund“. Der Inhalt dieser periodisch alle 14 Tage erscheinenden Halbmonatsschrift ist für die politische Aufklärungsarbeit, besonders aber zur Verwertung durch die Presse und die Landes- und Ortsgruppen von größter Bedeutung. Alle Vorgänge politischer, wirtschaftlicher, kultureller und sozia-

ler Art des Saargebiets sind aufmerksam beachtet und beleuchtet worden. Wer mit Sorgfalt und Verständnis den „Saar-Freund“ gelesen hat, dem bietet sich das Saargebiet in seiner politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gestaltung lückenlos dar. Als überparteiliches Organ, dem lediglich die Aufgabe zufällt, den Kampf um die Deutscherhaltung des Saargebiets zu unterstützen, vertritt es den Standpunkt, daß die Saarfrage nur gemeinsam mit allen Parteien gelöst werden kann. Seit Mitte Mai 1925 sind dem „Saar-Freund“ die „Saar-heimatbilder“ als illustrierte Monatsbeilage beigelegt. Wort und Bild dieser Blätter sollen mithelfen, das schöne deutsche Saargebiet in seiner politischen und wirtschaftlichen Bedeutung, seinen kulturellen Werten und seinen landschaftlichen Reizen und mit seiner tausendjährigen deutschen Geschichte und Kultur dem ganzen deutschen Volk bekanntzumachen.

Neben einer Reihe im eigenen Verlag herausgegebenen Flug- und Aufklärungsschriften über das Saargebiet wurden auch zahlreiche, im Saargebiet selbst erschienenen Druckschriften über alle möglichen Saarfragen und über die Saarheimatkunde in den Dienst der Saaraufklärung gestellt. Die einzelnen Saarheimatbücher, insbesondere der bekannte „Saar-Kalender“, sind in großer Anzahl von der Geschäftsstelle „Saar-Berein“ bezogen und im In- und Auslande in wirkungsvoller Weise vertrieben worden.

Die rednerische Aufklärungsarbeit ist während der zehnjährigen Tätigkeit ebenfalls mit besten Erfolgen durchgeführt worden. Mit Unterstützung der Landes- und Ortsgruppen ist es möglich gewesen, in vielen größeren und großen Städten, aber auch auf dem Lande, Saarvorträge halten zu lassen, für welche eine große Zahl von Rednern, besonders der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Berein“, zur Verfügung gestellt worden sind. Diese Vortragsveranstaltungen wirkten sich besonders günstig in Verbindung mit der Berichterstattung der jeweiligen Ortspresse aus, weil es dadurch möglich wurde, die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse



Winterbergdenkmal bei Saarbrücken.

Junkers Luftbildaufnahme

des Saargebiets einem örtlich interessierten Leserkreise nahe zu bringen. Die Vorträge erhielten vielfach durch Lichtbilder mit wertvollem Material eine dankbar begrüßte Bereicherung. Auf Wunsch werden Lichtbildervorträge besonders zusammenestellt und den Interessenten unentgeltlich überlassen. Auch der Rundfunk ist für die Vortragsaufklärung nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen Städten benützt worden. Dieser Aufklärungsarbeit soll auch fernerhin ein ganz besonderes Interesse gewidmet werden.

Die großen Saarkundgebungen haben eine ganz besondere Aufgabe zu erfüllen, damit jährlich wenigstens einmal aus dem nichtbesetzten Mutterlande heraus dem treudeutschen Saarvolk das Treugelöbnis in eindrucksvoller und würdiger Weise entboten werden kann. Nach Erledigung mehrstündiger geschäftlicher Arbeiten und nach Abhaltung einer großen öffentlichen politischen Versammlung mit der Berichterstattung berufener Redner, die die Verhältnisse des Saargebiets genau kennen, und der sich anschließenden Aussprache haben, wie an anderer Stelle erwähnt, diese Veranstaltungen mit einem ganz außergewöhnlichen Erfolge in unvergleichlicher, erhebender Weise unter ganz gewaltiger Teilnahme und höchster Begeisterung stattgefunden. Vorträge über die Saarfrage sind in all den Jahren aber auch an den Hochschulen gehalten worden. Sie haben sich bei den Hörern guten Zuspruchs und größten Beifalls zu erfreuen gehabt. Mit allen Hochschulen ist ein Abkommen getroffen worden, daß regelmäßig zu Beginn eines jeden Semesters für diese Vorträge von der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ besonders geeignete Redner zur Verfügung gestellt werden.

Beim Gedenken der zehnjährigen Tätigkeit der Geschäftsstelle Saar-Verein mögen die Verdienste einiger Persönlichkeiten besonders hervorgehoben werden, die der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ besonders nahegestanden bzw. nahestanden. In erster Linie nennen wir den Vorsitzenden des Beratungs- und Aufsichtsausschusses, Bergassessor und Bergwerksdirektor a. D. Dröge, sowie die Mitglieder des Arbeitsausschusses, Regierungspräsident Dr. von Hallern-Stettin, Direktor Löffler-Berlin und Senatspräsident Andres-Frankfurt a. M., welche letzterer sich besondere Verdienste als 1. Vorsitzender des Bundes der Saarvereine erworben hat.

An der Spitze der übrigen Mitarbeiter, deren Zahl im Anfang recht klein war und heute eine recht stattliche ist, muß in Ehren und in Dankbarkeit genannt werden: Professor Dr. Theodor Mener-Saarbrücken, der uns leider allzufrüh entzogen worden ist. Professor Dr. Theodor Mener war eine jener festen und sicheren Stützen, an denen jeder Versuch, das Deutschtum zu untergraben, zerschellen mußte. Er war ein offener und ehrlicher Verfechter seiner Gedanken und seines Willens, dessen Worte und Taten auch den weichen Seelen, die in der Not der Bedrückung kein offenes Bekenntnis wagen durften, Mut, Entschlossenheit und Widerstandskraft einflößte. Ein tragisches Geschick wollte es, daß er am Tage vor dem denkwürdigen 12. März 1920 hinscheiden mußte, an dem das Volk an der Saar in seiner Gesamtheit offen vor aller Welt sein tiefstes Kühlen und sein entschlossenes Denken, seinen unbeugsamen Willen kundgab, daß es deutsch fühle, deutsch denke und deutsch leben und sterben will. Professor Dr. Theodor Mener ist der Mann, dessen Anregung die bekannte Eingabe der Saarbrücker Bürgerschaft an den Präsidenten Wilson im Dezember 1918 allein zu verdanken ist. Professor Dr. Theodor Mener war aber auch der erste Mann im Saargebiet, der nach der Gründung der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ vor dem Bestehen des Bundes der Saarvereine die große Bedeutung, welche die durch sie wahrzunehmende vaterländische Aufklärungsarbeit hatte, erkannte und als ferndeutscher, aufrechter Mann sich durch nichts davon hat abhalten lassen, dem Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ seine bedeutsame und förderliche Mitarbeit anzubieten, durch welche er der Saarsache sehr gewichtige und hochbedeutsame Dienste erwiesen hat. So gefährdet seine Person infolge des französischen Spießtums

in jener Zeit war, seine glühende Liebe zur Saarheimat machte es ihm zur Pflicht, derselben zu dienen und die genannte Abwehrstelle in Berlin mit allen Kräften zur Verteidigung des Deutschtums an der Saar zu unterstützen. Die Art und Weise, wie er sich in den Dienst der vaterländischen Aufklärungsarbeit der letzteren stellte, zu schildern, würde allein mehrere Seiten unseres „Saar-Freund“ erfordern. Bei den verschiedenen Zusammenkünften in Frankfurt a. Main, Heidelberg und Limburg an der Lahn usw. konnte er immer sehr wertvolles Material für die Weiterführung des Verteidigungskampfes für die deutsche Saarheimat übermitteln. Wenn einmal die Geschichte der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ und des Bundes der Saarvereine geschrieben wird, muß der Name des Professors Dr. Theodor Mener unter allen Umständen an erster Stelle genannt werden.

Ihm stellte sich würdig zur Seite, ohne daß beide deutschen Männer irgendeine Ahnung von der Zusammenarbeit mit dem „Saar-Verein“ hatten, der frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete Professor Dr. Friedrich Herwig-Saarbrücken, der bekanntlich von dem französischen General Andlauer in brutaler Weise ausgewiesen wurde, so daß man ruhig behaupten kann, daß er an den körperlichen und seelischen Nachwirkungen seiner Verhaftung und Ausweisung gestorben ist. Auch mit ihm ist ein offener und treuherziger Charakter, ein einfacher und ernster deutscher Mann Anfang Juni 1920 dahingegangen, der auch im Weltkriege als Major und Kommandeur eines Landwehrbataillons seinem Vaterlande treu gedient hat. Auch er hat uns in unserer Aufklärungsarbeit treu zur Seite gestanden. Er wollte die Hoffnung nicht aufgeben, daß ein gütiges Geschick ihn noch einmal den Tag der Befreiung seiner Heimat von der französischen Gewaltherrschaft sehen lassen würde. Er glaubte aber auch an das treue deutsche Volk an der Saar, daß es sich durch nichts beirren lassen werde, seinem Vaterlande die Treue zu halten, wie er es sein ganzes Leben lang getan hatte.

Weiter sei an dieser Stelle gedacht eines der Hauptführer im Kampf um die Deutscherhaltung des Saargebiets, des Kommerzienrats Dr. Hermann Röckling-Böcklingen, der von der ersten Stunde an, als es noch ein politisches Wagnis war, mit der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ irrend wie in Verbindung gebracht zu werden, offen und ehrlich zu der letzteren gestanden und an maßgebenden Stellen jederzeit für ihre tatkräftige Unterstützung eingetreten ist. „Bei unserer Arbeit“, so sagte er einmal in einem offiziellen Schreiben an eine maßgebende Stelle, „bedürfen wir des Rückhalts in der deutschen Heimat und vor allen Dingen auch in der deutschen Öffentlichkeit, die oft von einer erstaunlichen Unkenntnis über die Angelegenheiten des Saargebiets erfüllt war und auch noch ist. Bei der Aufklärung der deutschen Öffentlichkeit haben der Bund der Saarvereine und die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ seit ihrer Gründung wertvollste Hilfe geleistet. Sie haben zu ihrem Teil mitgeholfen, im In- und Auslande Aufklärung zu schaffen. Ihrer Tätigkeit ist es zu danken, wenn in der Kenntnis der Saargelegenheiten eine erhebliche Besserung in Deutschland eingetreten ist. Auf diese Hilfe des „Saar-Vereins“ müssen wir auch weiter zählen können. Wir legen Wert auf die ausdrückliche Feststellung, daß die Arbeit des „Saar-Vereins“ gerade in den kommenden Jahren nicht eingeschränkt werden darf, da wir uns allem Anschein nach jetzt im Endkampf befinden.“

Die Namen aller aufzuführen, empfiehlt sich schon deshalb nicht, um nicht der Undankbarkeit geziehen zu werden, falls der eine oder andere nicht aufgezählt würde. Es sollen deshalb nur die Namen derjenigen Mitarbeiter genannt werden, die seit der Besetzung des Saargebiets und seit der Gründung der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ unentwegt mit uns zusammengearbeitet haben. Schon seit seiner triegerischen Verurteilung ist es Redakteur R. Dillmert gewesen, der im Saarbrücker Stadtverordneten-Kollegium, gemeinsam mit dem Schreiber dieses Aufsatzes, der damals dem Stadtverordneten-Kollegium Saarbrücken ebenfalls angehörte, die Saarbelange in öffentlichen und geheimen

Sitzungen des Stadtverordneten-Kollegiums mutig und unentwegt verteidigte. Nachher ist er ein ständiger Mitarbeiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ und des Bundes der Saarvereine geworden, um die er sich große Verdienste erworben hat. An seiner Seite ist zu nennen Gewerkschaftssekretär Otto P i c k, der ebenfalls in vorderster Linie von der ersten Stunde des Saarkampfes ab gestanden hat. Als Dritter im Bunde ist an dieser Stelle auch der damalige Eisenbahner-Gewerkschaftsführer und Landtagsabgeordnete, jetzige Verwaltungsinspektor Karl O m m e r t zu nennen, der unentwegt mit der Wucht seines überzeugungstreuen Wortes, aber auch in stiller Arbeit für seine Saarheimat kämpft, die auch er verlassen mußte. Von den deutschen Frauen des Saargebiets ist es Fräulein Studienrat R a w e n g e l, die uns eine treue, tatkräftige und willensstarke Mitarbeiterin ist. Es sind weiter zu nennen Pfarrer B e c k e r - N e u n k i r c h e n, der als Erster in der deutschen Presse in der „Vossischen Zeitung“ auf das Wirken und die Tätigkeit der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ und des Bundes der Saarvereine hingewiesen hat, auf die Notwendigkeit, in Deutschland und im Auslande Aufklärung über die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verhältnisse zu schaffen, unter denen die Saarbevölkerung den stillen, schweren und zähen Kampf gegen die französische Propaganda führt. „Durch seine großzügige Organisation und Presse- und Vortragsarbeit, durch seine über ganz Deutschland verbreiteten Ortsgruppen mit ihrer gemeinschaftstärkenden, aufklärenden Tätigkeit, durch seine Berichte an Behörden und Verwaltungsstellen, durch seine Bedienung der ausländischen und einheimischen Presse, durch seine ständige unermüdlige Werbearbeit hat er den Saar-Interessen, und damit den deutschen Interessen, einen Dienst erwiesen, der von jedem dankbar begrüßt wird, der das Saargebiet bei Deutschland erhalten wissen will. Ich bin der Meinung“, so schrieb damals Pfarrer B e c k e r, den die Heidelberger Tagung zum Ehrenmitglied des Bundes der Saarvereine ernannt hatte, „wenn es keinen Saar-Verein gäbe, müßte er schleunigst gegründet werden; und wenn er als lästiger Mahner manchen der Ruhe gern Pflegenden auf das politische Gewissen fällt, so ist das der schlagendste Beweis für die Notwendigkeit seines Daseins. Jedenfalls hat das Saargebiet, das immer schwereren Zeiten entgegengeht, mehr als je einen so verständnisvollen, zielbewußten und bei allem gebotenen Taktgefühl so wirkungsvollen Interessenvertreter, wie es der „Saar-Verein“ ist, dringend nötig.“

Nicht unerwähnt sei auch das tatkräftige Eintreten des Direktors R a r i u s - H a n n o v e r und des Pfarrers Dr. S c h l i c h, Ehrenmitglied des Bundes der Saarvereine, für die Notwendigkeit der Betätigung des „Saar-Vereins“ und für ihre stetige Bereitwilligkeit, wo es auch nur galt, sich immer als Redner und Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen. Die Namen der katholischen Pfarrer B u n g a r t e n - S a a r b r ü c k e n und W i l h e l m - W e h r d e n mögen ebenfalls genannt werden, desgleichen die Namen der evangelischen Geistlichen Pfarrer R e i c h a r d, Pfarrer S a l k e usw. Aber nicht zuletzt wollen wir den Namen eines Mannes nennen, der uns ganz besonders wertvolle Dienste erwiesen hat, Redakteur S c h e u e r, der Präsident des Landesrats des Saargebiets, der gerade durch seine Empfehlungen in seiner Stellung als Präsident des Landesrats der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ und dem Bund der Saarvereine auch in finanzieller Beziehung sehr genützt hat. Der Präsident des Landesrats S c h e u e r ist es gewesen, der dem „Saar-Verein“ und seinem Organ, dem „Saar-Freund“, das Zeugnis ausstellte, daß sie unausgesprochen rühmlich seien und mit außergewöhnlichem Organisations-talent bis jetzt gearbeitet und bemerkenswerte Erfolge aufzuzeichnen gehabt hätten. Er ist es gewesen, der aber auch in unzweideutiger Weise die in Frage kommenden Stellen darauf hingewiesen hat, daß der „Saar-Verein“ unter allen Umständen durch die Mithilfe von allen in Betracht kommenden Stellen in die Lage versetzt würde, die Voraussetzungen für ein noch erfolgreicherer Wirken zu schaffen.

Im Saargebiet selbst haben wir infolge solcher Anerkennungen und der Erkenntnis der Zwecke und Ziele unserer Arbeit immer mehr Mitarbeiter gewonnen. Immer

mehr hat man eingesehen, wie dringend notwendig in dem Kampfe des Saarvolkes Aufklärungs- und Belehrungsarbeit im In- und Auslande gewesen ist, daß die erzielten Erfolge zum großen Teil der unablässigen Aufklärungsarbeit, die der Bund der Saarvereine und die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ seit fast 10 Jahren im lieben deutschen Vaterlande und im Auslande entfaltet haben, zu verdanken. Überall im Saargebiet nimmt man regeren Anteil an unserer Tätigkeit und dafür gebührt ein besonderer Dank allen, auch denjenigen, deren Namen wir nicht genannt haben, die uns in unserer Arbeit durch Mitarbeit unterstützt haben, ganz besonders aber der Saarpresse, die über unsere Arbeit frei und offen zu berichten pflegt.

Wenn unter dem Einfluß der öffentlichen Meinung nicht nur Deutschland, sondern auch das Ausland, für deren Bearbeitung der „Saar-Verein“ ein gut Teil beigetragen hat, die politischen Annexionsziele Frankreichs immer mehr in den Hintergrund getreten sind, so hat sich unter der wirtschaftlichen Vormachtstellung der französischen Saargrubenverwaltung der Schwerpunkt des Saarkampfes auf das wirtschaftliche Gebiet verschoben. Die Eingliederung des Saargebiets in das französische Zollsystem, die vertragswidrige Einführung der Frankenwährung, die Kontrollierung der Hauptwerke der saar-deutschen Industrie durch französisches Kapital, die Lohnpolitik der französischen Saargruben und der französischen Saarindustrie, die ungerechte Steuerpolitik der Saarregierung und ihr völliges Versagen auf dem Gebiete der Sozialpolitik haben das wirtschaftliche Leben im Saargebiet derart zerrüttet, daß eine durchgehende Verarmung der Saargebietsbevölkerung eingetreten ist, die sich bei der Arbeiterschaft bis zur trostlosen Verelendung verschärft hat.

Die Bevölkerung des Saargebiets ist in allen Schichten, Berufen und Ständen restlos deutsch. Die nun schon fast 10 Jahre auf ihr lastende fremdländische Besatzung und Verwaltung haben in ihr den Wunsch nach Wiedervereinigung mit dem übrigen Deutschland zur brennenden Forderung werden lassen. In einem Aufsatz „Zehn Jahre Fremdherrschaft“ der Saarbrücker Zeitung“ heißt es u. a.: „Es ist bezeichnend für den Zeitgeist, für all den Haß und den Geist des Unfriedens, daß nach all den Bekenntnissen der Saarbevölkerung für ihr Volkstum, Frankreich sich noch nicht darauf besonnen hat, was es seiner Ehre schuldig ist. Daß es noch kein französischer Staatsmann fertigt gebracht hat, seinen Landsleuten klar zu machen, daß die Tugend, die der Franzose als höchste wertet, die Vaterlandsliebe, hier im Saargebiet in überreichem Maße vorhanden ist und daß die Achtung vor dieser Tugend bedingt, das Saargebiet seinem Vaterland unverzüglich wiederzugeben. Eine Tat übrigens auch von politischer Klugheit! Längstens in sechs Jahren stimmt die Saarbevölkerung ja doch ab, und darüber wird man sich auch in Frankreich klar sein: sie stimmt nicht für Frankreich und sie stimmt nicht für ein Völkerbundsland. Das Endziel kann uns niemand mehr streitig machen, die Wiedervereinigung mit unserem deutschen Vaterland.“

In Erkenntnis dieser die politische Seite des Saarproblems beleuchtenden Volkssehnsucht an der Saar zur Heimkehr hat der „Saar-Verein“ jede Gelegenheit benutzt, um den Besuch Saardeutscher im unbefestigten Gebiet zu erleichtern. Gesangsvereine, Turnern, Vertretern einzelner Berufsgruppen, Gewerkschaftsführern, Ferienkindern, Wanderguppen, Spielgruppen, Einzelpersonen usw. hat er im Rahmen seiner Leistungsfähigkeit Unterstützungen gewährt oder solche vermittelt. Hat für Führungen aeforut u. a. m. Schon mehrfach ist aus den Kreisen der Bevölkerung der Wunsch an den „Saar-Verein“ herangetragen worden, seine Bundestagungen möglichst nahe dem Saargebiet abzuhalten, damit es größeren Kreisen der Bevölkerung an der Saar möglich ist, daran teilzunehmen, und um Zeugnis abzulegen, daß der Freiheitskampf um das Saargebiet in vollem Einvernehmen zwischen Saargebiet und Saarverein geführt wird. Der Untergrund all dieser Wünsche ist das Verlangen, einige Stunden herauszukommen aus der politischen Enge und der wirtschaftlichen Not

des unfreien Saargebiets und in der Freiheit des unbefestigten Gebietes selbst Freiheit und vorwärtstrebendes Deutschtum zu atmen. Diesen Wünschen wird in Zukunft noch mehr als bisher Rechnung getragen werden. — — —

Im Saargebiet folgte der drangsalierten Zeit der Militärherrschaft die Zeit der Fremdherrschaft unter der Regierungskommission, die fünfzehn lange Jahre dauern und nach französischem Willen das Land für die Annexion reif machen sollte. Wohl wäre unter den damaligen Verhältnissen eine gewisse Verzagttheit begreiflich gewesen, um so höher aber ist zu werten, daß beim Einzuge der landfremden Regierungskommission sich die gesamte Saarbevölkerung mit nur geringen unrühmlichen Ausnahmen wie ein Mann erhob und ihren flammenden Protest gegen die ihr auferlegte Vergewaltigung zum Ausdruck brachte und in die erstaunt aufhorchende Welt hinausrief, daß sie und ihr Saarland deutsch seien und deutsch in aller Zukunft bleiben wollten. Hatte die militärische Faust auch hart auf dem Lande gelegen, den unerschütterlichen Willen zum Festhalten am Deutschtum hatte sie doch nicht niederzuringen vermocht. Jahre ständigen und hartnäckigen Kampfes um das Deutschtum im Saargebiet folgten, unter der schweren Not der Zeit erwies sich die treue deutsche Heimatliebe der Saarländer als ein Born unerschütterlicher Kraft. Mochten auch die Gewalthaber der Fremdherrschaft die Krute der Unterdrückung noch so hart handhaben, mochten sie auch noch so sehr locken, wie herrlich es sich unter dem Schutze Frankreichs, der „grande nation“, leben ließe, diese treue deutsche Heimatliebe vermochten sie nicht zu beirren in ihrem Festhalten am deutschen Vaterlande und am deutschen Reiche, und sie bekannte, lieber bei einem Deutschland in der Not, als das Beste aufzugeben, was der Mensch hat, sein angestammtes Vaterland!

Noch einmal flammte der Wille des Saarlandes zum Deutschtum zu einer gewaltigen Höhe auf bei der deutschen Jahrtausendfeier des Rheinlandes, die trotz der Schikanen der Regierungskommission nirgends so glanzvoll, nirgends das Volk bis zum letzten und ärmsten Mann erfassend und erregend begangen worden ist, wie gerade in dem unter der Fremdherrschaft stehenden Saargebiet.

Immer haben die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ und der Bund der Saarvereine treu und freudig diesen Deutschbefindungen im Saargebiet zur Seite gestanden und ihnen durch Saarkundgebungen im Reiche ein Echo über die Reichsgrenzen hinaus verliehen. War es auch in den ersten Jahren unter der Fremdherrschaft außerordentlich erschwert, die Verbindungsanäle zum Saargebiet offen zu halten, so haben sich doch von Anfang an charakterfeste, aufrechte deutsche Männer an der Saar nicht gescheut, mit der Saarheimatschutz-Organisation im Reiche zusammenzuarbeiten. Der deutsche Wille an der Saar hat aber schon heute die Waffen übermächtiger Gegner, das Land dem Reiche zu entfremden, abgestumpft und wirkungslos gemacht und die politischen Pläne Frankreichs vereitelt. Hand in Hand arbeitet die deutsche Saarheimatschutz-Organisation des Bundes der Saarvereine und die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ schon seit langem mit allen maßgebenden Führern des Saargebiets und der gesamten Bevölkerung dem gleichen Ziele zu, „Deutsch die Saar immerdar!“ Besiegelt wurde diese gemeinsame Heimatschutzarbeit nochmals auf der mächtvollen Saarkundgebung des Bundes der Saarvereine in Heidelberg mit ihrem flammenden Ruf: „Vaterland, Saardeutschland ruft dich!“ Es ist wohl unbestreitbar ein Verdienst der Heimatschutzorganisationen, daß sie die deutsche Heimatliebe in ein gewaltiges Flußbett geleitet und richtunggebend für den Heimatdienst zu mächtvollen Kundgebungen geleitet hat. Wie überall in den bedrohten Grenzlanden, so hat sich dabei auch im Saargebiet ergeben, daß die Liebe zur deutschen Heimat stärker als alle feindlichen Ränke ist und daß sie in den Herzen der Grenzbewohner nicht auszulöschen ist. Noch ist die Zeit nicht gekommen, um alle Phasen des Kampfes um das Deutschtum im Saargebiet und die Helfer dabei gebührend zu würdigen. Wir stehen noch nicht am Ziele, das Saargebiet ist noch nicht frei. Noch gilt es, weiter sich im Saarheimatschutz zu betätigen und die hier zum Wohle des Staates geleistete und noch zu leistende Mitarbeit zu fördern, Dienste, die opferwillig und oft unter Gefahren geboten auch von den Stellen zu würdigen sind, denen beruflich die Aufgabe obliegt, die hier in Frage kommenden Staatsbelange wahrzunehmen. Hoffen wir, daß in gemeinsamer Arbeit und Würdigung das Ziel des Kampfes um die Deutscherhaltung des Saargebiets errungen wird: die restlose Rückgabe des Saargebiets.

Saar-Westfalen-Lied *)

dem Bund der Saarvereine zur Tagung in Münster i. W.

gewidmet von Dr. R. Trösten.

Wo deutsche Männer wachen auf Heimatgrund,
Dem Vaterland zu machen den Treuschwur kund,
Da denken sie der Brüder all, fern an des Reiches Marken,
Und horchen auf den Widerhall, den leis' anschwellend,
starken —

Der rauscht vom deutschen Rheine und vom Saarland her:
Wir halten fest am Deutschen Reich und wanken nimmermehr!

Dem deutschen Stamm entsprossen ist Saarvolks Kraft.
Es trocket unverdrossen der Fremdherrschaft.
Denn deutsche Art und Sprache soll'n die Welschen nicht anfassen;
Der Väter heil'ge Sitten woll'n wir uns nicht nehmen lassen.
Es schwören jung und alt, bereit zur Saarlandwehr:
Wir halten fest am Deutschen Reich und wanken nimmermehr!

Um erdgeborene Mannen an Rhein und Saar
Westfalenarme spannen sich treu und wahr.

Wir kennen eures Schaffens Mut im tiefen Schoß der Erde,
Der Eisenhütten rote Glut, den Schweiß der Ackerpferde.
Den Nacken steif! Ein einzig Volk, der Arbeit Heer —
Ihr haltet fest am Deutschen Reich und wanket nimmermehr!
Drum ihr im Münsterlande, nun kommt zuhauf!
Und ihr vom Bergesrande, nun ruft: Glückauf!
Ihr Weserwellen stimmt ein, die deutsche Saar zu grüßen!
Ihr Wasser alle, die zum Rhein, zum deutschen Rheine
fließen!

In Wälderwipfeln rauscht es laut zu Saarlands Ehr':
Wir halten fest am Deutschen Reich und wanken nimmermehr!

*) Dies Lied, durch Aenderungen in der dritten und der vierten Strophe zu einem Saar-Deutschland-Lied erweitert, ist nebst der eigenen Sinngeweise und der Klavierbegleitung vom Verfasser, Saarbrücken, Feldmannstr. 78, zu beziehen.

**Wenn jeder uns nur zwei neue Leser für den „Saar-Freund“ zuführt,
so unterstützt er damit wirksam unsere Arbeit.**

Der Kampf um die deutsche Schule.

Eine Denkschrift der saarländischen Lehrerkammer.

Die Lehrerkammer des Saargebiets hat nach mühevoller Arbeit eine Denkschrift über die französischen Grubenschulen im Saargebiet herausgegeben, die in einer 219 Seiten umfassenden Broschüre über alle Einzelheiten dieser Gefahr für die deutsche Schule und Kultur an der Saar Auskunft gibt. Ein kurz gefaßter Text schildert die Entstehung und den Kampf um die Domanialschulen; ein recht umfangreicher Anhang belegt jede Einzelheit dieses Textes durch einwandfreies Material.

Einleitend wird daran erinnert, daß die Einführung der Domanialschulen zusammen mit derjenigen des französischen Sprachunterrichtes in allen Volksschulen ihre gemeinsame Wurzel hat in der Maßnahme der französischen Militärverwaltung zur „Pénétration pacifique“ („Friedlicher Durchdringung“). Der tatsächliche Nachfolger der schließlich weichenen Militärgewalt wurde die französische Grubenverwaltung, wie es von französischer Seite (Rede des Député Ferry) selber zugegeben wurde. Die Grubenverwaltung richtete die Domanialschulen unter Verletzung des Saarstatuts ein, um das Land abstimmsreif zu machen, „da kein Opfer gescheut werden darf, um das Ziel (Mission!) der begonnenen Bestrebungen zu erreichen“. Um diese Schule auch mit Kindern zu füllen, verließ die Regierungskommission die klare Rechtsgrundlage des Saarstatuts und verordnete, daß alle saarländischen Kinder ihrer Schulpflicht in diesen Auslandschulen genügen könnten. Wie sehr dadurch das Recht gebeugt wurde und auch heute noch weiterhin gebrochen bleibt, zeigt die Schrift an den Gutachten der hervorragendsten in- und ausländischen Juristen. Hier sei nur daran erinnert, daß der Saarbevölkerung ihre Schulen und ihre Sprache durch Vertrag garantiert wurden.

Beides will aber die Domanialschule vernichten! Daß sie es nicht vermocht hat, ist nicht Verdienst der Regierungskommission, die doch als Treuhänder beides zu schützen hat, sondern allein der Ruhm der Saarbevölkerung, vor allem der Bergarbeiterschaft.

Zeigte die „rechtliche Sicherung“ der Domanialschulen das von Ferry noch vermischte „Zusammenarbeiten der Grubenverwaltung und Regierungskommission“ trotzdem aufs einwandfreieste, so illustriert die praktische Einrichtung, daß Frankreich, obwohl nur als Privatperson Eigentümer der Gruben, als größter Arbeitgeber des Industriegebietes, „diese Schulen mit den benötigten Geldern reichlich versorgte“.

Den deutschen Schulen wurden die vermieteten Lehrsäle gekündigt und weggenommen, außerdem reichlich weitere Schulgebäude in Eile gebaut. Die Kinder gewann man und gewinnt sie auch heute noch durch mehr oder weniger verstärkten Druck und durch Lockungen aller Art: Zucker und Peitsche. Fälle grausamster Ausnutzung der Wohnungsnot zeigt uns die Broschüre. Diesen Methoden stehen zur Seite die brutalsten Machtmittel des Arbeitgebers: „Meine Herren, bedenken Sie immer, daß wir das Brot der Eltern in der Hand haben“, ermahnt wiederholt ein französischer Schuldirektor sein Lehrerkollegium, also einer der Herren der Grubenverwaltung, die nach Belegen der Schrift die tatsächliche Verteilung der Gruben-

wohnungen innehaben. Gegen diese unerhörte Erpressung ist die Regierungskommission bis heute noch in keinem einzigen Fall eingeschritten, wie festgestellt wird. Wo bleibt der von der Regierungskommission zugesicherte „Schutz gegen jeden unzulässigen Zwang“?

Auf der anderen Seite erfährt man durch die Denkschrift bildhafte Einzelheiten über die Lockmittel: Prämien, Geschenke, Lohnvergünstigungen, über die praktische Aufhebung der Schulpflicht usw.

Noch nirgends ist so in den inneren Schulbetrieb der Domanialschulen hineingeleuchtet worden, wie hier. Stundenpläne, Lehrbücher, Lehrkräfte, Leistungen werden erörtert. Einige Fabelseiten, die in getreuem Abdruck gezeigt werden, überraschen uns durch ihre Verherrlichung des französischen Militärs und des Krieges. (Gibt es dergleichen in auch nur einer einzigen deutschen Fabel?!)

Eine ausführliche Darstellung findet die Bedrohung der deutschen Schule durch die Domanialschulen. Rein äußerlich belehren uns hierüber einige Statistiken, vor allem auch eine Karte des Saargebiets. Die inneren Schädigungen werden auf das sorgfältigste behandelt und anschaulich bewiesen, mag es sich um die Schäden bei den abstimmsreif zu machenden Schülern der Domanialschulen handeln, oder um die deutsche Volksschule selber. Schriftliche Schülerarbeiten aus den Domanialschulen führen eine beredte Sprache: Verwüstung der garantierten deutschen Sprache.

Auch angesichts dieser Früchte der landfremden und rechtswidrigen Schule blieb die Regierungskommission, besonders auch der jetzige Kultusminister blind und taub. Er verweigerte sogar der Lehrerschaft das erbetene Material für diese Denkschrift! Auch hat der Appell an „ihre Weisheit, die Mittel zur Zerstörung der Bedenken der Bevölkerung zu finden“ (Salandra in Rom, 12. Dezember 1924) bis heute nichts gefruchtet; jene zitierte Weisheit scheint noch nicht in Aktion getreten zu sein.

Darum muß der Kampf gegen die Domanialschulen unvermindert weitergehen. Er findet in der Broschüre eine fast dramatisch zu nennende Gestaltung. Lehrerschaft, Gewerkschaften, politische Parteien, kirchliche Behörden, Presse und vor allem auch die Reichsregierung haben ihr möglichstes getan, um dem Recht zum Sieg zu verhelfen und die Gefahren des gebeugten Rechtes abzuwehren. Ihre Eingaben, Entschlüsse und ihre sonstige unermüdete Arbeit werden in schlichter Sachlichkeit aneinandergereiht. Gerade in dieser Form ist das blutheiße Ringen besonders fühlbar. Nicht nur jedem Saarländer, sondern auch jedem Deutschen wird der Schluß aus dem Herzen kommen:

Es muß weh tun, noch immer Tausende deutscher Kinder fremdländischen Schulen ausgeliefert zu sehen; es ist Pflicht eines jeden Deutschen an der Saar, mitzuhelfen, die Seelen dieser Kinder vor Haltlosigkeit zu bewahren:

Wir wollen behalten, was wir hatten, wir wollen bleiben, was wir waren und sind.“

PK DAS HAUS FÜR JEDEN BEDARF
GRÖSSTE AUSWAHL BEI NIEDRIGSTEN PREISEN
PASSAGE-KAUFHAUS A.-G. • SAARBRÜCKEN

Aufruf

zur deutschen Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet und gegen die Saarlüge.

Die Völker sehnen sich nach wirklichem Frieden. Die Staatsmänner kommen zu Beratungen zusammen, um die Voraussetzungen für den wirklichen Frieden Europas zu finden. In Frankreich hat man ein neues Schlagwort geprägt: „Organisierung des Friedens“. Die Völker begreifen nicht, warum es so schwer fällt, den Frieden zu sichern, wenn alle Mächte ernstlich Frieden wollen. Aber hinter den Friedensworten verstecken sich nur zu häufig Eroberungsgelüste. Vom Frieden wird gesprochen, aber gemeint sind neue Opfer Deutschlands.

Die Befriedung des Rheinlandes durch seine Räumung wird uns verweigert, weil sich gewisse Kreise Frankreichs einen ständigen Einfluß im Rheinland sichern möchten. Die Vereinigung der Saarfrage, die Saarabstimmung und die Saarlöschung suchen diese Kreise zu unterbinden, indem sie den Volkswillen an der Saar zurückdrängen.

Das Saarvolk aber verlangt sein Recht auf Selbstbestimmung. Es verlangt, daß aufgeräumt werde mit der den Frieden gefährdenden Saarlüge.

Es widerspricht den Tatsachen, daß, wie Clemenceau behauptete, 150 000 Saarfranzosen im Saargebiet wohnen. Es gibt dort keinen einzigen. Es ist nicht wahr, daß auch nur ein Bruchteil der Bevölkerung Hinneigung zu Frankreich äußerte. Im Gegenteil: einmütig und unterschiedslos verlangt die Saarbevölkerung die baldige Rückkehr zu ihrem angestammten Mutterland Deutschland.

Der Völkerbund und das Weltgewissen dürfen nicht an einer Rechtsforderung vorübergehen, hinter der ein Volkswille und ein Friedenswille stehen. Solange derartige Behauptungen die Köpfe und das Gewissen der Völker verwirren, solange kann der Friede in Europa nicht zu voller Entfaltung kommen.

Der Bund der Saarvereine macht sich zum Wortführer des Saargebietes und zum Mahner an das Weltgewissen:

Laßt um des Friedens der Völker willen die Saarlüge nicht länger bestehen!

Münster i. W. und Berlin im Mai 1929.

Der Protektor der 9. Tagung des Bundes der Saarvereine:

Dr. h. c. Marx

Reichskanzler a. D.

Nach, Fraulautern; Div.-Pfarrer Albert, Münster i. Westf.; Bergassessor a. D. Generaldirektor Albrecht, M. d. R., Belprie-
hausen; Alger, Merchweiler, Saar; Regierungspräf. Dr. Amelungen, Münster i. Westf.; Kon.-Präsident Bartels, Münster
i. Westf.; Frau Hauptlehrerin Barth, M. d. L., Ludwigshafen; Buchdruckereibes. Bauer, Neunkirchen, Saar; Geh. San.-Rat Dr.
Bayersdörfer, M. d. R., Neustadt a. d. Saar; Reichswirtschaftsminister a. D. Dr. Becker, M. d. R., Berlin; Pfarrer
Becker, Ehrenmitglied des Bundes der Saarvereine, Neunkirchen, Saar; Minister a. D. Dr. Becker, M. d. R., Duisburg; Becker,
Vors. d. Schutzvereins für Handel und Gewerbe, M. d. L., Saarbrücken; Reichsminister a. D. Dr. Bell, M. d. R., Berlin-Lan-
tow; Studienrat Professor Benz, Münster i. Westf.; Chefredakteur Bernzott, M. d. L., Landau; Bick, Frankenholz, Saar;
Gauleiter des Deutschen Werkmeister-Verbandes Blügel, M. d. L., Saarbrücken; Fabrikbesitzer von Boch-Galhau, Vors. der
Handelskammer Saarbrücken, Mettlach; Oberstud.-Dir. Dr. Bohner, M. d. L., Magdeburg; Stadtschulrat Bongard, Saar-
brücken; Landwirt Bossert, M. d. L., Duttweiler, Rheinpfalz; Rittmeister a. D. Dr. jur. Braun v. Stumm, München; Staats-
sekretär z. D. Dr. Brugger, Berlin; Schriftsteller Buchhorn, M. d. L., Berlin; Pfarrer Bungarten, Saarbrücken; Dir.
Burger, M. d. L., Ludwigshafen; Gauvertreter des Saar-Blies-Gaues d. Deutschen Turnerschaft Burk, Saarbrücken; Büttner,
Neunkirchen; Cabelius, Münster i. Westf.; Berghauptm. i. R. Cleff, Berlin-Lichterfelde-Nst.; Seminaroberlehrer Debus-
mann, Essen-Feldhaus; Delheid, Neunkirchen, Saar; Landeshauptmann Dr. h. c. Diekmann, Münster i. Westf.;
Weingutsbes. Diehl, M. d. L., Burg Lahen b. Bingerbrück; Bergmann Diehl, M. d. L., Holz, Saargeb.; Oberbürgermeister
und Staatsminister a. D. Dominicus, Berlin; Dr. h. c. Draeger, Geschäftsf. Vorstandsmitgl. d. Arb.-Ausf. dtsh. Verbände,
Berlin; Bäckermeister Drewitz, Vors. d. dtsh. Wirtschaftspartei, M. d. R., Berlin; Bergassessor u. Bergwerksdir. a. D. Dröge,
Berlin; Geh. Oberreg.-Rat Dr. v. Drhander, M. d. R., Berlin; Chefredakteur Dürers, Saarbrücken; Düren, Saarbrücken;
Chefredakteur Ecker, Saarbrücken; Landgerichtspräs. Eichhoff, M. d. L., Neuruppin; Generaloberst a. D. von Einem, Münster
i. Westf.; Elz, Bezirksleiter d. Gew. Dtsch. Eisenbahner, Saarbrücken; Stadtrat Dr. Engelmeier, Münster i. Westf.; Erle-
lenz, M. d. R., Zehlendorf-Mitte; R.-M. u. J.-M. Falk, M. d. L., Köln; Pfarrer Fink, M. d. L., Billigheim; Fischer, M. d. L.,
Ludwigshafen; Oberberghauptmann Flemming, Berlin; Redakteur Franke, Köln; Bezirksl. Frank, Saarbrücken; Gen.-
Dir. Frech, Saarbrücken; Fries, Schaffhausen; Fries, Vorsitzender d. West-Saargaus, Wehrden; Beigeordn. Dr. Fulda,
Münster i. Westf.; Regierungspräf. a. D. Dr. h. c. von Gescher, Münster; Rechtsanw. und Notar Giersberg, Magdeburg;
Prof. Dr. Görde, Vors. d. Arbeitsgemeinsch. f. vaterländ. Aufklärung, Brandenburg a. d. Havel; Oberpräf. Gronowski,
Münster i. Westf.; Generalmajor a. D. Groos, Münster i. Westf.; Bäckermeister Grüter, M. d. L., Scherlbeck-Herten; Dr.
Grütters, Münster i. Westf.; Univ.-Prof. Grümacher, Geh. Konf.-Rat, Münster i. Westf.; Preussischer Minister des
Innern Grzesinski, Berlin; Staatsrat a. D. Dr. Haas, M. d. R., Karlsruhe; Redakteur Habedank, Saarlouis; Frau

Kommerzienrat Haldy, Saarbrücken; Regierungspräf. Dr. v. Haltern, Stettin; Fräulein Dr. Hartmann, Saarbrücken; Gutsbesitzer Hedel, Wintringerhof b. Auermacher, Saar; Redakteur Heil, Münster i. Westf.; Präsident der Oberpostdirektion Heitmann, Münster i. Westf.; Minister a. D. Prof. Dr. Hellpach, M. d. R., Heidelberg; Regierungspräsident Dr. e. h. von Henle, Würzburg; Bergrat Dr. jur. et phil. Herbig, Ehrenmitglied des Bundes der Saarvereine, Essen; Landeskulturratspräsident Hessel, Münster i. Westf.; Vizepräsident Dr. Hettlage, Münster i. Westf.; Geheimer Bergrat Dr. Ing. h. c. Hilger, Ehrenmitglied des Bundes der Saarvereine, Haus Rynast; Landessekretär Hillenbrand, Saarbrücken; Univ.-Prof. His, Rektor d. Universität Münster i. Westf.; Ingenieur Hoffmeister, Saarbrücken; Oberlehrer Hofmann, M. d. R., Ludwigshafen; Generaldirektor ten Hompel, Münster i. Westf.; Knappschaftsgeschäftsführer Hoos, Neunkirchen, Saar; Geh.-Rat Dr. Hugenberg, M. d. R., Vors. d. Deutschnat. Volkspartei, Berlin; Erz. v. Humbracht, Gesandter a. D., Münster i. Westf.; Stadtverordn.-Vorsteher Humperding, Münster i. Westf.; Dr. Hüttebräuder, Saarbrücken; Oberbürgermeister Dr. Jarres, Reichsminister a. D., Duisburg; Kunstmaler Johannes, München; Bürgermeister John, Köln; Bürgermeister i. R. Jost, Dudweiler, Saar; Prälat Dr. Kaas, M. d. R., Vorsitzender der Zentrumspartei, Trier; Geschäftsführer Karius, Hannover; Vizepräsident der Landwirtschaftskammer Kasper, Prümweiler, Saargeb.; Präf. Dr. Dr. Kaufmann, Berlin; Prof. Keller, Vorsitzender der Ortsgruppe Münster i. Westf. des Vereins für das Deutschtum im Auslande, Münster i. Westf.; Generallandwirtschaftsdirektor Dr. Dr. Kellermann, Münster i. Westf.; Syndikus Dr. Keuth, Saarbrücken; Frau Kirchmann-Röhl, M. d. L., Köln; Gewerkschaftssekretär Kiefer, M. d. L., Ehrenmitglied des Bundes der Saarvereine, Saarbrücken; Stadtverordneter Klein, Saarbrücken; Oberst Kleinow, Leiter der Polizeischule Münster i. Westf.; Dr. h. c. Klöcker, M. d. R., Vöhringhausen; Reichsminister a. D. Koch-Weser, Berlin; Chefredakteur Koene, Münster i. Westf.; Dr. Kohlbecher, Saarbrücken; Stadtrat Kohlshain, Münster i. Westf.; Koster, Saarbrücken; Landgerichtsdirektor Dr. v. Kraewel, Frankfurt a. Main; Landesrat Dr. h. c. Kraß, Münster i. Westf.; Hans Kraß, Geschäftsführer des Verbandes Deutscher Techniker, Berlin; Direktor Kraus, Berlin; Frau Professor Kruckmann, Stadtverordnete und Vorsitzende des Hausfrauenvereins, Münster; Frau v. Kulejza, M. d. L., Lehrerin und Konrektorin, Berlin; Stadtrat Hermann Küpper, Münster i. Westf.; Großkaufmann Lampert, Saarbrücken; Frhr. v. Landsberg, Landesführer des Stahlhelms, Münster i. Westf.; Domkapitular Prälat Leicht, M. d. R., Vorsitzender d. Bayer. Volkspartei, Berlin; Rechtsanwalt Lebach, M. d. L., Saarbrücken; Bezirkssekretär Lewerenz, M. d. L., Krefeld; Verleger Lixenburger, Neunkirchen, Saar; Amtsrichter a. D. von Lindener-Wildau, M. d. R., Charlottenburg; Reichsgerichtsrat Linz, Leipzig; Fräulein Oberlehrerin Lixenberger, Neunkirchen, Saar; Justizrat Löbker, Münster i. Westf.; Staatsminister, Reichsbürgerrat Erz. Dr. v. Loebel, Zehlendorf; Ministerialdir. Dr. Loehrs, Berlin; Direktor Löffler, Berlin; Dr.-Ing. e. h. Dr. phil. h. c. Lohmeyer, Dir. d. Kurpfälz. Museums, Heidelberg; Ehrenmitglied d. Bundes der Saarvereine; Stadtschulrat Prof. Dr. Lüneborn, Münster i. Westf.; Turnlehrer Madert, Saarbrücken; Oberbürgermeister a. D. Mangold, Darmstadt; Stadtschulrat Martin, M. d. L., Saarbrücken; Direktor Dr. Martin, St. Ingbert; Generalsekretär Martin, M. d. L., Witten, Ruhr; Landesökonomierat Mattil, M. d. L., Hütchenhausen; Frau Oberstud.-Direktor Dr. Maß, M. d. R., Stettin; Generalleutnant Dr. v. Maur, Stuttgart; Geh. Stud.-Rat Dr. Maurer, Minden i. Westf.; Maurer, Homburg; Maurer, Saarbrücken; Direktor Medicus, Münster i. Westf.; Geschäftsführer Dr. Mehrmann, Berlin; Geschäftsführer Weginger, M. d. L., Witten; Bauunternehmer Meyer, Saarbrücken-Burbach; Universitäts-Professor Dr. Moldenhauer, M. d. R., Köln-Braunsfeld; Regierungspräsident Dr. Mom, Potsdam; Oberregierungsrat Moriz, Münster i. Westf.; Verbandsdirektor Moser, Kaiserswerth; Kreisleiter des D. H. B. Münnich, Saarbrücken; Landgerichtspräsident Dr. Münster, Münster i. Westf.; Chefredakteur Nagel, Saarbrücken; Dr. Reikes, Saarbrücken; Mittelschullehrer Reisen, Saarbrücken; Superintendent D. Rold, Saarbrücken; Rossem, St. Wendel; Bürgermeister i. R. Offermann, Wiesbaden; Redakteur Ollmert, Frankfurt a. Main; Verwaltungsinспекtor Ommert, Niederschreiberhau; Reichsbahnbetriebsingenieur Ost, Dortmund; Berghauptmann Overhün, Dortmund; Kaufmann Pallmann, M. d. R., Kaiserslautern; Buchdruckereibes. Pecher, Saarbrücken; Rektor Persch, Saarbrücken; Vizepräf. Dr. Peters, Münster i. Westf.; Gew.-Sekretär Pid, Saarbrücken; Bischof Dr. Poggendorf, Münster i. Westf.; Schriftsteller Dr. Preded, Münster i. Westf.; Prinz von Ratibor und Corbey, Durchlaucht, Oberpräf. a. D., Münster i. Westf.; Gew.-Schr. Rauber, Aachen; Rauchholz, Saarbrücken; Frau Stud.-Prof. Kawengel, Saarbrücken; Pfarrer Reichard, M. d. L., Saarbrücken; Studienrat Dr. Reinhard, Münster i. Westf.; Oberlehrer Reiter, Saarbrücken; Remm, Saarbrücken; Generaldirektor Reusch, Münster i. Westf.; Syndikus Reutler, Saarbrücken; Generalsekretär Riedel, M. d. L., Berlin-Charlottenburg; Stadtrat Robert, Ehrenbürger der Stadt Münster, Münster i. Westf.; Dr. Röchling, Kibbelfardt; Kommerzienrat Dr. h. c. Hermann Röchling, Ehrenmitglied des Bundes d. Saarvereine, M. d. L., Böttlingen; Geh. Justizrat Dr. Karl Röchling, Saarbrücken; Studienrat Professor Dr. h. c. Ruppertsberg, Saarbrücken; Ingenieur Selter, Leipzig; Studiendirektor Seyfried, Sulzbach, Saar; Oberlehrer Sid, Saarbrücken; Oberstleutnant a. D. Sicking, Lichtersfelde; Frau Gräfin Sierstorff, Neunkirchen, Saargebiet; Oberbürgermeister Dr. Dr. h. c. Sperlich, Münster i. Westf.; Ministerialdirektor z. D. Dr. Spieder, Berlin-Dahlem; Schulrat Spurkem, Trier; Weihbischof Dr. Scheises, Münster i. Westf.; Kaufmann Schellenberger, Stuttgart; Redakteur Scheuer, Präsident des Landrats, St. Ingbert; Bürgermeister Schlansstein, Münster; Cheshemiter Schlegel, Hindenburg; Dr. Schlenker, Düsseldorf; Pfarrer Schlich, Ehrenmitglied des Bundes der Saarvereine, Saarbrücken; Stadtverordneter Schmelzer, M. d. L., Saarbrücken; Schmidt, M. d. L., Conz; Univ.-Prof. Schmidlin, Münster i. Westf.; Fräulein Sozial-Oberlehrerin Schmidt, Saarbrücken; Schmitt, Saarbrücken; Architekt Schmoll, M. d. L., Saarbrücken; Stadtrat a. D. Dr. Schmoll, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Preussischen Landgemeindetages West, Berlin; Erz. Dr. Schnee, M. d. R., Gouverneur z. D., Berlin-Charlottenburg; Handelsstud.-Rat Schnell, Saarbrücken; Verlagsdir. Schoengen, Münster i. Westf.; Schortemeyer, Münster i. Westf.; Prälat Dr. Schreiber, Univ.-Prof., M. d. L., Münster i. Westf.; Schrimpf, Saarbrücken; Landesrat Schulze-Steinen, Münster i. Westf.; Reichsbahndir.-Präf. Schumacher, Münster i. Westf.; Geh. Reg.-Rat Freiherr Schütz von Leerodt, Münster i. Westf.; Rechtsanwalt Steegmann, Saarbrücken; Ministerpräf. a. D. Stegerwald, Berlin-Dahlem; Oberreg.-Rat Dr. Stegner, Stettin; Rektor Stein, Saarbrücken; Direktor Steingaf, Münster i. Westf.; Rabbiner Dr. Steintal, Münster i. Westf.; Fabrikbes. Stille, Münster i. Westf.; Staatsminister a. D. Südekum, Berlin-Zehlendorf; Landeskulturdirektor Tangerding, Münster i. Westf.; Bergrat Tefmar, Saarbrücken; Thal, Zehlendorf; Reichsbankdirektor Theisen, Münster i. Westf.; Stadtrat Thöne, Münster i. Westf.; Oberlehrerin Tressel, Saarbrücken; Violet, Vorsitzender des Handwerkerbundes des Saargebiets, Saarbrücken; Volz, Riegelberg, Saar; Dr. v. Vopelius, M. d. L., Vorsitzender des Vereins zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen des Saargebiets, Sulzbach; Schriftsteller Dr. h. c. Wagenfeld, Münster i. Westf.; Gewerbelehrer Wagner, Saarbrücken; Bankdirektor a. D. und Regierungs-Massor a. D. v. Dr. Waldthausen, Essen; Staatsminister a. D. Wallraf, M. d. R., Erz., Berlin; Major a. D. Wartenberger, Berlin-Lichterfelde; Vizepräsident Weber, Münster i. Westf.; Kaufmann Weil, Pasing b. München; Weiz, Homburg, Saar; Stadtoberinspektor Wenk, Bismisheim; Redakteur Werland, Münster i. Westf.; Redakteur Werth, Neunkirchen; Landrat Graf v. Westfalen, Münster i. Westf.; Architekt Westfals, Saarbrücken; Pfarrer Wilhelm, M. d. L., Wehroen; Erster Bergrat Willert, Hannover; Direktor Winkler, Berlin; Oberpräsident a. D. Würmeling, Münster i. Westf.; Gauleiter des Verbandes Deutscher Techniker Zimmer, Saarbrücken; Syndikus Dr. Zirkler, Saarbrücken; Generalsuperintendent Zoellner, Münster i. Westf.; Chefredakteur Zons, Münster i. Westf.; Chefredakteur Zühlke, Ehrenmitglied des Bundes der Saarvereine, Saarbrücken.

Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine:

Otto Andres

Senatspräsident.

Der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein“:

Th. Vogel

Verwaltungsdirektor.

Der Vorstand der Ortsgruppe Münster i. Westf. des Bundes der Saarvereine:

Reichert

Vorsitzender.

Jäger

Schriftführer.

9. Tagung des Bundes der Saarvereine

(Vertreterversammlung).

Protector: Reichskanzler a. D. Dr. h. c. Marx-Berlin
am Sonnabend, dem 8. Juni und Sonntag, dem 9. Juni 1929
in Münster i. Westf.

I.

Die Auskunftsstelle für die Teilnehmer befindet sich dem Hauptbahnhof gegenüber im Hotel Continental von Sonnabend, den 8. Juni, von 8 Uhr früh ab.

II.

Arbeitstagung, geschäftlicher Teil (Mitglieder- und Vertreterversammlung) am Sonnabend, dem 8. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Stadtverordnetenversammlungssaal des Rathauses (Stadtweinhaus, Prinzipalmarkt).

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Bundes der Saarvereine im Jahre 1928 und Kassenbericht über dasselbe Jahr. Berichterstatter: Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin.
2. Feststellung der vertretenen Ortsgruppen, der anwesenden Einzelmitglieder usw.
3. Neu- bzw. Wiederwahl des Vorstandes, und zwar auf Grund des § 7 der Satzungen des alljährlich ausscheidenden Drittels der Beisitzer.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für das Jahr 1929.
5. Bericht über die weitere Entwicklung der Vereinsarbeit. Berichterstatter: Senatspräsident Andres-Frankfurt a. M.
6. Beschlußfassung über eingegangene Anträge.
7. Bundestagung 1930.
8. Verschiedenes.

III.

Saarunterhaltungsabend in der Stadthalle in Münster i. Westf. am Sonnabend, dem 8. Juni, abends 8½ Uhr, unter Mitwirkung des Männergesangsvereins Sängerbund-Münster i. W. und der Kapelle des Inf.-Regiments 11/18. — Aufführung „Altwestfälischer Bauernlänze“ in Originalkostümen durch Bürger und Bürgerinnen der Stadt Münster i. Westf. (Die Kostüme sind geliefert von der Firma Jos. Blecker-Münster, Alter Steinweg.) Begrüßungsansprachen, Vorträge von Mitgliedern des Stadttheaters von Münster i. Westf. (Die Vortragsfolge wird besonders ausgegeben werden.)

IV.

Festgottesdienste:

1. Am Sonntag, dem 9. Juni, vormittags 9 Uhr 30 Min., in der Lamberti-Kirche für die Katholiken.
2. Am Sonntag, dem 9. Juni, vormittags 9 Uhr 30 Min., in der Erlöser-Kirche für die Protestanten.
3. Am Samstag, dem 8. Juni, vormittags 9 Uhr, in der Synagoge für die Israeliten.

V.

Öffentliche Versammlung

am Sonntag, dem 9. Juni, vormittags 11—1 Uhr, im großen Rathhaussaal in Münster i. Westf.

Vorträge und Aussprachen über die politische und wirtschaftliche Lage des Saargebietes.

1. Gewerkschaftssekretär und Stadtverordneter Otto Pick - Saarbrücken: „Die Auswirkung der Saarlüge auf die Wirtschaftsgestaltung an der Saar“.
2. Stadtschulrat W. Martin, M. d. L., Saarbrücken: „Von der Saarlüge zur Wahrheit.“
3. Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn, M. d. R., Berlin-Lichterfelde: „Saarlüge und Kriegsschuldlüge“.

VI.

Zwangloses Mittagessen in verschiedenen, von der Ortsgruppe Münster i. Westf. noch zu bezeichnenden empfehlenswerten Lokalen.

VII.

Sportliche Veranstaltung im Preußenstadion mit Fußballstädtekampf Saarbrücken-Münster, Sonntag, den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr.

Begrüßung der Saarländer im Preußenstadion in Münster i. Westf. durch Aufmarsch der Münsterischen Sportvereine mit ihren Fahnen. — Besondere Ansprachen.

(Namens des Bundes der Saarvereine Verwaltungsdirektor Th. Vogel - Berlin.)

Fußballwettkämpfe der Stadtmannschaft Münster gegen S. C. Saarbrücken 05. Während der Pause Staffellauf.

VIII.

Große deutsche Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet und gegen die Saarlüge

am Sonntag dem 9. Juni, abends um 8 Uhr, in der Stadthalle in Münster i. Westf.

1. Aufmarsch der Fahnenabordnungen der Studenten-Korporationen, Vereine, Verbände usw.
2. Gesangsvorträge des Männergesangsvereins „Sängerbund“, Münster i. W.
3. Ansprachen des Staatsministers a. D. Dr. Südekum - Berlin, des Universitätsprofessors Prälat Dr. Schreiber, M. d. R., Berlin, des Pfarrers Becker-Neunkirchen (Saar) und des Landeshauptmanns Dr. h. c. Dieckmann - Münster i. Westf. — Anschließend gemeinschaftlicher Gesang des Deutschlandliedes.
4. Nach Beendigung der Saarkundgebung: Abmarsch sämtlicher Teilnehmer unter Vorantritt einer Musikkapelle und unter Begleitung von Fackelträgern nach dem Domplatz.
5. Große Schlußfeier der Kundgebung daselbst unter Mitwirkung von 1500 Sängern der Stadt Münster i. W. Ansprachen des Protektors Reichskanzlers a. D. Dr. h. c. Marx - Berlin und des Vorsitzenden des Saar-Sängerbundes Stadtschulrat Bongard - Saarbrücken. Vortrag des Münsterschen Männer-Chorbundes „Niederländisches Dankgebet“ — Herr mach' uns frei! —, hierauf spielt die Musikkapelle den Zapfenstreich. Während dieser Schlußfeier sind der Domplatz, der Prinzipalmarkt und die angrenzenden Gebäude festlich beleuchtet, gleichzeitig Glockengeläute der Kirchen der Stadt Münster i. W.

IX.

Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt Münster i. W. unter Führung berufener Vertreter der Stadt am Montag, dem 10. Juni, vormittags um 9 Uhr; Treffpunkt vor dem Stadtweinhaus (Verkehrsverein), Prinzipalmarkt.

Beim Besuch des Saargebietes
erinnern Sie sich der

Itschert - Zigarren!

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Berein e. B., Berlin SW. 11, Königsgräber Straße 94, Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW. 7, Nr. 66536 oder auf Deutsche Bank, Depositentasse O, Berlin SW. 47, Balle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Berein e. B.“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptschriftleiter Richard Pössel, Berlin-Wilmersdorf; für die Inserate: Kurt Meuser, Berlin. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Berein e. B.“, Berlin SW. 11, Königsgräber Straße 94. — Druck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW. 11.

Empfehlenswerte Zeitungen

Wollen Sie stets über das Geschehen
in der Heimat orientiert sein, so lesen Sie die

Saarbrücker Zeitung

Einige allwöchentlich erscheinende
heimatgeschichtliche Beilagen sind auch für Sie
von größtem Interesse.



Werben Sie für Ihre Saarheimat!

Ihnen selbst und allen denjenigen, die Interesse
für Geschichte und Schicksal unserer Heimat
bekunden, empfehlen wir die in unserem Verlag
erscheinenden

Heimatbücher



Auf Wunsch wird das neue Verlagsverzeichnis sofort
zugeschickt.

Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken.

Saarbrücker Landes-Zeitung

Das führende Organ der größten
politischen Partei des Saargebietes

Verlag

der bedeutendsten Heimat- und Geschichtswerke
des Saargebietes

Wichtige Neuerscheinungen:

Geschichte des Infanterie-Regiments Nr. 70, von
Generalleutnant a. D. Siehr . . . RM 10.—

Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit
der Regierungskommission des Saargebietes, von
Dr. Curt Groton RM 3.—

Literaturgeschichte des Saargebietes, von Professor
E. Reinhard, brosch. RM 2.50, geb. RM 4.50

Das schöne Land an der Saar, von H. Reuth,
brosch., 64 unveröffentlichte Bilder . RM 8.—

Geschichte des Saargebietes, von Prof. Dr. Kuppers-
berg RM 12.—

Prospette kostenlos

Neunkircher Volkszeitung

Neunkirchen, Saar.
45. Jahrgang. Fernruf: 2007.
Inhaber: Otto H. Bauer.
Unabhängige Tageszeitung.

Eigener Berliner Dienst. Erscheint
in großem Format. In 100 eigenen
Agenturen und 180 Postorten des
ganzen nördlichen Saargebiets, der
Kreise Ottweiler, St. Wendel, West-
kreis St. Wendel und der Westpfalz
verbreitet. Vorzügl. Anzeigenwirkung.

Saar- und Blies-Zeitung Neunkirchen-Saar

Druck und Verlag von C. A. Ohl.

**Die anerkannt größte und älteste Tages-
zeitung im nordöstlich. Saar-Industriegebiet**

70. Jahrgang

Ständig steigend! Auflage fast 10000 Ständig steigend!

**In Neunkirchen-Wiebelskirchen - über 50000 Einwohner -
nachweisbar weit mehr Abonnenten, als die beiden
andern dort erscheinenden Zeitungen zusammen.**

Nebenausgaben: Ottweiler Tageblatt, Neue Homburger Zeitung,
Wiebelskirchener Zeitung, General-Anz. für Spiesen-Elversberg.

Kaufen Sie
bei unseren Inserenten! —

Sagen Sie
es ihnen aber auch!

des Saargebietes



**Nachweisbar höchste Auflage
sämtl. in Neunkirchen (Saar), der
zweitgrößten Stadt des Saargebie-
tes, erscheinend. Tageszeitungen**



St. Wendeler Volksblatt

AMTL. KREISBLATT D. KREISES ST. WENDEL

Stärkstverbreitete Tageszeitung in St. Wendel
Stadt und Land. Älteste Zeitung am Platze

51.
Jahrgang

Verlag: St. Wendeler Volksblatt
Müller & Co. G. + m. + b. + H.
St. Wendel-Saar, Tel. 49, Karlsstraße 12

MERZIGER VOLKSZEITUNG

Führende Heimatzeitung
8000 Auflage

Hauptverbreitungsgebiet:

die Kreise

Merzig, Wadern, Saarlouis
Saarburg und Trier-Land

MODERNE AKZIDENZDRUCKEREI

SULZBACH, SAAR

Sulzbacher Volkszeitung

Erscheint seit 1876. Tägliche Ausgabe.
Gut redigiertes Heimatblatt in allen
Schichten der Bevölkerung gelesen.
Einzige in Sulzbach erscheinende Zeitung.
Drucker u. Verleger Franz Carl Hilger
Fernruf 238. Geschäftsstelle Marktstr. 26.

Trinken Sie

bei Ihrem Aufenthalt in Münster
die einheimischen

Qualitäts - Biere

der

Brauerei Westfalia GEBR. HAGEDORN & COMP. / Germania-Brauerei F. DIENINGHOFF A.-G.
Münster i. W.

Bau vollständiger Gaswerke

mit allen Zubehör-Apparaturen
für Gasfernversorgung
Gasregelung und
Gasmessung



JULIUS PINTSCH A.-G.

BERLIN



**MÜLLER
& BAUG**
SAARBRÜCKEN-BURBACH

*Das volkstümliche Kaufhaus für
Herren-Damen-u. Kinder-Kleidung
Manufakturwaren,
Wäsche und Aussteuer*

Hotel

Der Fürstenhof

Inhaber: Frau L. Brandts
Münster i. Westf.

*Modernstes und vornehmstes Haus
am Platze. 5 Minuten vom Bahnhof.
Alle Bequemlichkeiten. Fließendes
kaltes und warmes Wasser in allen
Zimmern. Appartements, Festsäle,
Ausstellungs- und Konferenzzimmer,
Fahrstühle, Autogarage*

Vornehmes Wein- und Bierrestaurant

Telegrammadresse: „Fürstenhof“ — Fernsprecher S 23451

Zum Klausner

Pilsner Bierhaus

Gegründet im Jahre 1875



Berlin W 8, / Krausenstraße 64

*Die gute Bewirtung
im Ratskeller*

Münster i. W.

„Deutsch die Saar immerdar.“

Helft die deutsche Saar befreien!

Die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ wird das bisherige Merkblatt „Deutsch die Saar immerdar“ in völliger Neubearbeitung in dritter Auflage demnächst herausgeben.

Das Merkblatt ist bisher in über 60 000 Abdrucken in ganz Deutschland und darüber hinaus verbreitet worden, überall hat es ein freudiges Echo für die deutschen Brüder an der Saar in ihrem Kampfe um das Deutschtum erweckt. Nach diesem günstigen Erfolge ist für die Neuauflage eine noch weitere Verbreitung vorgesehen. Das neue Merkblatt stellt sich diesmal unter das Leitwort: „Deutsch die Saar immerdar! — Helft die deutsche Saar befreien!“ als ein Bindeglied zwischen dem Deutschen Reiche und dem deutschen Saargebiet dar mit dem Ziel, die Wiedervereinigung beider nach Kräften zu fördern.

Die Aufgabe des Merkblattes ist, überall auf die Bedeutung der Erhaltung und Sicherung des Saargebietes für unser Deutsches Reich und Volk hinzuweisen, auf die Nöte der unter einer Fremdherrschaft schmachenden deutschen Saarbevölkerung in aller Welt aufmerksam zu machen und dem Lande an der Saar sowie dem für seine Sache eintretenden Bunde der Saarvereine neue Freunde und Förderer zu gewinnen zu dem gemeinsamen Streben, die deutsche Saar dem Deutschtum zu erhalten.

Das Merkblatt ist dem Bund der Saarvereine ein guter Wegbereiter gewesen und hat ihm so seine Aufgabe erleichtert. Soweit der Saarverein über die Grenzen Deutschlands ins Ausland hinausgegangen ist, hat er auch dort das Interesse für die Not und das Unrecht von Versailles an der Saar erweckt und nachdrückliche Proteste gegen die von Frankreich geplante Vergewaltigung der Deutschen an der Saar erstehen lassen.

Zehn Jahre leben die deutschen Brüder an der Saar nun schon unter der völkischen Lostrennung vom Reiche und in der

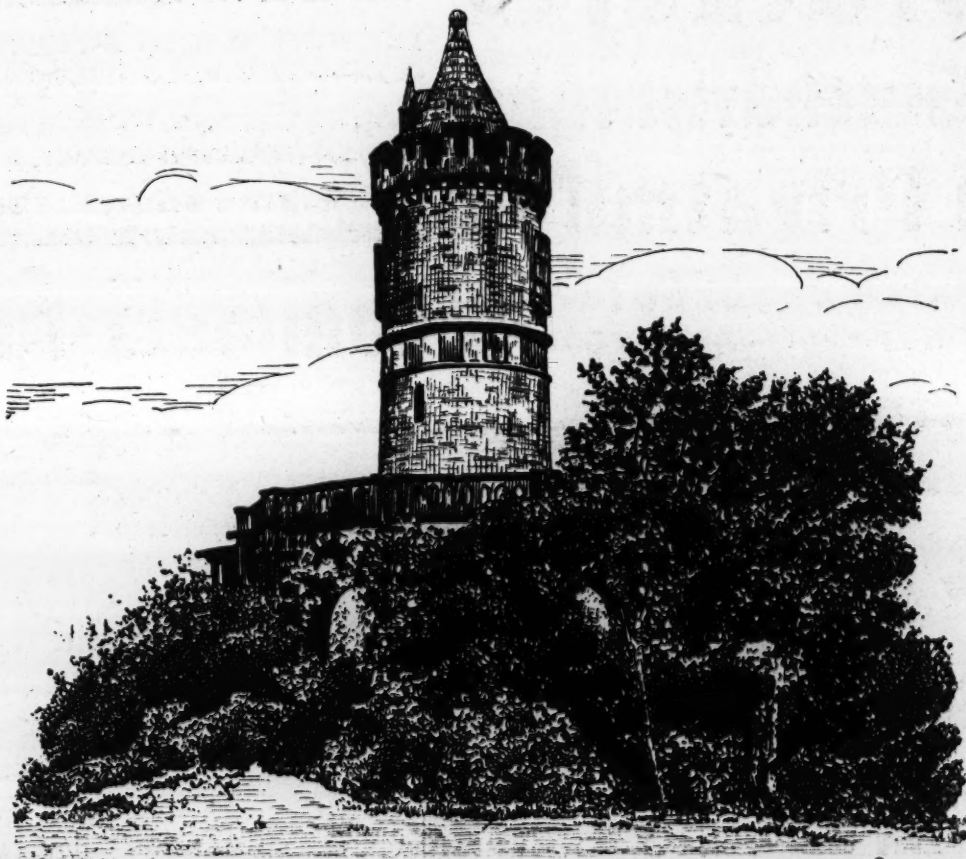
politischen und wirtschaftlichen Versklavung unter einer Fremdherrschaft, die noch immer nicht dem ihm zu treuen Händen anvertrauten Gebiete dient, sondern in entscheidenden Fragen gerade den fremden Mächthabern willfährig ist, die

ihre Hände nach dem „vor den Toren ihres Landes liegenden so reichen Gebiete“ ausstrecken. Noch immer schridt der Völkerbund in Ohnmacht vor dem einflussreichen Frankreich davor zurück, das dem Saargebiet zugefügte Unrecht wieder gutzumachen, noch immer verweigert es Frankreich die Saar wieder freizugeben, die längst Zeugnis des unerschütterlichen einheitlichen Willens nach der Wiedervereinigung mit dem Reiche klar und eindeutig vor aller Welt abgelegt hat.

Noch ist die Aufgabe der Geschäftsstelle Saarverein und des Bundes der Saarvereine nicht erfüllt, mitzuwirken nach Kräften an der Deutsch-

erhaltung des ungeteilten Saargebietes, wenn auch die mannhaften Deutschbefundungen an der Saar nach dem vom Völkerbund so hochgepriesenen Selbstbestimmungsrecht der Völker schon längst die deutsche Zukunft der Saarbevölkerung entschieden haben müßten.

Es gilt daher neue Kräfte im Volke, neue Helfer in allen Volksgemeinschaften, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht zu einer leeren Phrase herabsinken lassen wollen, zu gewinnen, um ihn dem angestrebten und ersehnten Ziele „Deutsch die Saar immerdar“ zuzuführen. „Helft die deutsche Saar befreien“, diese Mahnung enthält das zweite Merkblatt. Möge es den Weg finden zu allen Herzen, die in der Untrennbarkeit aller Angehörigen ihres eigenen Volkes ihr Heiligstes erblicken und sich zum Widerstande vereinigen, wenn es gilt, Unrecht und Vergewaltigung am Volkstum zu verhindern, auf daß es wahr werde:



„Deutsch die Saar immerdar!“

„MATHÄSERBRÄU“

Roggenmarkt 14 ♦ Fernsprecher S. 21257-58

**Vereinslokal der Ortsgruppe Münster
des Bundes der Saar-Vereine**

Rufbekannte Küche ♦ Großes Bassin für lebende Flußfische
Edelbräu Pilsener ♦ Westfalia Export ♦ Münchener Löwenbräu-Biere

GEORG JACOBI

Die Druckerei für den Geschäftsmann für den Privatmann

Wenden Sie sich daher sofort an
Schiffbauerdamm 13 ♦ Fernspr. Norden 290

**Von der einfachen Geschäftskarte bis
zur vornehmen Preisliste, vom Brief-
bogen bis zum Plakat erhalten Sie jede
Drucksache schnell, sauber, preiswert**

Commerz-Druckerei

KREISSPARKASSE SAARBRÜCKEN

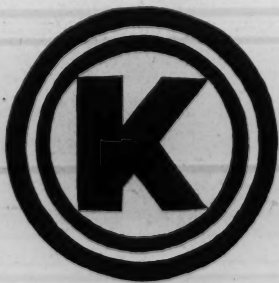
**WIR WOLLEN WERDEN
DURCH SPAREN
WAS WIR**

**W
A
R
E
N
!**

Spar- u. Depositen-
Einlagen werden
angenommen in

Franken
Dollar
Reichsmark

**Unter
Garantie**



**des
Landkreises**

Hypothekenbank Saarbrücken

Kaiserstraße 21

Eröffnung v. Konten
in allen Währungen,
Scheck-, Depositen-
und Überweisungs-
verkehr, Gewäh-
rung von Darlehen,
Aufbewahrung von
Wertgegenständen.

Telefon: 259 und 260
Postscheckkonto: Saar-
brücken 51, Köln 80 135
Reichsbank-Giro-Konto



Unser Warenzeichen
verbürgt

Qualitätswaren

**MÜLLER
& BAAR**

SAARBRÜCKEN-BURBACH

Gebr. Ries
Saarbrücken 1

Hohenzollernstraße 9

Deutsche
Qualitäts-Möbel
aller Art



Größtes Möbelhaus
Südwest-Deutschlands

Gothaer

**Feuerversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit**

Eröffnet 1821

von dem großen Vaterlandsfreund
Ernst Wilhelm Arnoldi

als

ein ganz Deutschland umfassendes
„wahres National - Unternehmen“

auf gemeinnütziger Grundlage.

Gotha

Leset und verbreitet

die von der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ herausgegebene Halbmonatsschrift

„SAAR-FREUND“

Der „Saar-Freund“ ist der treueste und zuverlässigste Berichterstatter über alle Geschehnisse im Saargebiet, das beste Bindeglied zwischen den schwerbedrängten Saardeutschen und dem Mutterlande und das Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine mit allen wichtigen Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet. — Die Schriftleitung und Verwaltung liegen in den Händen von ausgewiesenen Persönlichkeiten, die als geborene Saarländer oder durch ihren mehrjährigen Aufenthalt im Saargebiet selbst die örtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse des Saargebiets aus eigener Erfahrung heraus kennen und mit dem Leben der Saargebietsbevölkerung heute noch in engster Verbindung stehen. Bestellungen auf die Halbmonatsschrift „SAAR-FREUND“ nimmt jede Postanstalt entgegen. — Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1.50 RM. Alle Zuschriften für den „Saar-Freund“ sind zu richten an:

Geschäftsstelle „Saar-Verein“

Berlin SW 11, Königgrätzer Straße 94

Jeder Deutsche
muß Mitglied des „Bundes der
Saarvereine“ sein!

Anmeldungen bei der
Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11
Königgräzer Straße 94^{II}

als Einzelmitglieder oder bei den überaus zahlreichen Ortsgruppen in 90 Städten
des Deutschen Reiches

DIE
Buchdruckerei

der Deutschen Tageszeitung,
Berlin SW 11, Dessauer Str. 6/8,
liefert Drucksachen aller Art: Zeitungen,
Zeitschriften, Werke u. Massenauflagen
in bester Ausführung u. in kürzester Zeit

Der neuzeitliche Geschmack bevorzugt
für die Herstellung von Qualitäts-
arbeiten die neuesten Druckverfahren.
Besonders gepflegt wird von der
Druckerei der Deutschen Tageszeitung

DER
Kupfertiefdruck



Bei Ihrem Besuch in Münster versäumen Sie nicht, unseren

Vorführungsraum

Ludgeristraße 81, zu besichtigen.

Der Raum dient der kostenlosen Beratung und praktischen Vorführung sämtlicher elektrischen Apparate.

Eintritt frei

Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen G. | m.
B. | H.

Dortmund

Bochum

Münster

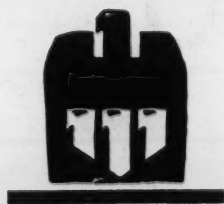
Arnsberg

*1/4 Million
tägliche Schadenszahlung*

Allianz und Stuttgarter Verein

Versicherungs - Aktien - Gesellschaft

Aktiva über **200 000 000 RM**



Bayerische Versicherungsbank
Aktiengesellschaft, München //

Badische Pferdeversich.-Anstalt
Akt.-Gesellschaft, Karlsruhe i. B.

Globus Versicherungs - Aktien-
Gesellschaft in Hamburg //

Hermes Kreditversichergs.-Bank
Aktien-Gesellschaft in Berlin. //

Kraft Vers.-A.-G. des Automobil-
clubs von Deutschland in Berlin.

Union Allgem. Deutsche Hagel-
Versich.-Gesellschaft in Weimar.

Allianz und Stuttgarter

Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft

Gesamtversicherungssumme über 2000 Millionen RM

Jeder Deutsche
muß Mitglied des „Bundes der
Saarvereine“ sein!

Anmeldungen bei der

**Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11
Königgräzer Straße 94^{II}**

als Einzelmitglieder oder bei den überaus zahlreichen Ortsgruppen in 90 Städten
des Deutschen Reiches

DIE
Buchdruckerei

der Deutschen Tageszeitung,
Berlin SW 11, Dessauer Str. 6/8,
liefert Drucksachen aller Art: Zeitungen,
Zeitschriften, Werke u. Massenauflagen
in bester Ausführung u. in kürzester Zeit

Der neuzeitliche Geschmack bevorzugt
für die Herstellung von Qualitäts-
arbeiten die neuesten Druckverfahren.
Besonders gepflegt wird von der
Druckerei der Deutschen Tageszeitung

DER
Kupfertiefdruck



Bei Ihrem Besuch in Münster versäumen Sie nicht, unseren

Vorführungsraum

Ludgeristraße 81, zu besichtigen.

Der Raum dient der kostenlosen Beratung und praktischen Vorführung sämtlicher elektrischen Apparate.

Eintritt frei

Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen G. m. b. H.

Dortmund

Bochum

Münster

Arnsberg

*1/4 Million
tägliche Schadenszahlung*

Allianz und Stuttgarter Verein

Versicherungs - Aktien - Gesellschaft

Aktiva über **200 000 000 RM**



Bayerische Versicherungsbank
Aktiengesellschaft, München //

Badische Pferdeversich.-Anstalt
Akt.-Gesellschaft, Karlsruhe i. B.

Globus Versicherungs - Aktien-
Gesellschaft in Hamburg //

Hermes Kreditversichergs.-Bank
Aktien-Gesellschaft in Berlin. //

Kraft Vers.-A.-G. des Automobil-
clubs von Deutschland in Berlin.

Union Allgem. Deutsche Hagel-
Versich.-Gesellschaft in Weimar.

Allianz und Stuttgarter

Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft

Gesamtversicherungssumme über 2000 Millionen RM



SCHOKOLADE
PRALINEN
KAKAO
LIKÖRE